Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 132. **Dienstag, 10. Juni 1930, abends.** **83. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Gesandter von Baligand seinen Verletzungen erlegen.

)(Lissabon, 10. Juni. **Der deutsche Gesandte in Lissabon, v. Baligand, auf den ein Revolverattentat verübt wurde, ist wenige Stunden nach dem Anschlage seinen schweren Verletzungen erlegen.**

Havas berichtet hierzu folgende Einzelheiten: Der deutsche Gesandte und ein Legationsrat hatten um 11 Uhr dem Kommandeur des Kreuzers „Königsberg" einen Besuch abgestattet und waren gegen 11,30 Uhr unter den üblichen Ehrenbezeigungen von Bord gegangen. Am Kai wartete ihr Automobil auf sie. Sie waren umgeben von höheren deutschen Offizieren und zahlreichen Persönlichkeiten. Der Gesandtschaftsrat öffnete die Tür des Automobils, um den Minister einsteigen zu lassen, der sich in die rechte Ecke des Wagens setzte, während der Gesandtschaftsrat links neben ihm Platz nahm. In dem Augenblick, **als das Automobil abfahren wollte, stürzte ein hochstämmiger Mann aus der Menge hervor und gab mehrere Revolverschüsse auf den Gesandten ab, der am Kopfe von zwei Kugeln getroffen wurde.** Die übrigen Kugeln, von denen eine den Hut des Gesandtschaftsrates durchlöcherte, verfehlten ihr Ziel. Der Gesandte brach im Wagen zusammen und verlor das Bewußtsein. Er wurde sogleich ins deutsche Hospital transportiert, wo man ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Die bedeutendsten Chirurgen von Lissabon wurden an das Krankenbett gerufen und versuchten die Kugeln, von denen eine durch das Ohr in den Kopf eingedrungen war, zu entfernen. Aber **wegen des schwachen Herzschlages des Gesandten war die Operation unmöglich. Von Baligand ist um 1 Uhr nachmittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.**

Nach begangenem Attentat hat der **Angreifer**, der sich **Franz Piechowski** nennt, geboren am 3. Juni 1899 in Danzig, nicht zu fliehen versucht. Er schleuderte vielmehr den Revolver ins Automobil und ließ sich hierauf festnehmen. Er erklärte mit verworrener Geste, **daß er eine hochstehende Persönlichkeit habe töten wollen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und so zu beweisen, daß er keineswegs wahnsinnig sei.** Er gestand ein, zwei Jahre lang in einer **deutschen Irrenanstalt** interniert gewesen zu sein, aus der er 1921 **geflüchtet** ist. Er fügte hinzu, er sei nach **Madrid** gekommen und habe sich in Lissabon seit einigen Tagen aufgehalten. Dort habe er **Kenntnis von dem Besuche** des deutschen Geschwaders erhalten und beschlossen, seinen Plan, **irgendeine Persönlichkeit umzubringen**, auszuführen. Als er das Automobil gesehen habe, das die Insignien **der deutschen Gesandtschaft trug, sei er sofort davon überzeugt worden**, daß die Person, die rechts im Wagen Platz genommen hatte, einen hohen Rang bekleiden müßte. Er habe dann, ohne zu wissen, daß es sich um den deutschen Gesandten handelte, geschossen. Als man ihm mitteilte, wer sein Opfer sei, hat er erklärt, **daß er endlich in ein bedeutsames Verbrechen hineingezogen sei und daß man von ihm jetzt sprechen würde.** Der Attentäter soll ein **früherer Seemann der deutschen Handelsflotte** sein. Als er befragt wurde, wo er sich in Lissabon aufgehalten habe, **erklärte er**, daß er als Seemann natürlich in der Nähe des Hafens herumgelaufen sei und **in einer Pension niederen Ranges** gewohnt habe, die ihm **von einem Bettler** angegeben worden sei. Den Revolver, **mit dem** er das Attentat ausführte, habe er bereits vor vier Jahren in Belgien gekauft, wo er damals gelebt habe. Von dort sei er nach **Brasilien** gegangen und im Jahre 1928 nach Lissabon gekommen, wo er einige Zeit geblieben, **dann aber** nach Spanien weitergereist sei. Dort habe er **bis zu seiner Rückkehr** nach Lissabon gelebt. **Als er befragt wurde, wovon er lebe, erklärte er, daß ihm seine Mutter Geld schicke.**

•

Der deutsche Gesandte in Lissabon, **Albert v. Baligand**, der dem Revolveranschlag eines Geistesgestörten zum Opfer gefallen ist, wurde am 23. Oktober 1881 in München geboren. Die Familie v. Baligand stammt aus dem Hennegau und kam über Lothringen und die Pfalz nach Bayern, wo ihre Mitglieder dann im Staats- und Heeresdienst tätig waren.

Auch Albert v. Baligand war ursprünglich aktiver bayerischer Offizier, nahm aber nach wenigen Jahren den Abschied, studierte in München und Würzburg Rechtswissenschaften, Nationalökonomie und Philosophie und wurde 1910 in das Auswärtige Amt berufen. Nach kurzer Beschäftigung im Haag und in Amsterdam kam er 1918 als Hilfsarbeiter für völkerrechtliche Fragen in das Auswärtige Amt, wurde — schwer verwundet aus dem Krieg zurückgekehrt — 1915 zum Legationsrat ernannt und von 1917 bis 1918 mehrfach mit der Führung internationaler Verhandlungen, insbesondere mit den Oststaaten, betraut. Im Jahre 1920 wurde ihm die Leitung des Generalkonsulates in Genf, Ende 1921 die Führung von Verhandlungen mit der Tschechoslowakei übertragen. Von 1922 bis 1925 war er an der Gesandtschaft in Athen tätig. Danach erfolgte seine Ernennung zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt unter Uebertragung der Funktionen eines Dirigenten in der Rechtsabteilung. Seit November 1926 war er als Nachfolger Dr. Zechlins Dirigent der Vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung. Im März 1928 wurde er als Nachfolger von Dr. Voretzsch Gesandter in Lissabon.

Die Trauerparade.

)(Lissabon. **Die Leichenparade für den verstorbenen Gesandten v. Baligand**, die sich außerordentlich eindrucksvoll gestaltete, ging in Anwesenheit von Tausenden von Menschen vonstatten, die den Weg von der deutschen Gesandtschaft bis zum deutschen Kirchhof umsäumten. Der Trauerzug verließ die Gesandtschaft um 4 Uhr nachmittags. Es nahmen daran teil sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, und zwar die Chefs der Missionen in Begleitung des gesamten Personals ihrer Missionen, das Personal der deutschen Gesandtschaft, sämtliche Mitglieder der Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten und der Chef des Protokolls Barreto da Cruz, der den Präsidenten der Republik vertrat; es folgten zahlreiche Wagen mit den Orden des Gesandten und Kränzen sowie das Automobil, in dem der Gesandte ermordert wurde. Der mit der deutschen und der portugiesischen Flagge bedeckte Sarg wurde auf einer Geschützlafette geführt, an deren Seiten eine aus Kavallerieregimentern und Schwadronen der Republikanischen Garde gebildete Ehreneskorte ritt. Die deutsche Kolonie und eine unzählige Menschenmenge folgten dem Sarge. Truppen der Lissaboner Garnison und der Marine erwiesen dem vorüberziehenden Zuge die Ehrenbezeugungen, während die Musik Trauermärsche spielte. Um 5.30 Uhr langte der Leichenzug auf dem Kirchhof an, wo Infanterie und eine Batterie der Artillerie Salven abfeuerten.

•

Die Anteilnahme am Tode Dr. v. Baligands.

)(Berlin. Der Herr Reichspräsident hat von Neudeck an die Witwe des verstorbenen Gesandten von Baligand in Lissabon ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet.

)(Berlin. Der deutsche Geschäftsträger in Lissabon hat dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius das Beileid des Diplomatischen Korps in Lissabon zum Ableben des deutschen Gesandten von Baligand übermittelt.

)(Lissabon. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des deutschen Gesandten Dr. von Baligand wurde in einem Wagen des Roten Kreuzes, dem eine Schwadron Republikanischer Garde das Geleit gab, vom Krankenhaus nach der Deutschen Gesandtschaft übergeführt. An der Ueberführung nahmen Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps, das Personal der Deutschen Gesandtschaft, der Admiral und Offiziere des hier vor Anker liegenden deutschen Geschwaders und Angehörige der hiesigen deutschen Kolonie teil. Der Verblichene wurde im Empfangszimmer des Gesandtschaftsgebäudes aufgebahrt, kommen, um all eaufzurütteln.

)(Lissabon. Die Leiche des deutschen Gesandten von Baligand wird durch den am 11. ds. Mts. von Lissabon in See gehenden Kreuzers „Königsberg" nach Deutschland übergeführt werden, wo sie am 14. ds. Mts. eintreffen wird.

)(Lissabon. Der aus Anlaß des Attentats auf den deutschen Gesandten Dr. von Baligand zusammengetretene Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Trauerfeier für den verstorbenen Gesandten wird am Montag nachmittag um 4 Uhr stattfinden. Eine Abordnung Marinesoldaten wird bis dahin am Sarge des Dahingeschiedenen die Totenwache halten. Bei der Trauerfeier werden Truppen der Garnison Lissabon, unter ihnen auch Marinesoldaten, die Ehrenbezeugungen erweisen. Der Sarg wird von einer Ehreneskorte in Stärke einer Brigade begleitet werden, sie wird aus zwei Regimentern Kavallerie zusammengesetzt sein. Die Regierung wird einen Kranz am Sarge niederlegen. Bis zum Ende der Trauerfeier werden die Fahnen auf Halbmast gesetzt.

Der Marineminister hat angeordnet, daß auch die Kriegsschiffe und Marinebehörden halbmast flaggen.

Das Diplomatische Korps, das unter dem Vorsitz des brasilianischen Botschafters zusammengetreten war, hat beschlossen, auch die Fahnen der diplomatischen Vertretungen halbstock zu setzen und der Witwe des Verstorbenen sowie dem deutschen Geschäftsträger das Beileid auszudrücken.

)(Lissabon. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Deutschen Gesandten Albert von Baligand hat der Ministerrat einem Erlaß zugestimmt, wonach auf die hier beglaubigten diplomatischen und konsularischen Vertreter das Dekret vom 17. November 1927 Anwendung findet. Dieses bestimmt, daß derjenige, der einen Mordanschlag auf ein Mitglied der Regierung verübt, vor ein Militärgericht zu stellen und binnen sieben Tagen abzuurteilen ist.

)(Lissabon. Die Ermordung des deutschen Gesandten Albert von Baligand hat im ganzen Lande tiefe Bewegung ausgelöst. Die Anteilnahme der Oeffentlichkeit an dem Verlust, den Deutschland mit dem Tode seines hervorragenden Vertreters erleidet, kommt vor allem auch in der Presse zum Ausdruck. Alle Blätter geben den Nachrichten über den Anschlag, dem der Gesandte zum Opfer fiel, breiten Raum und verurteilen und bedauern diese Wahnsinnstat, wobei sie den diplomatischen Verdiensten Dr. von Baligands und seiner Freundschaft für Portugal eine sehr herzliche Würdigung zuteil werden lassen.

)(Lissabon. Der portugiesische Staatspräsident Carmona hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg aus Anlaß des Todes des deutschen Gesandten Dr. von Baligand das folgende Telegramm gerichtet: In tiefer Bestürzung über das schmerzliche Ereignis, dessen Opfer der deutsche Gesandte Dr. von Baligand geworden ist, bitte ich Sie, den Ausdruck der Gefühle des Bedauerns und des Abscheus über dieses so schreckliche Attentat entgegennehmen zu wollen. Im eigenen Namen und namens des portugiesischen Volkes, das diesen Anteil nimmt, möchte ich unser aufrichtiges Beileid und die Versicherung unseres großen Bedauerns über den Verlust dieses Mannes zum Ausdruck bringen, der ein wahrer Freund Portugals war und an der weiteren Annäherung der beiden Länder so loyal mitgearbeitet hat.

•

Danktelegramm von Hindenburg an Präsident Carmona.

Berlin. (Funkspruch.) Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten der Republik Portugal auf dessen Beileidskundgebung zum Tode des Gesandten von Baligand nachstehendes Danktelegramm gerichtet:

„Für die herzliche Anteilnahme, die Ew. Exz. zugleich im Namen des portugiesischen Volkes anläßlich des tragischen Ablebens des Gesandten von Baligand zum Ausdruck gebracht haben, spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

gez. von Hindenburg."

Die Umsatzsteuer vor dem Ausschuß des Reichswirtschaftsrats.

wb. Berlin. Der Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats für die Umsatzsteuer hat nach Anhörung zahlreicher Sachverständiger aus den beteiligten Kreisen den Entwurf einer Verordnung zur Durchführung der erhöhten Umsatzsteuer auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1930 beraten. Die Verordnung legt den Begriff „Umsatz und Einzelhandel nach § 12 Abs. II" des Gesetzes dahin fest, daß damit der letzte Umsatz an nichtgewerbliche Verbraucher betroffen wird. Als Unternehmen, die überwiegend im Einzelhandel umsetzen, gelten die, bei denen mehr als 75 Prozent auf Lieferungen im Einzelhandel entfallen. Als Umsatz im Einzelhandel kommen Lieferungen an das Reich, die Länder oder andere öffentliche Verbände sowie Lieferungen von Gas, Wasser, Elektrizität oder Wärme nicht in Betracht.

Die weiteren Bestimmungen der Verordnung beziehen sich auf die Art der Ermittlung des Umsatzes und die Festsetzung der Steuer für die Unternehmen, die überwiegend im Einzelhandel und die, die nicht überwiegend im Einzelhandel umsetzen.

Der Ausschuß stimmte der Verordnung, die sich zwangsläufig aus dem Gesetz ergibt, im allgemeinen zu und nahm einen Antrag an, nach dem auch Lieferungen von „Kohlen und Brennstoffen im Sinne des Kohlenwirtschaftsgesetzes" nicht als Umsätze im Einzelhandel zu gelten haben.

Ein weiterer Antrag, auch die Herstellung von Bauten dieser Ausnahme zu unterstellen, wurde abgelehnt, weil die meisten Neubauten durch den Begriff der „gewerblichen Weiterveräußerung" gedeckt sind und die Steuer nur in Ausnahmefällen in Betracht kommt. Der Ausschuß stimmte auch, obwohl grundsätzliche Bedenken geltend gemacht wurden, der im § 43g vorgesehenen Ermächtigung für den Reichsfinanzminister zu, weil er es, in Anbetracht der vielfältigen Sondererscheinungen und der bei diesem Gesetz ohne Zweifel auftretenden Schwierigkeiten für unabweisbar ansah, daß der Reichsfinanzminister im einzelnen Falle besondere Härten ausgleichen könne.

Teilräumung von Kehl.

Kehl. (Funkspr.) Heute vormittag gegen ¾11 Uhr haben 10 Offiziere und 185 Unteroffiziere und Mannschaften des französischen Infanterie Regiments 170 im Sonderzug Kehl verlassen, um sich nach ihrem Standpunkt Gérardmer in den Vogesen zu begeben. Ein zahlreiches Publikum, das sich jeder Kundgebung enthielt, wohnte dem Abmarsch bei. Die Bahnsteige waren bis zur Abfahrt des Zuges von Doppelposten abgesperrt.

Verordnung über Schutz der Wahlversammlungen.

tfd. **Dresden.** Das Ministerium des Innern veröffentlicht in der Sächsischen Staatszeitung vom 7. Juni nochmals die Verordnung über Schutz der Wahlversammlungen, auf deren genaue Befolgung die Polizeibehörden besonders hingewiesen werden. Nach der Verordnung ist der Schutz der Wahlversammlungen nach folgenden Richtlinien durchzuführen:

1. Die Polizeibehörden haben bei Wahlversammlungen, bei denen sie Störungen befürchten, von sich aus ohne Rücksicht darauf, ob ein Antrag von den Veranstaltern gestellt worden ist oder nicht, für den erforderlichen polizeilichen Schutz unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse in dem notwendigen Umfange so zu sorgen, daß Gewalttätigkeiten verhütet oder unterdrückt werden können.

2. Innerhalb des Wahlversammlungs-Raums dürfen Polizeikräfte jedoch nur insoweit untergebracht werden, als es zur Abwendung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer erforderlich ist oder wenn von den Veranstaltern darum nachgesucht wird. Von der Unterbringung im Versammlungsraum sind die Veranstalter in Kenntnis zu setzen.

3. Galerien im Versammlungsraum können gesperrt werden, wenn es zur Abwendung einer unmittelbaren Gefahr für Leben und Gesundheit der Versammlungsteilnehmer nach Ansicht der Polizei erforderlich ist.

4. Personen, die während der Versammlung Gewalttätigkeiten begehen oder andere zu solchen Handlungen anreizen, sind nach Befinden sofort aus dem Versammlungsraum zu entfernen.

5. Wenn Wahlversammlungen von politischen Gegnern gestört werden, oder daß die Voraussetzungen von Ziffer 4 vorliegen, so ist abzuwarten, ob die Veranstalter von ihrem Hausrecht Gebrauch machen. Tun sie es, so sind sie von der Polizei zu unterstützen.

6. Diejenigen Personen, die mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen Versammlungen verhindern oder sprengen, oder irgendwelche Gewalttätigkeiten in der Absicht begehen, die Versammlungen zu sprengen (§ 107 des Strafgesetzbuches), sind sofort festzunehmen und zur Bestrafung zu bringen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Juni 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 11. Juni,** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweise auffrischende Winde aus Süd bis West, vorübergehend verstärkte Bewölkung, nach milder Nacht tagsüber etwas geringere Erwärmung, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

—* **Daten für den 10. u. 11. Juni 1930.** Sonnenaufgang 3,45 (3,44) Uhr. Sonnenuntergang 20,14 (20,15) Uhr. Mondaufgang 20,07 (21,15) Uhr. Monduntergang 2,44 (3,16) Uhr.

10. Juni:

1819: Der französische Maler Gustave Courbert in Ornans geboren (gestorben 1877).
1836: Der Physiker André Marie Ampere in Marseille gestorben (geboren 1775).
1869: Der Maler und Architekt Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geboren.
1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M.

11. Juni:

1859: Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich gestorben (geboren 1773).
1864: Der Komponist Richard Strauß in München geboren.

*

Nach dem Fest.

Wundervolles Pfingstwetter war vom Sonntag mittag an den Pfingstfeiertagen beschieden. Auch die Frühaufsteher am ersten Feiertag genossen Sonne und Vogelgesang. Aber binnen kurzer Zeit war der Himmel von einem immer dichter werdenden grauen Wolkenschleier überzogen und mit besorgten Mienen schauten die Pfingstausflügler himmelwärts. Endlich bekam die Wolkendecke Risse und Brüche, Sonnenstrahlen blinkten warm hindurch und das schönste Pfingstwetter setzte ein.

Das liebliche Pfingstfest ist vorüber. Viele hatte es hinausgezogen an die See, in die Berge, in Wald und Flur, um fern von den Geschäften des Alltags für eine ach nur kurze Zeit Erfrischung und Erholung zu suchen. Ueberall konnte man Scharen von frohbewegten Menschen sehen. Gruppen von Jugendwanderern mit fröhlichem Sang und Lautenspiel zogen an einem vorüber. Schier endlos war in den Gegenden, wohin sich der Strom der Wanderer mit Vorliebe ergießt, der Zug der Wanderer. Zahlreiche andere zogen es vor, in der festlich stimmenden Einsamkeit entlegener Wälder die Tage zu verbringen. Die Erfrischungs- und Erholungsstätten zeigten überall ein bunt bewegtes Bild und ihre Inhaber, für die Pfingsten zu den goldenen Tagen zählt, dürften auf ihre Kosten gekommen sein. Die Jugend unterhielt sich auf ihre Art. Die Sportplätze zeigten überall ein herzerfrischendes Bild und wiesen zum Teil einen Massenbesuch auf. Auch die tanzlustigen Männlein und Weiblein benutzten die günstige Gelegenheit, sich bei Foxtrott und Jazzband an den beiden Tagen gehörig auszutoben. In vielen Orten war das Fest der Tag der Schützengilden, in manchen Gegenden auch der Ringreiter und ähnlicher Vereine. Der Landmann hat wohl gern die Festtage benutzt, um mit seinen Angehörigen einen Gang durch die wogenden Felder, die einen reichen Segen versprechen, zu machen und sich an dem Anblick der wohl genährten Rinder und Schafe zu weiden.

Eine Art „Wochenende" nach englischem Muster hat es den Angestellten zahlreicher Geschäfte ermöglicht, das Fest in weiterer Ferne von der gewohnten Arbeitsstätte und für eine etwas lohnende Zeit zu verbringen.

Man darf wünschen und hoffen, daß alle die Tausende in der freien blühenden Natur, die in diesem Jahre zu Pfingsten ihre ganze Pracht entfaltet hatte, die ersehnte Erholung gefunden haben. Wenn auch nicht gerade mit der sonst überall zur Schau getragenen Festesstimmung, so aber auch meist mit gutem Humor und zuweil auch wohl mit einigen recht kräftigen Entladungen des Unmuts, haben sie dabei auch wohl einige Uebequemlichkeiten, wie die das Schubsen und Schieben bei den Zugängen zu den Verkehrsmitteln, die Ueberfüllung von Zugabteilungen, Dampfern usw., nur notdürftige Unterkunft, mit in den Kauf genommen. Nur zu schnell ist die kurze Zeit der Freude und Wonne vergangen, und notgedrungen einmal nimmt man wieder den gleichmäßigen Tritt des grauen Alltagslebens auf, doch von dem Gefühl durchdrungen, erneuert und erfrischt durch den Frühlings- und Pfingstgeist.

* *

—* **Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet.** Am 2. Pfingstfeiertage gegen 4 Uhr früh wurde in der Nähe der Eisenbahnbrücke auf Lessaer Flur die Leiche des etwa 15 Jahre alten Gärtnerlehrlings Ernst Heide aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Unglückliche den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden hat. Der Lehrling war elternlos. Elternstelle vertraten seine in Neuweida wohnhafte verheiratete Schwester und deren Ehemann als Vormund. Die Veranlagung des freiwillig aus dem Leben Geschiedenen läßt als Ursache dieses Entschlusses Schwermut annehmen. Weder seine Angehörigen noch seine Lehrherren (er war das erste Jahr in der Gärtnerei der Gebr. Keßler, hier, als Lehrling tätig) können einen anderen Grund angeben, und auch die Gerüchte, daß der junge Mann verführt worden sei, bewahrheiten sich nicht.

—* **Verkehrsunfall.** Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend in der 7. Nachmittagsstunde auf der Bahnhofstraße dadurch, daß zwei entgegenkommende Radfahrer (einer mit Motorrad) zusammenstießen, indem der stadteinwärts fahrende Radfahrer plötzlich vor der Ankerdrogerie Büttner nach links einbog und dadurch von dem vorschriftsmäßig rechts in Richtung Bahnhof kommenden Motorradfahrer angefahren wurde und vom Rade stürzte. Er zog sich einige Hautverletzungen zu.

—* **Durch Einatmen von Gas** freiwillig aus dem Leben geschieden ist, wie uns erst heute bekannt wird, in der Nacht zum 6. Juni der Niederlagstr. 8 wohnhaft gewesene 30 Jahre alte Arbeiter Max Pinkert.

—* **Gerüchtweise** verlautete gestern, es sei ein hiesiges, etwa 5jähriges Mädchen in die Elbe gefallen und ertrunken. Erfreulicherweise beruht dieses Gerücht nicht auf Wahrheit. Auf Erkundigung an den zuständigen Stellen wurde uns mitgeteilt, daß von einem Unfall obenbezeichneter Art nichts bekannt sei.

—* **Das Schützen- und Volksfest in Riesa,** das am Sonnabend abend mit Zapfenstreich seinen Anfang nahm, ist vom Wetter sehr begünstigt. Am gestrigen Nachmittag erfolgte zunächst die Abholung des Schützenkönigs und seines Ministeriums, wonach sich der traditionelle Festzug, der verschiedene Straßen der Stadt passierte, in Bewegung setzte. Nach Auflösung des Zuges auf der Festwiese des Schützenhauses entwickelte sich dort bei schönstem Wetter inmitten der Verkaufsbuden, Karussells und Schaustellungen ein reges Leben, während gleichzeitig auf dem Schießstand der Wettstreit um die Würde des Königs eröffnet wurde. — Heute vormittag 11 Uhr versammelten sich die Kameraden mit dem Königshause und den Ehrengästen im Schützenhause zu einem gemeinsamen Frühstück. Ernste und heitere Ansprachen würzten noch besonders das sehr schmackhaft zubereitete Mahl. Mitglieder der Oschatzer Stadtkapelle sorgten für stimmungsvolle Tafelmusik. Nach beendetem Essen wurde das Schießen auf die Königsscheibe fortgesetzt. Die Schießergebnisse werden heute abend bekanntgegeben und gleichzeitig erfolgt auch die Ausrufung des neuen Schützenkönigs.

—* **Die Handlungsgehilfen protestieren.** Die Ortsgruppe Dresden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hatte am Sonnabend ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen, in der u. a. auch zu den schwebenden Plänen über Lohn- und Preissenkung Stellung genommen wurde. Nach einem Bericht des Gauvorstehers Bierast, Leipzig, nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der gegen die Bestrebungen einflußreicher Politiker und Wirtschaftsführer, die Finanzkrisis und Absatzstockung durch Einkommensminderungen der arbeitenden Schichten zu lösen, nachdrücklicher Widerstand angekündigt wird. Notwendig zur Ankurbelung der Produktion und Hebung der Finanzkrise seien zunächst sofortiger Abbau aller Preisbindungen, die trotz der Konjunkturverhältnisse bisher das Preisniveau zum Schaden aller künstlich hochgehalten hätten, ferner einschneidende Einsparungen im Verwaltungsaufwand der Großfirmen, Abbau der Zinsen usw. für langfristige Darlehen, Unterbindung volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Betriebszusammenlegungen, rücksichtsloses Vorgehen gegen die Kapitalflucht, umfassende Ausgabensenkung bei der öffentlichen Hand und Prüfung der Möglichkeit einer Revision der Haager Verträge. Die Kaufmannsgehilfen lehnen im übrigen eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung solange ab, wie die Regierung die Schaffung von Ersatzkassen verhindert. Sie sind nicht bereit, der Arbeitslosenversicherung in ihrer heutigen Form weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. In der Entschließung wird vielmehr ein berufsständischer Ausbau der Arbeitslosenversicherung gefordert.

—* **Riesen-Circus Straßburger kommt nach Riesa.** Wer Straßburgers Riesenschau vor Jahren sah und sie heute wieder erlebt, wird erstaunt und überwältigt sein von den gewaltigen Fortschritten auf dem Gebiete circensischer Kunst und modernster Technik. Dieser grandiose Circus Straßburger will nun seine fliegende Zeltstadt in Riesa demnächst aufbauen. Mit eigenen Sonderzügen wird das gewaltige Unternehmen in der Stadt einrollen. Im Glanze von tausenden elektrischen Lampen wird die Zeltstadt wie ein Wunder aus 1001 Nacht aufleuchten. Dieses Viermastenzelt, das modernste bisher konstruierte, sowie die hunderte Meter von Stallungen ergeben eine Stadt für sich. Straßburger führt seinen sensationellen Rekordspielplan mit 50 Nummern in jeder Vorstellung in einer Manege und einer Olympia-Rennbahn vor. Mit dem Großen Straßburger kommen 500 Menschen und 400 Tiere aus aller Herren Länder. Wir nennen hier nur: 150 Pferde, 10 Riesen-Elefanten, 20 Berberlöwen, 10 Eisbären, 10 Braunbären, 30 Kamele, Dromedare, Zebras, Zebus, Lamas, Guanacos, Büffel, Seelöwen usw., eine große Völkerschau mit Chinesen, Japanern, Negern, Mulatten, Aegyptern, Marokkanern, Tscherkessen usw. — Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, findet das Gastspiel des Circus Straßburger im Monat Juli statt.

—* **Zur Landtagswahl.** Diesen Donnerstag abend spricht im Höpfner-Saal der Reichstagsabgeordnete Willikens zur Landtagswahl. Lt. Anzeige in vorliegender Tageblattnummer ladet dazu die Ortsgruppe Riesa der Nat.-soz. deutschen Arbeiter-Partei ein.

—* **Tagung der Wohlfahrtsdezernenten in Dresden.** In Dresden tagte im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung die Vereinigung der Wohlfahrtsdezernenten Ost- und Mitteldeutschlands unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Vick-Stettin. In Anbetracht der allgemeinen großen Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Themen war die Tagung außerordentlich gut besucht. Besprochen wurden vor allem Fragen der Krankenhilfe, der Krankenhausfürsorge und der Arbeitslosenfürsorge.

—* **Frauenwoche in Dresden.** Unter dem Motto Körperliche und Seelische Hygiene findet im Rahmen der Internationalen Hygieneausstellung vom 10. bis 15. ds. Mts. eine Frauenwoche statt. Nach einem festlichen Abend im Rathause am Dienstag werden am Mittwoch das Familienproblem, am Donnerstag Persönliche Hygiene, am Freitag Hygiene der Arbeit, am Sonnabend Hygiene der Freizeit, am Sonntag Hygienische Fragen im Ausland von namhaften Referenten behandelt. Dem Ehrenausschuß gehören u. a. Oberbürgermeister Dr. Blüher und Reichskommissar Dr. Külz an.

—* **Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.** Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 13 eine Verordnung über die Anlegung von Mündelgeldern bei Banken, eine Notverordnung über die Aenderung des Wohlfahrtspflegegesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege, eine Enteignungsverordnung zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen zur Aufzugsverordnung.

—* **Keine Kirschkerne auf die Straße werfen.** In den Geschäften werden die ersten Kirschen feilgeboten und schon liegen auf den Straßen Kirschkerne herum. Die achtlos weggeworfenen Kerne bilden jedoch für die Straßengänger, insbesondere für alte und gebrechliche Personen, eine große Gefahr, und gar mancher muß wochenlang auf dem Krankenlager unschuldigerweise büßen für die Achtlosigkeit seiner rücksichtslosen Mitmenschen. Liebe deshalb jeder so viel Selbstzucht, das Wegwerfen von Kirschkernen auf der Straße als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist.

—* **Der Festzug beim 19. Deutschen Bundes-Schießen.** Den Hauptanziehungspunkt bei jedem Deutschen Bundesschießen bildet der Festzug der Schützen. Aus den verschiedenen für den Festzug beim 19. Deutschen Bundesschießen in Köln eingereichten Vorschlägen hat man sich für die von Prof. Dr. Bender, Köln stammende Idee „Deutsche Brüderstämme" entschieden. Der Festzug sieht folgende Gruppen vor: Ausland, Oesterreich, Deutsche Brüder im Ausland, Bayern, Schwaben, Niedersachsen und Friesen, Obersachsen und Thüringen, Deutscher Osten, Franken, Rheinland mit Bundesbanner.

—* **Die Nachsendung der Post** in die Badeorte erleidet keine Verzögerung, wenn man schon im Nachsendungsantrag der Post die Wohnung am Sommeraufenthalt genau und vollständig bezeichnet. Wird eine Wohnung erst nach dem Eintreffen am Badeort gemietet, so sollte man nicht versäumen, sofort die näheren Angaben der Post am Heimatsort und möglichst auch den Personen, mit denen man einen Briefwechsel unterhält, mitzuteilen.

—* **Geschäftsstenographenprüfung.** Die ursprünglich für Ende Juni in Aussicht genommene Prüfung findet erst am Sonntag, den 6. Juli 1930, vormittags im Gebäude der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Dresden statt. Anmeldeschluß Ende Juni. Anmeldevordrucke und Prüfungsordnungen sind in der Kanzlei der Industrie- und Handelskammer, Albrechtstraße 4, erhältlich.

—* **Besetzung der sächsischen Elbstromstrecken.** Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer berichtet, hat die Regierung auf Antrag der Landwirtschaftskammer und des Sächsischen Fischereivereins auch für das Rechnungsjahr 1930 eine Beihilfe von 3000 RM. zur Besetzung der sächsischen Elbstromstrecke mit edleren Nutzfischen bewilligt. Die Besetzung wird durch die Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer im Benehmen mit dem Sächsischen Fischereiverein, dem Elbberufsfischerinnungsverband und dem Sächsischen Anglerbund durchgeführt werden.

—* **Der Landesbürgerrat Sachsen,** dem die Bürgerbünde des Freistaates Sachsen, der Provinz Sachsen und Ostthüringens angeschlossen sind, hält am 28. und 29. dieses Monats in Annaberg im Erzgebirge seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. Am 28. ds. Mts. findet ein Begrüßungsabend des gastgebenden Bürgerbundes Annaberg-Buchholz im Friedrichsaale des Hotels Museums statt, bei welchem Herr Stadtrat Fabrikbesitzer Köhler, Limbach, einen Vortrag über das Thema: „Wirtschaftsnot und Rentabilitätskrise" halten wird und wozu alle bürgerlich gesinnten Kreise herzlich eingeladen sind. Beginn 20 Uhr 30. Am 29. dieses Monats um 10 Uhr beginnt der Verbandstag (kleiner Saal des Hotels Wilder Mann), zu dem nur Mitglieder und Vertreter der dem Landesbürgerrat Sachsen angeschlossenen Bünde Zutritt haben.

—* **Das Parlament der Volksgesundheit.** Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hielt in Dresden im Anschluß an den sozial-hygienischen Tag seine Jahresversammlung ab, der sich eine Konferenz der Geschäftsführer der Landes- und Provinzialausschüsse anschloß. Während hier organisatorische Fragen im Vordergrund standen, galt der Abend der Geselligkeit. Zwanglos fanden sich prominente Vertreter der Volkshygiene des In- und Auslandes mit den Vertretern des Reichsausschusses, seiner Unterorganisationen und sonstiger an der hygienischen Volksbelehrung interessierter Persönlichkeiten zu einem Gedankenaustausch zusammen. Dabei zeigte sich aufs neue, daß die Verbreitung hygienischer Volksbelehrung in der ganzen Welt als besonders wichtig und bedeutsam anerkannt und überall in gleicher oder ähnlicher Weise erstrebt wird, wie dies in Deutschland unter Führung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung geschieht. — In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die hygienische Volksbelehrung wurde Min.-Dir. Dr. Dammann-Berlin zum Ehrenmitglied des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung gewählt.

—* **Die Kornblumen.** Wenn man jetzt einen Spaziergang durch die Felder macht, kann man sich über das Gedeihen des Korns freuen. Die Felder sind um diese Zeit mit den blauen Lichtern der Kornblumen-Blüte geschmückt. So schön der Anblick ist, so wenig freut sich der Landmann darüber, denn für ihn ist die Kornblume ein wenig geschätztes Unkraut, das dem wachsenden Getreide die Nahrung nimmt. Es schadet zwar nichts, wenn die Spaziergänger mit einem Sträußchen der blauen Blumen nach Haus ziehen, doch muß man beim Pflücken achtgeben, daß man nur die Blumen an den Rändern der Felder pflückt. Der jährliche Schaden, der dem Landmann durch das Niedertreten des Korns verursacht wird, ist sehr hoch, und wir haben in Deutschland alle Ursache, mit unserem Brotgetreide fürsorglich umzugehen.

* **Cavertitz bei Oschatz.** Grober Leichtsinn. In dem benachbarten Schöna spritzte ein leichtsinniger Maurerlehrling einem neunjährigen Knaben Kalk in die Augen, ohne zu bedenken, welche Folgen seine Tat haben könne. Das linke Auge ist gefährdet und dürfte, da die Bindehaut verbrannt und die Hornhaut verletzt ist, an Sehkraft stark einbüßen, falls nicht gar noch ernstere Komplikationen hinzukommen.

Döbeln. Hohes Alter. Frau Agnes Daniel verw. geb. Seidel feierte am 9. Juni ihren 89. Geburtstag. Sie ist seit 18 Jahren Insassin des Hamannstiftes.

Meißen. Ein Neunzigjähriger! Im hohen Alter von 90 Jahren steht der ehemalige langjährige Fährmeister von Spaar und frühere Kapitän der S.-B. Dampfschiffahrtsgesellschaft, Herr Friedrich Hanke. Am gestrigen Pfingstmontag feierte er seinen Geburtstag.

Meißen. Havarie eines Elbkahnes. Am Sonnabend vormittag legte sich ein auf Talfahrt befindlicher Kahn der Vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft quer vor die Strompfeiler der Eisenbahnbrücke. Bis in die Nachmittagsstunden war es noch nicht gelungen, den Kahn wieder flott zu machen. Glücklicherweise wurde die Schiffahrt durch den Kahn nur wenig behindert.

Görna. Zusammenstoß. Sonnabend vormittag wurde dem Klempnergehilfe John aus Rochlitz, der mit dem Rade von Meißen nach dort fahren wollte, am Görna-Krögiser Berg von einem Motorradfahrer, welcher in gleicher Richtung fuhr, angefahren wobei ersterer einen linken Unterschenkelbruch erlitt. Nach angelegtem Notverband mußte der Verletzte in Krankenhausbehandlung gebracht werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Coswig. Freitag morgen fuhr ein Personenkraftwagen, von Frankfurt nach Dresden unterwegs, auf der Dresdener Straße bei den Stöckertschen Baumschulen aus unermittelten Ursachen auf einen in der Fahrtrichtung linksseitigen starken Obstbaum. Die Insassen, ein Dresdener Ehepaar, wurden durch Quetschungen und Prellungen verletzt. Die Ehefrau mußte mit schwerer Gehirnerschütterung dem Dresdener Diakonissenhaus überwiesen werden.

* **Dresden.** Veranstaltungen in der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Am Mittwoch, den 11. Juni, werden von 16 bis 17 Uhr auf dem Kugelhausplatz die Teilnehmer an der Straßenfahrt des Deutschen Damen-Automobil-Clubs erwartet. Am Donnerstag, den 12. Juni, von 17 bis 18 Uhr Zuverlässigkeitsfahrt mit Ziel Kugelhausplatz. Am gleichen Tag 19 bis 22 Uhr Elite-Konzert der Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz unter Musikdirektor Felereis. Am Freitag dieselbe Zeit Lindner-Konzert mit Edwin Lindner. Am Sonnabend, den 14. Juni, 16.30 Uhr veranstaltet die Wigman-Schule Tänze im Theater der Internationalen Hygiene-Ausstellung am Platz der Nationen. Sonntag, den 15. Juni von 8 bis 20 Uhr, Arbeiter-Landessportkartell mit Vorführungen im Stadion, im Georg Arnhold-Bad und auf dem Podium an der Halle Leibesübungen. Von 19 bis 22 Uhr spielt die Burgker Bergkapelle auf dem Konzertplatz.

* **Dresden.** Feuer am Bahndamm durch Funkenflug. Am Sonnabend abend wurde die Feuerwehr nach der Freiberger Straße gerufen, wo am Bahnkörper ein Bretterverschlag sowie Kabelisolierungen infolge Funkenfluges einer Maschine in Brand geraten waren. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht. — Am Montag nachmittag geriet am Bahnhof Reick eine etwa 150 qm große Grasfläche am Bahndamm gleichfalls infolge Funkenfluges in Brand. Das Feuer wurde durch Ausschlagen gelöscht.

* **Radeberg.** Einbrecher. Der Einbrecher, der in der Nacht dieser Woche mehrere Einbrüche in Radeberg verübt hat, ist ermittelt. Es handelt sich um einen Einbrecher, der im Lande umherzieht und Einbrüche verübt. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet. — In der Nacht zum Sonnabend wurden vier Einbrüche in der Umgebung von Radeberg verübt.

* **Eibau** (Lausitz). Zahlungseinstellung. Die Mechanische Leinen- und Baumwoll-Weberei Israel & Hofmann in Eibau hat ihre Zahlungen eingestellt. Ueber den Status ist noch nichts bekannt.

* **Leipzig.** Eine Geisteskranke springt vom Dach. Am Sonnabend morgen spielte sich am Königsplatz eine aufregende Szene ab. Fußgänger bemerkten auf dem Dach eines Hauses ein junges Mädchen, das dort hin und her lief und sich auf einen Vorsprung oberhalb der Dachrinne setzte. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die ein Sprungtuch ausspannte. Zwei Feuerwehrleute stiegen auf das Dach und versuchten das Mädchen in Sicherheit zu bringen. Dieses entzog sich aber durch Hin- und Herlaufen in der Dachrinne, während auf der Straße die Feuerwehrleute mit dem Sprungtuch allen Bewegungen folgten. Nach etwa 20 Minuten sprang das Mädchen ab, konnte aber unverletzt aufgefangen werden. Es handelt sich um ein 21 Jahre altes Dienstmädchen, das offenbar in einem Zustand geistiger Verwirrung gehandelt hat. Das bedauernswerte Mädchen wurde der Nervenklinik zugeführt.

* **Leipzig.** Todessturz eines Kindes aus dem vierten Stock. Aus dem vierten Stock eines Hauses in der Funkenburgstraße stürzte am Pfingstsonnabend in den ersten Nachmittagsstunden ein dreijähriger Knabe auf den Hof und erlitt einen Wirbel- und Schädelbruch, der seinen Tod auf dem Transport nach dem Krankenhaus herbeiführte. Der Knabe kletterte in einem unbewachten Augenblick auf den Fensterstock und lehnte sich, auf eine vor das Fenster gespannte Leine gestützt, hinaus. Dabei verlor er das Uebergewicht.

Leipzig. Schwerer Autozusammenstoß. In der Brandenburger Straße stieß am Sonnabendabend der Autoomnibus Dresden—Leipzig mit einem Wagen eines Fleischermeisters zusammen. Der Wagen des Fleischermeisters wurde schwer beschädigt, seine Insassen schwer verletzt.

* **Leipzig.** 20 000 Zigaretten und 2000 Zigarren entwendet. In einer der letzten Nächte hatten Diebe einen auf dem unbebauten Grundstück Mockauer Straße 1 in Leipzig-Mockau befindlichen Verkaufsstand für ihre „Tätigkeit" auserkoren. Nachdem sie vom angrenzenden Bahngelände aus durch den defekten Zaun in das Grundstück gelangten, entfernten sie mehrere Breiter des Verkaufsstandes, um durch die entstandene Oeffnung einzudringen. Sie waren keineswegs bescheiden, sondern hießen etwa 20 000 Zigaretten und etwa 2000 Stück Zigarren verschiedener Marken im Gesamtwerte von etwa 1400 RM. mitgehen. Es fehlt jede Spur von den Tätern.

* **Leipzig.** Schwerer Verkehrsunfall. — Ein Toter. In der Nacht zum Pfingstsonnabend ereignete sich auf der Plaschwitzer Brücke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen und ein Motorrad prallten in voller Fahrt heftig zusammen, wobei das Kraftrad eine Strecke mitgeschleift und stark beschädigt wurde. Der Führer des Rades, Herbert Krug und der auf dem Soziussitz mitfahrende 22 jährige Arbeiter Max Teichmann wurden auf die Straße geschleudert. Kurz darauf ist K. an einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen gestorben; sein Leichnam wurde dem Institut für gerichtliche Medizin zugeführt. Teichmann mußte mit Hautabschürfungen und inneren Verletzungen Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob finden. Zwecks Aufklärung des Tatbestandes wurde der Kraftwagenführer in Haft genommen.

* **Chemnitz.** Verbot des Wahrsagens. Das Polizeipräsidium erläßt folgende Bekanntmachung: Da von zahlreichen Fällen bekannt ist, daß das gewerbsmäßige Wahrsagen zu einer betrügerischen Ausbeutung leichtgläubiger Personen geführt hat, überdies empfangene Wahrsagungen geeignet sind, schwere Gesundheitsstörungen und eine allgemeine Beunruhigung hervorzurufen, wird aus Gründen der Ruhe und öffentlichen Ordnung das gewerbsmäßige Wahrsagen verboten. Auch die Annahme freiwillig angebotener Geschenke macht das Wahrsagen zu einem gewerbsmäßigen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haftstrafe bis zu vierzehn Tagen geahndet.

Olbernhau. Ein Staatsautobus verunglückt. Am Sonnabend ist ein Autobus der Staatlichen Kraftwagenverwaltung gegen 6 Uhr nachmittags, als der Fahrer einem begegnenden Wagen der Linie Dresden—Olbernhau bei Niederneuschönberg ausweichen wollte, in den Straßengraben gefahren. Der Wagen legte sich um. Von den Insassen mußte ein Ehepaar, das schwer verletzt worden war, ins Krankenhaus nach Marienberg übergeführt werden. Fünf bis sechs andere Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Man vermutet, daß der Fahrer beim Ausweichen in ein Schlagloch geraten war und hierdurch die Herrschaft über die Steuerung verloren hatte. Der Omnibus wurde schwer beschädigt.

* **Lunzenau.** Tumulte in der Stadtverordnetensitzung. In der am Freitag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung kam es bereits bei der Beratung des 2. Punktes der Tagesordnung zu Tumulten. Im Sitzungszimmer hielt ein Erwerbsloser eine Ansprache und setzte diese auch nach Verbot des Vorstehers fort. Da sich in der Zwischenzeit in der Rathausflur etwa 100 Erwerbslose eingefunden hatten, die aber im Sitzungszimmer keinen Platz mehr fanden, beantragte die kommunistische Fraktion, die Sitzung in den Sächsischen Hof oder die Goldene Sonne zu verlegen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Da sich die Erwerbslosen immer noch nicht beruhigten und sich vor der Goldenen Sonne ansammelten, rückte gegen 10 Uhr ein Ueberfallkommando an, das auch Streifen unternahm. Da Ausschreitungen nicht vorkamen, rückte das Kommando gegen 11 Uhr wieder ab.

* **Zwickau.** Zur Wiederbelebung des Zinnbergbaus. Die im westlichen Erzgebirge in der Gegend von Aue gelegenen Schächte der Neuen Sächsischen Erzbergbau A.-G. Aue wurden von der Sächsisch-Böhmischen Erzbergbau A.-G. erworben. Die Gesellschaft hat besonders in einem der im vorigen Jahre still gelegten Schächte mit neuen Versuchen zur Gewinnung von Zinnerzen begonnen. Ergebnisse liegen noch nicht vor.

* **Oelsnitz.** Der neue Leiter der Hauptkasse Oelsnitz i. V. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zum Leiter der Hauptkasse von 48 Bewerbern Stadt- und Steuerkassenleiter Krippner-Adorf i. V. gewählt.

* **Plauen.** Hochbetrieb auf dem Standesamt. Der gewiß seltene Fall, daß eine Behörde ihr Tagewerk bereits in den frühesten Morgenstunden, und zwar ½6 Uhr, beginnen muß, hat sich am Sonnabend hier auf dem Standesamt ereignet. Nicht weniger als 40 Personen sind in den Hafen der Ehe eingelaufen, sodaß bereits frühzeitig ein lebhaftes Kommen und Gehen festgestellt wurde, das sicher bis in die späten Nachmittagsstunden andauern dürfte.

•

Aus den Nachbarstaaten.

* **Herzberg** (Elster). 20 000 Morgen Wiese von der Wiesenschnake befallen. In der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Schweinitz teilte der Landrat mit, daß nach den bisherigen Schätzungen im Kreise Schweinitz 10 000 Morgen Wiese durch die Wiesenschnake fast völlig vernichtet und weitere 10 000 Morgen mehr oder weniger schwer befallen worden sind. Der Schaden sei ebenso hoch wie der, der 1926 durch die Ueberschwemmungen verursacht worden sei.

* **Tauchau.** Tod auf der Pfingstpartie. Am Sonntag früh wurde der 25 Jahre alte Max Heller aus Schildenhain bei Torgau auf der Straße tot aufgefunden. Sein Motorrad lag zertrümmert neben ihm. Man nimmt an, daß der Verunglückte, der sich auf einer Pfingstpartie befand, auf der Fahrt von einem Unwohlsein befallen wurde und gegen einen Baum gefahren ist. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

* **Bad Liebenwerda.** Der Regierungspräsident hat die bereits im Dezember 1929 erfolgte Wahl des Gutsbesitzers Major a. D. Kleinschmit-Kiebitz zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Falkenberg nicht bestätigt.

* **Eisleben.** Die verwechselten Särge. Auf dem hiesigen Friedhof passierte eine Verwechselung, die bei den Beteiligten große Erregung hervorrief. Man verwechselte den Sarg einer 82 jährigen mit dem einer 24 jährigen Verstorbenen. Als die Angehörigen die Leiche der alten Frau noch einmal sehen wollten, stellte sich heraus, daß sie schon beerdigt war.

* **Erfurt.** Unfall eines Leipziger Rotsportler-Autos. Am zweiten Pfingstfeiertag abends verunglückte auf der Weimarer Landstraße in der Nähe von Linderbach ein auf der Heimfahrt nach Leipzig befindlicher vollbesetzter Lastkraftwagen der roten Sportler. Infolge Ablaufens eines Rades schlug der Wagen um und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Die Erfurter Berufsfeuerwehr transportierte sechs Schwerverletzte nach dem Krankenhaus, während neun leichter Verletzte nach Anlegung von Verbänden mit der Bahn in die Heimat fahren konnten.

Mädchenmord bei Olbernhau

Olbernhau. Auf einem Waldwege bei Neukersdorf wurde die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens, die Würgemale am Halse aufwies, ausgegraben. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, handelt es sich um die 18 Jahre alte Hausangestellte Elisabeth Trappe aus Dörnthal, die bereits seit dem 26. Januar d. J. vermißt wird. Seinerzeit war der gleichaltrige Reisende Ulbricht aus Neukersdorf, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, als Täter in Verdacht geraten. Es konnte ihm aber die Tat nicht nachgewiesen werden. Jetzt wurde Ulbricht erneut verhaftet. Er legte nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab. Darnach hat er seine Geliebte, die von ihm ein Kind erwartete, an dem fraglichen Tage nach einem vorausgegangenen Streite im Walde erwürgt und die Leiche dann vergraben.

Die Haltung der thüringischen Regierung zu den Schulgebeten.

Weimar. (Funkspruch.) Das thüringische Staatsministerium veröffentlicht auszugsweise seine Stellungnahme über den Streit um die Schulgebete und gibt darin seine Rechtsauffassung dem Staatsgerichtshof gegenüber bekannt.

Es wird darin u. a. gesagt: Das Ministerium widerspricht der Auffassung des Reichsinnenministers, daß die Empfehlung der Schulgebete 2, 3 und 4 gegen Art. 148 Absatz 2 der Reichsverfassung verstoße und verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Form der Gebete aus parteipolitischen Gründen gewählt sei. Es wird dann auf die einzelne, insbesondere beanstandeten Stellen der empfohlenen Gebete 2, 3 und 4 eingegangen und festgestellt, daß der Text dieser Gebete die Gefühle Andersdenkender in keiner Weise verletzen könne. Der Inhalt aller Gebete, die in dem Erlaß des thüringischen Ministeriums empfohlen wurde, werde als mit Einklang des Artikels 148 stehend, bezeichnet. Dementsprechend sei auch die Empfehlung der Gebete verfassungsmäßig. Die empfohlenen Gebete seien der deutschen Not und Hoffnung gewidmet. Sie entsprächen durchaus dem Wesen eines christlichen Gebetes, nennen das schlechte als solches ohne Beziehung auf bestimmte Personen oder Personenkreise beim rechten Namen usw. Inhalt und Fassung der Gebete müßten für sich allein beurteilt werden, losgelöst von allem Beiwerk, insbesondere auch den nachträglich darüber gepflogenen parlamentarischen Erörterungen. Die in berechtigter Abwehr gegnerischer Angriffe gefallenen Aeußerungen des Staatsministers Dr. Frick im Haushaltsausschuß des Landtages vom 7. Mai 1930 wären in nicht mißverständlicher Ironie gehalten gewesen, das gehe insbesondere auch aus den Ausführungen des Staatsministers Dr. Frick in der Landtagssitzung vom 22. Mai hervor. Es werde beantragt, dem Antrag des Ministers des Innern nicht stattzugeben.

Verordnung über den vorläufigen Staatshaushaltsplan.

ff **Dresden.** Das Sächsische Gesamtministerium hat im Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 6 vom 10. Juni eine Verordnung über die vorläufige Haushaltsgebarung im Rechnungsjahr 1930 erlassen, in der es u. a. heißt:

Nachdem der Landtag aufgelöst worden ist, sind für die Haushaltsgebarung auch weiterhin die auf Grund von Artikel 14 der Verfassung erlassene Verordnung des Gesamtministeriums vom 26. März 1930 sowie die vom Gesamtministerium hierzu getroffenen weiteren Bestimmungen vom gleichen Tage maßgebend. Nach diesen Vorschriften sind die Staats-Ausgaben bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über die Feststellung des Staatshaushaltplanes für 1930 auf diejenigen Ausgaben zu beschränken, die zur Erfüllung der rechtlich begründeten Verpflichtungen des Staates und zur Fortführung der Verwaltung erforderlich sind. Dagegen können die im Entwurfe des Staatshaushaltsplans auf 1930 vorgesehenen Ausgaben zur Erfüllung neuer oder erweiterter Staatsaufgaben vorläufig nicht geleistet werden. Das gleiche muß auch für die Eingehung rechtlich bindender Verpflichtungen zu solchen neuen oder erweiterten Ausgaben gelten. Im Übrigen bleibt es bei den vorgesehenen Einsparungen von 5 v. H. bei den Mitteln für Reisekosten. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist es dringend geboten, die in Ausführung begriffenen Bauten sowie die Neubauten aller Art, für die in dem Entwurfe des ordentlichen und des außerordentlichen Staatshaushaltsplanes 1930 Mittel angefordert worden waren, in Angriff zu nehmen und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten durchzuführen.

Die 14. Internationale Arbeitskonferenz.

Genf. (Funkspruch) Heute vormittag ist die Internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes zur ihrer 14. Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch den früheren Arbeitsminister Dr. Brauns vertreten. Der deutschen Delegation gehören u. a. an: Ministerialdirektor Dr. Stähler vom Reichsarbeitsministerium, Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Unternehmer und Hermann Müller-Lichtenberg als Arbeitnehmer-Vertreter. Zur Teilnahme sind insgesamt 51 Staaten offiziell angemeldet, eine Höchstbeteiligung, die seit Gründung der internationalen Arbeitsorganisation nie erreicht worden ist.

Außer dem Bericht des Direktors stehen drei Fragen auf der Tagesordnung: Die Arbeitszeit der Angestellten, die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken und die Beseitigung bezw. Beschränkung der Zwangsarbeit in den Kolonien und Mandatsgebieten. Aufgabe der Arbeitskonferenz ist es, zu diesen drei Fragen internatonale Vereinbarungen zu schaffen. Es liegen dafür einige im wesentlichen bereits bekannte Entwürfe vor.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 10. Juni 1930.

Ein Segelboot gekentert. — Vier Tote.

Saßnitz. (Funkspruch.) Am Pfingstsonntag unternahmen der 24 jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin ansässigen Bruder Willi und zwei anderen jungen Leuten eine Fahrt mit einem Segelboot. Die jungen Leute, die offenbar des Segelns unkundig waren, fanden, als das Boot sich etwa 1000 Meter vor der Hafeneinfahrt auf die Seite legte, und schließlich kenterte, in den Wellen den Tod.

Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Rheydt gestorben.

* **Rheydt.** In der Nacht zum Pfingstmontag starb in Bad Nauheim der frühere Oberbürgermeister der Stadt Rheydt, Dr. Graemer, im Alter von beinahe 47 Jahren. Dr. Graemer wurde am 1. April 1912 als Stadtassessor nach Rheydt gewählt. Am 15. April 1913 wurde er Beigeordneter und am 21. November 1920 Oberbürgermeister. Diesen Posten behielt er bis zur Neugemeinde nach Gladbach-Rheydt.

Königin Marie reist nach Bukarest.

Oberammergau. (Funkspruch.) Die Königin-Witwe Marie von Rumänien wird morgen früh gegen 8 Uhr im Auto von Oberammergau abreisen, um in München den Anschluß an den Orient-Expreß zu erreichen. Das Reiseziel ist Bukarest. Die Großfürstin Cyrill, die Fürstin Hohenlohe-Langenburg haben heute im Auto Oberammergau verlassen.

Diamandi seines Amtes enthoben.

Bukarest. (Funkspruch.) Diamandi, der rumänische Gesandte in Paris, ist heute seines Amtes enthoben worden.

Ein neuer Angriff auf die Dauerflugweltbestleistung für Damen.

* **Paris.** Die Fliegerin Marpie Bastie ist heute Dienstag morgen um 4 Uhr an Bord eines mit einem Fünfzig-PS-Motor ausgerüsteten Eindeckers in Le Bourget aufgestiegen, um einen Angriff auf die Dauerflugweltbestleistung für Damen zu unternehmen, die von der Fliegerin Lena Bernstein mit 35 Stunden 49 Minuten gehalten wird.

Qualitäts-

Drucksachen

Kataloge, Werbedrucksachen
Drucksachen für Handel, Industrie

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestrasse 59

Capitol Riesa

Nur noch 3 Tage — Dienstag bis Donnerstag — der große Erfolg

der ersten Tonfilm-Operette des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

„Zwei Herzen im ¾ Takt“

Wer kennt nicht die herrlichen Weisen dieser Operette? — Darum versäume niemand die letzten drei Tage! Vorführungen 7 und 9 Uhr, Einlaß 6 Uhr. — Achtung! Mittwoch nachm. 4 Uhr Familien- und Erwerbslosen-Vorführung zu halben Preisen.

Als 2. Tonfilm ab Freitag „Cyankali“.

Amtliches.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschennutzung der Gemeinde **Heyda** soll **Donnerstag, 12. Juni, abends ½8 Uhr** in Sommers Gasthof öffentlich meistbietend versteigert werden. Bedingungen im Termin. **Fischer, Bürgermeister.**

Freibank Seerhausen.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr **frisches Rindfleisch.**

Achtung! Zur Aufklärung!

Wegen der Anzeige von der Firma Siebert & Co., Leipzig, in der Sonnabend-Nr. des Riesaer Tageblattes mache ich meine Kundschaft darauf aufmerksam, daß es nur ein Racheakt gegen mich ist. Gebe jederzeit Auskunft, denn ich kann nur aus Erfahrung reden.

Fritz Brachmann, Riesa
Neue Hoffnung Nr. 39.

Vereinsnachrichten

Allg. Tv. Riesa (DT). Mittwoch Versammlung.
Frauengruppe Kriegerv. „König Albert“. Morgen Mittwoch nachm. 3 Uhr bei Kamerad Hermann (Beamtenheim).
RG. Adler. Mittwoch, 11., Uebungsstunde, desgl. alle Mitglieder, welche an der Wanderfahrt nach Rosendorf teilnehmen wollen, 21 Uhr Besprech. im Stern.
Pioniervereinigung zu Riesa. Donnerstag, den **12. 6.** 30, abends 8 Uhr Vers. Deutsches Haus.
Hausbes.-Verein Riesa-Weida. Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr Vers. Gasth. Seydewitz.
Frauenverein Riesa. Donnerstag, 12. dis., nachm. ½4 Uhr, Monatsversammlung Hot. Wett. Hof.

Gasthof Nünchritz

Mittwoch, den 11. Juni

Einweihung der neuen Elbterrasse mit Tanzdiele.

Ab 4 Uhr Kaffeekonzert, Tanz, Ueberraschungen.
Ergebenst ladet ein **M. Mentzsch.**

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch **Schweineschlachten.**
Ergebenst ladet ein **Herm. Vogel.**

Nervöse Kopfschmerzen

plagen den Menschen, nehmen ihm die Lust am Leben.

Leciferrin

von angenehmem Geschmack, hat schon öfter durch seine nervenstärkende Wirkung Kopfschmerzen und andere Beschwerden verhütet, sodaß frohe Laune, Lust und Energie zur Arbeit erhalten bleibt.

Preis M. 1.75, gr. Flasche M. 3.—.

Leciferrin-Dragees, von derselben Wirkung wie das flüssige Leciferrin, sehr bequem im Gebrauch.

Pr. M. 2.50 per Schachtel in Apotheken und Drogerien.

GALENUS Chemische Industrie, Frankfurt a. M. 9

Depot in Riesa: Stadtapotheke Dr. A. Arnold.

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität

erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch **täglichen** Genuß von

Bremer Schlüssel-Tee

(Parana-Mate). Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert; vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei **Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Ischias.** Nur echt in Original-Packungen zu 0.95 und 1.80 RM. Nur zu haben:

Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke.
Verlangen Sie Gratisprobe und Druckschrift.

Achtung!

Landtagswahl

Am Donnerstag, den 12. Juni, abds. 8 Uhr, spricht

Reichstagsabg. Willikens

im Saale des Hotel Höpfner

Ortsgruppe Riesa
der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiter-Partei

Unkostenbeitrag 30 Pfg. — Erwerbslose 15 Pfg.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiet.
Rosenplatz 5, 1. I.

Schlafstelle frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche sofort ein
16jähr. kräft. Mädchen
aus guter Familie. Vorzustellen bei **Frau Selma Riffe, Münchritz,** Großenhainer Str. 15.

Ueberschlag-laken
in **einfacher** und **vornehmer Ausführung** in **prima Qualitäten** und **wirklich billig.**
Wäsche Hähnel's
Schulstraße 5.

Weg. Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort eine
Aushilfe
mit Kochkenntnissen.
Frau Marie Schönherr
Bahnhofstraße 6a.

Zahnschmerz auch der heftigste sofort weg durch „Blitz“, Fl. 75 Pfg. Zu haben bei Friseur **Rich. Goldiß,** Hauptstraße 61.

Muttermilch ist unersetzlich!

Ihr Kindchen wird aber nicht mehr satt? Sie werden absehen müssen, sind traurig darüber! Fürchten, das Kleine wird dann nicht gut gedeihen! Wissen Sie, was der Arzt in solchem Falle sagt? „Köstritzer Schwarzbier“ trinken! Das unterstützt die Milchbildung kräftig. — Trinken Sie es dem Kinde zuliebe! Aber auch Ihrem Körper kommen die ärztlich anerkannten, die Gesundheit fördernden Eigenschaften des „Köstritzers“ zugute. Beginnen Sie gleich, damit das Kleine satt wird! Tun Sie im Anfang etwas Zucker an das Bier, falls es Ihnen zu herb sein sollte. Generalvertretung Richard Schwade, Riesa, Hauptstraße 78, Fernsprecher 49.

Wir wurden am Pfingstsonntag durch die glückliche Geburt eines

gesunden Mädchens

sehr erfreut.
Oelsnitz i. V., Handelsschule.

Stud.-Dir. Guido Harder u. Frau
Elisabeth geborene Hannstein.

Max Werner
Milda Werner geb. Damm

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen

Riesa — Pfingsten 1930 — Oschatz

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

MÖBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen
Fabrikate der weltberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik

Speisezimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold
Riesa Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Rumbo Überalles wäscht von selbst!

Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Speziell für Ihr Haar

ist **Maienguld,** das echte altbewährte **Birken-Haarwasser,** von unschätzbarer Wirkung. **Haarausfall, Schuppen** und das lästige **Kopfjucken** verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. ¼ Liter 1,00 RM. Nur zu haben:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**
Früh ½9 Uhr **Wellfleisch,** später fr. hausschl. Wurst **Gallertschüsseln** und **Hackepeter.**
M. Gumlich, Goethestr. 55.

Orig. ostfriesische
Stute
mit Brand, 7jähr. mit 5 Wochen altem Stutfohlen,
Bullen-Kalb
bester Abstammung, Mutter Milchleistung 3600 Liter, verkauft
Liebscher, Zeilhain-Lager
Offiziers-Kasino.

Erdbeeren
täglich frisch gepflückt empfiehlt
Gartenbaubetrieb
Hammitzsch
Telefon 389.

Erdbeeren
verkauft
Heyde, Gröba
Alleestraße 10.

Reizende Malkätzchen
stubenrein, in gute Hände zu vergeben.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Nach längerem Leiden entschlief am 1. Pfingstfeiertag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

Herr Schneidermeister

Karl Gustav Burkhardt

im 61. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze
die trauernde Gattin und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Oelsitz, 8. Juni 1930.

Beerdigung erfolgt morgen Mittwoch 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Familiendrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Pa. schwarzer
Zuchteber
sowie
Läuferschweine
verkauft
Zieger, Pochra.

Jg. Khaki-Campbell-Enten
beste Leger, zu verkaufen
Goethestr. 31, Fernr. 284.

Roggen-Ballenstroh
verkauft Gutsbesitzer
H. Mann, Weida.

Ein gebr. Damenrad
45 M., verk. L. Winkler, Fahrradhdlg., Hauptstr. 59.

Waggonweise
und in kleinen Posten gebe Roll- u. Scheitholz billigst ab. Sammelbestellungen erbeten.
H. Feder, Pieffa
Nr. Liebenwerda.

Karbolineum
farbiges Karbolineum
in 12 verschiedenen Farbtönen
Lohbaum-Karbolineum
Marke „Lohsol“, empfiehlt
Friedrich Büttner
Ankerdrogerie
Bahnhofstr. 16, Tel. 186.

Schälgurken
Stück **30** Pfg.
4 Stück **1.—** Mk.
holländ. Tomaten
Pfund **65** Pfg.
italienische Tomaten
Pfund **50** Pfg.
Blumenkohl und Spargel billiger
empfiehlt
Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.

Musikgeschäfte
sämtl. Art führen preiswert aus und garantieren für prima Besetzung
R. Ohrisch, A. Werner
Schloßstraße 16.

V. A. O. D.
Mittwoch, den 11. Juni, ¾4 Uhr Schw.-Rkft. im Stadtpark. 8 Uhr Sbg. I.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Riesa.
Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr **Uebung** am Depot.
Die Kolonnenleitung.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Ersparnisse am Reichstag.

In den Erwägungen über Ersparnismöglichkeiten im Reichshaushalt hat auch der Plan, die Zahl der Reichstagsmitglieder zu vermindern, indem man nur auf je 80 000, statt 60 000 Wähler ein Mandat entfallen läßt, eine gewisse Rolle gespielt. Man hat sich bereits ausgerechnet, daß das Reich daran eine oder einige Millionen sparen könnte. Die damit zu ersparende Summe genau auszurechnen, ist nicht möglich, weil sehr wesentliche Faktoren dabei unbestimmbarer Art sind. Dazu gehören die Ersparnisse an Freifahrtkosten, an Reichstagsdrucksachen, an laufender Arbeit der Ministerien für die Reichstagsabgeordneten, schließlich auch der dann wahrscheinliche Wegfall des Bedürfnisses eines Erweiterungsbaues für den Reichstag ꝛc. Der Laie ist geneigt, diese Argumente ohne weiteres anzuerkennen und die große Zahl von Reichstagsabgeordneten als unnötig zu empfinden, selbst wenn er auf die verhältnismäßig geringe, durch einen Abbau zu ersparende Summe keinen besonderen Wert legt. Diese Anschauung hängt allerdings mit falschen Begriffen von der Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten zusammen; man verkennt dabei, daß die weitaus größte Zahl der Reichstagsabgeordneten schon jetzt mit der unsichtbaren, aber in der Tat sehr intensiven und anstrengenden Arbeit in den Ausschüssen stark belastet, wenn nicht überlastet ist. Würde die Zahl der Reichstagsabgeordneten der angedeuteten Absicht gemäß um 20 bis 25 Prozent verringert, so würde der einzelne Reichstagsabgeordnete unzweifelhaft stark überlastet werden und die Qualität der Ausschußarbeit stark in Frage gestellt. Wenn allerdings außerdem noch gegen den hier erörterten Plan das Argument ins Feld geführt wird, es würde dann fast gar keine Möglichkeit mehr bestehen, daß der Reichstagsabgeordnete mit seinen Wählern in unmittelbarer und ständiger Verbindung bleibt, so muß man sagen, daß dieses Argument erst dann begründet würde, wenn die Wahl nicht mehr von den unpersönlichen Listen der Parteien abhängig ist, sondern auf Grund neuer Bestimmungen erfolgte. Wenn allerdings die Reichstagswahl erst wieder zu einer echten Betrauung einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit durch die Wähler wird, wie man es von einem neuen Wahlrecht verlangen muß, dann wäre es wohl gut, wenn die Zahl dieser dann endlich echten „Volksvertreter" nicht allzu sehr beschränkt wird.

Die Pfingsttagung des V.D.A.

Der Salzburger Festzug.

* Salzburg. Den Höhepunkt der Salzburger Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande bildete der gewaltige Festzug, der sich am Sonntag nachmittag durch die reich geschmückten und von Zehntausenden von Zuschauern besetzten Straßen bewegte. Der Vorbeimarsch der rund 18000 Teilnehmer mit gut 2000 Fahnen, Standarten und Wimpeln nahm zwei Stunden in Anspruch. Zwei Stunden lang brausten die Heilrufe. Darüber läuteten die Glocken der vieltürmigen Stadt und von der hohen Salzburg dröhnten die Böllerschüsse, während Flieger mit langen Wimpeln ihre Kunstflüge zeigten. An der Spitze des Zuges zum Geleit des Vorstandes und der Jubilare, unter denen sich auch Reichskanzler a. D. Marx befand, marschierten die Chargierten der österreichischen Studentenvereine. Besonders schwoll der Jubel an, als die große Danziger Gruppe vorbeizog, nach ihr die schlesische, dann Ostpreußen, das Burgenland, Kärnten und Hamburg. Für Südtirol ging ein kleiner Trupp im Zuge. Der Zug Südsteiermark trug umflorte Wimpel. Eine eindrucksvolle Meinung von dem ernsten Sinn dieser Festtage gab eine Berliner Gruppe mit großen Karten von der Zerreißung des nahen Ostens, von der Sinnlosigkeit des Danziger Korridors. Der Abend war ausgefüllt mit Feiern der Landesverbände.

•

Morgenfeier in Salzburg.

* Salzburg. Im Rahmen der Salzburger Deutschtumstagung fand am Pfingstmontag eine Morgenfeier am Hang der Hohen Salzburg statt, an der über 20 000 Menschen teilnahmen. Die Feier schloß, nachdem Fräulein Maria Kahle der Toten, darunter Dr. Noldins, gedacht hatte, mit dem Bekenntnis zur Mitarbeit am VdA. Nach der Verlesung des Begrüßungstelegramms des Reichspräsidenten und der Verkündung des Gelöbnisses von Exzellenz von dem Busche-Haddenhausen schloß die stimmungsvolle Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Am Nachmittag fanden Sondertagungen statt. Die VdA-Jugend traf sich im Festspielhaus.

•

Hindenburgs Glückwunsch zur Jubiläumsfeier des V. D. A.

* Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat der „Geschichte der Schutzarbeit am deutschen Volk" anläßlich der 50. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Salzburg nachstehendes Geleitwort auf den Weg gegeben:

„Der Verein für das Deutschtum im Ausland darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, vor 50 Jahren zuerst für den Gedanken der Volksverbundenheit aller Deutschen über die Staatsgrenzen hinweg eingetreten zu sein. In einem halben Jahrhundert treuer, hingebungsvoller Tätigkeit hat der Verein die Saat ausgestreut, deren Ernte jetzt zu reifen beginnt. Aus dem Bewußtsein, einem großen arbeitsamen und tüchtigen Volke anzugehören, können alle seine Glieder Mut schöpfen für die Ueberwindung der gegenwärtigen Not. Ich wünsche dem Verein in seinem Jubiläumsjahre eine weitere Aufwärtsentwicklung, so wie sie besonders das letzte Jahrzent gebracht hat. Not hat Opfersinn geweckt. Opfer und Arbeit werden die deutsche Not brechen.

gez. von Hindenburg."

Die Silberhochzeit des früheren Kronprinzenpaares in Doorn.

Amsterdam. Das Fest der Silbernen Hochzeit des ehemaligen Kronprinzenpaares begann am Pfingstmontag mit einem feierlichen Gottesdienst in Doorn, wobei der Geistliche, Graf Kolff aus Essen, die Predigt hielt, der er das Textwort aus Psalm 37, Vers 5, zu Grunde legte. Der ehemalige Kronprinz und die Kronprinzessin haben, ebenso wie am Freitag in Potsdam, viele Blumen und Glückwünsche erhalten. Um 1 Uhr nachmittags vereinigten sich die Mitglieder der Familie an einem Frühstück. Die Gäste blieben den ganzen Nachmittag in Doorn und in dem Garten. Neben den Familienangehörigen des ehemaligen Kaisers und des früheren Kronprinzen waren u. a. anwesend holländische Gäste, unter ihnen Graf von Linden und Sandenburg, Graf Bentinck, die Bürgermeister von Doorn, Zeist und Leersum. Von den Familienangehörigen waren anwesend Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz Adalbert mit ihren Gattinnen und Kindern, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg und das Großherzogspaar von Braunschweig.

Prinz Carol zum König proklamiert.

Rücktritt der rumänischen Regierung.

)(Bukarest, 9. Juni. Die Nationalversammlung, zu der Kammer und Senat zusammengetreten sind, proklamierte heute Prinz Carol zum König von Rumänien, und zwar mit 485 gegen eine einzige Stimme.

Bereits bei Carols Ankunft war das Kabinett Maniu zurückgetreten. Ministerpräsident Maniu blieb in der Sitzung des Ministerrats mit seinem Antrage, den Prinzen Carol zum Regenten zu ernennen, in der Minderheit. Infolgedessen überreichte Maniu dem Regentschaftsrat sein Rücktrittsgesuch, das angenommen wurde.

Mit der Kabinettsbildung wurde Außenminister Mironesco betraut. Aber auch dieses Kabinett, das gebildet worden war, um die Führung bei der Wiedereinsetzung des Prinzen Carol in seine Rechte zu übernehmen, ist nach Erledigung seiner Aufgabe, der Proklamation König Carols, zurückgetreten. — Der König hat bereits Maniu und Jorga empfangen und mit ihnen über die Bildung der neuen Regierung beraten.

König Carol wird am Montag den Kassationshof, der seinerzeit die Ehetrennung ausgesprochen hat, ersuchen, die Ehescheidung für nichtig zu erklären. Königin Helene wird sodann zur Königin ausgerufen werden und der jetzige König Michael zum Thronfolger.

•

König Carols Thronbesteigung.

In der Stadt hat wohl niemals bisher ein so starkes Leben geherrscht wie gestern, als König Carol II. vom Schloß nach der Kammer fuhr, um den Eid auf die Verfassung zu leisten. Die ganze Bevölkerung war auf den Straßen und begrüßte den König auf seiner Fahrt mit brausenden Hochrufen.

In der Nationalversammlung wurde der König vom Ministerpräsidenten Mironesco empfangen und zum Platz des Präsidenten geleitet. Sämtliche in Bukarest beglaubigte Diplomaten waren anwesend. Das Publikum auf den Tribünen brach in nicht endenwollende Jubelrufe aus. Der König, der die Uniform eines Generals des Fliegerkorps trug, leistete den Eid auf die Verfassung und schwor, diese, die Gesetze und die Unversehrtheit des Landes schützen zu wollen. Im Anschluß daran hielt er folgende Rede:

„Der Empfang, den Sie mir bereitet haben, hat mich tief gerührt! Ich bin glücklich, durch Ihre Vermittlung die Stimme des Volkes zu hören, und noch einmal feststellen zu können, daß mich unzerreißbare Bande mit der Nation vereinen und vereinen werden. Die Verbannung, in der ich vier Jahre lebte, wurde mir von Leuten auferlegt, die mich von den Rumänen trennen wollten. Die wunderbare Huldigung, die mir heute zuteil wurde, beweist, daß diese Versuche keinen Erfolg gehabt haben. Ich komme zu meinem Volke reinen Herzens zurück, selbst ohne Zorn gegen die, die die unzertrennlichen Bande zwischen mir und den echten Rumänen zerschneiden wollten. So wie das Evangelium lehrt, will ich nicht den Tod den Schuldigen bringen. Mit der ganzen Kraft meiner Seele will ich alle Rumänen in gemeinsamer Arbeit für das Wohlergehen des Vaterlandes zu sammeln versuchen. Das Beispiel meiner Vorfahren wird mir ein leuchtendes Vorbild sein. Ich kann nicht umhin, hier vor den versammelten Vertretern aller Rumänen der 800 000 Toten zu gedenken, die ihr Blut auf den Schlachtfeldern gelassen haben. Gemäß meinem Eide werde ich die Unverletzlichkeit der territorialen Grenzen verteidigen. Ein geeintes Rumänien wird alle Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, zu überwinden verstehen. Freundschaft soll uns mit allen Völkern, besonders mit unseren Nachbarn, verbinden. Unser Land ist so reich und hat so viel natürliche Hilfsquellen, daß wir unsere wirtschaftliche Lage wiederherstellen und allen ein gewisses materielles Wohlergehen gewährleisten können. Es drängt mich noch, Ihnen von der großen Freude zu sprechen, die mir zuteil wurde, endlich meinen geliebten Sohn wiederzusehen. Ich möchte noch meinem lieben Bruder meinen herzlichen Dank für seine Mitarbeit in der Regentschaft ausdrücken. Noch einmal bitte ich Sie, sich in der Arbeit für das Wohlergehen unseres Vaterlandes zu vereinen. Rumänen aus den vier Himmelsrichtungen unseres Landes vereinigt Euch, seid einig! Und jetzt an die Arbeit!"

Jeder Satz seiner Rede wurde von stürmischen Beifallrufen der ganzen Versammlung unterbrochen. Im Anschluß an die Rede des Königs gab der Präsident der Nationalversammlung, Stefan Ciceo Pop, der ungeheuren Freude des Landes über die Rückkehr des heißgeliebten Königs Ausdruck.

Nach dieser Feier begab sich der König zum Grabe des Unbekannten Soldaten.

•

Zur Thronbesteigung König Carols.

)(Bukarest. Der König unterzeichnete eine Verordnung, durch die alle vom Regentschaftsrat und vom Ministerrat nach dem Tode König Ferdinands bis zu der vorgestern erfolgten Eidesleistung vorgenommenen Akte als gesetzlich anerkannt werden.

•

König Carol bleibt vorläufig geschieden.

)(Bukarest. König Carol hatte vorgestern abend, wie die Blätter melden, eine Unterredung mit der Prinzessin-Mutter Helene, in der beschlossen wurde, daß vorläufig keiner von beiden die Ungültigkeitserklärung der Ehescheidung beantragen wird. König Carol und Prinzessin Helene kamen überein, daß die Erziehung des Erbprinzen in den Händen der Prinzessin bleiben soll. Prinz Michael wird von gestern ab im königlichen Palast Cotroceni wohnen. Königin-Mutter Maria hat ein Glückwunschtelegramm gesandt, auf das der König geantwortet hat. Die Königin wird bei ihrer Rückkehr Ende der Woche feierlich empfangen werden. Nachdem die Armee den Treueid geleistet hatte, richtete der König eine Kundgebung an das Volk, in der das Gleiche gesagt wird wie in seiner Rede vor der Nationalversammlung. Abends fuhr König Carol nach Curtea de Arges, um das Grab seines Vaters zu besuchen.

Spaltung der Liberalen in Rumänien?

)(Bukarest. Das Exekutivkomitee der Liberalen Partei trat gestern nachmittag zusammen, um die durch die Thronbesteigung König Carols geschaffene neue Lage zu prüfen. Das Komitee beschloß, eine Kundgebung an das Land zu richten, in der zum Ausdruck gebracht werden soll, daß sich die Partei keineswegs mit der neuen Lage einverstanden erklärt und jede Verantwortung ablehnt. Diese Kundgebung ist von Vintila Bratianu unterzeichnet. Prof. Georg Bratianu, ein Sohn des verstorbenen Jan Bratianu, wurde aus der Liberalen Partei ausgeschlossen, weil er erklärt hatte, die Partei würde sich mit dieser Entschließung auf einen für ihren politischen Fortbestand gefährlichen Weg begeben, da sich das Land besonders eindrucksvoll für König Carol ausgesprochen habe. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich eine Reihe von Parteimitgliedern der Ansicht Georg Bratianus anschließen werde und daß dies zu einer Spaltung der Partei führen könnte.

Die Rückkehr im Flugzeug.

Budapest. Der „Pester Lloyd" berichtet folgende Einzelheiten über die Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien:

Die Reise Carols war offenbar von langer Hand vorbereitet und vorzüglich organisiert. Der Kommandant des Militärflugplatzes in Klausenburg hatte Freitag vormittag 9 Uhr ein Telegramm aus München erhalten, wonach Prinz Carol dort um 7 Uhr früh im Flugzeug — eine Version will wissen, daß es sich um ein rumänisches Militärflugzeug gehandelt hat — gestartet sei und nachmittags 5 Uhr die rumänische Grenze bei Großwardein passieren würde. Das von dem Platzkommandanten daraufhin dem Flugzeug Carols entgegengesandte Geschwader, das von Kapitän Christescu befehligt wurde, sichtete den Aeroplan des Prinzen um 5 Uhr nachmittags bei der Station Körösfö, wo das Flugzeug infolge Benzinmangels hatte notlanden müssen. Kapitän Christescu stellte Carol, der bereits Generalsuniform trug, sein Flugzeug zur Verfügung, mit dem der Prinz um 6 Uhr abends in Klausenburg eintraf, wo er vom Oberkommandierenden der Garnison begrüßt wurde. Der Flug nach Bukarest wurde nach einem zweistündigen Aufenthalt fortgesetzt.

Zur Ankunft Carols in Bukarest, die um 10.10 Uhr erfolgte, hatten sich Ministerpräsident Maniu und der Innenminister auf dem Flugplatz eingefunden. Die Unterredung, die der Prinz mit den beiden Kabinettsmitgliedern hatte, wurde abgebrochen, als Prinzregent Nikolaus auch auf dem Flugplatz eintraf. Das Wiedersehen der beiden Brüder spielte sich unter starker Bewegung ab. Sie umarmten und küßten sich wiederholt. Beide weinten. Die Szene machte einen so tiefen Eindruck auf alle Anwesenden, daß auch zahlreiche Offiziere, der Ministerpräsident und der Minister des Inneren in Tränen ausbrachen.

Prinz Carol begab sich darauf in Begleitung des Prinzregenten ins Schloß Cotroceni. Er besuchte noch in der Nacht die Kaserne der Feldjäger, seines ehemaligen Regiments, wo er, stürmisch begrüßt, die Parade abnahm.

•

Die Vorgeschichte der Rückkehr Carols.

)(Paris. Zur Rückkehr des Prinzen Carol von Rumänien und Bukarest berichtet die Havasagentur: Beim Tode Jonel Bratianus hatten die Freunde und Ratgeber des Prinzen nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, daß er eine einzigartige Gelegenheit, nach Rumänien zurückzukehren, verpaßt habe. Es war klar, daß eine unerwartete Rückkehr in ein von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten heimgesuchtes Land, seine zahlreichen politischen und militärischen Anhänger und die ungeheure Menge der zögernden Elemente, die durch den Kampf der Parteien und das Gebaren der Regentschaft nicht befriedigt werden konnten, um seine Person sich geschart haben würde. Vor einigen Wochen sind angesichts der innenpolitischen Schwierigkeiten und des Wiederaufkommens der Liberalen bei den Gemeindewahlen gewisse rumänische Abgesandte nach Paris gekommen, um mit dem Prinzen Fühlung zu nehmen. Die Verhandlungen schienen stark fortgeschritten zu sein, als durch Indiskretion einer hochstehenden Persönlichkeit des Hofes, die gleichzeitig der Liberalen Partei angehört, letztere über die in Gang befindlichen Verhandlungen in Kenntnis gesetzt wurde. Die Liberale Partei nahm hierauf ihre Offensive gegen den Prinzen Carol in Flugschriften auf, die beschlagnahmt wurden, und auch durch Vorträge und Privatbesprechungen. Sie ließ erklären, daß sie sich mit allen Mitteln der Rückkehr Carols widersetzen würde. Wahrscheinlich liegt der Beschluß des Prinzen, nach Rumänien zurückzukehren, erst wenige Tage zurück. Der Prinz kündigte Anfang dieser Woche einem ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten, in dessen Partei er Anhänger zählt, an, daß er mit Frau Lupescu gebrochen habe.

•

Die Pariser Presse zur Proklamierung Carols.

* Paris. Die Proklamierung Carols wird von der Pariser Presse allgemein günstig aufgenommen. Der „Petit Parisien" betont u. a., daß alle Freunde Rumäniens, die die Rolle kennen würden, die dieses Land als vorgeschobener Posten in Osteuropa berufen sei zu spielen, es stark und einig wünschten und sich freuen würden, wenn der neue König nunmehr entschlossen bliebe, seine dem Volk gegebenen Versprechen zu erfüllen. Der „Matin" hebt hervor, daß man in Rumänien Ruhe und Einigkeit wünsche. Man sehne sich nach einer Regierung, die die Parteien, Rassen und Religionen in sich vereinige, was zur Festigung eines Staates, dessen Bevölkerung plötzlich von 7 auf 18 Millionen angewachsen sei, unumgänglich notwendig wäre. Das „Journal" erklärt, daß die Thronfrage diejenige sei, über die eine Verständigung am leichtesten habe erzielt werden können, weil niemand dadurch geschädigt werde. Der junge König Michael verliere keine Krone, finde aber seinen Vater wieder. Der „Temps" gibt der Auffassung Ausdruck, daß der neue König seinen Thron durch die Vereinigung aller Rumänen festigen könne.

Tunnelexplosion in Amerika

Oaokland, 10. Juni.

Bei einer Explosion in einem Tunnel am Calaveras-Damm im Bezirk Alameda wurden sieben Personen getötet und eine schwer verletzt.

Die deutsche Note an Polen

Berlin, 10. Juni.

In der der polnischen Regierung überreichten deutschen Note über den Zwischenfall von Neuhöfen wird eingangs dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß es der Untersuchungskommission nicht gelang, einen gemeinsamen Bericht beiden Regierungen zu erstatten.

Nach eingehender Prüfung des Materials sei die deutsche Regierung zu der Ueberzeugung gekommen,

daß das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig darstellt.

In der Note heißt es weiter:

Diese Darstellung, die schon nach der ganzen Lage der Umstände d' innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird durch die erhobenen einzelnen Beweise außer Zweifel gesetzt. Die in dem Gutachten der polnischen Mitglieder enthaltene Kritik an einzelnen Beweisen ist entweder unerheblich oder entbehrt, wo sie erheblich wäre, einer irgendwie haltbaren Begründung.

Die deutsche Regierung erachtet hiernach folgende Tatsachen als festgestellt:

Polnische Grenzschutzbeamte haben den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte zur Aushändigung von geheimem Material zu verleiten. Zur Empfangnahme dieses Materials haben zwei bewaffnete Grenzschutzbeamte, die zu ihrem Schutz uniformierte und bewaffnete Grenzsoldaten bis an die deutsche Grenze mitgenommen hatten und selbst mit Revolvern und einer Handgranate ausgerüstet waren, die deutsche Grenze überschritten und sich in die deutsche Paßkontrollbaracke bei Neuhöfen begeben. Diese beiden polnischen Beamten haben gegen ihre gesetzmäßige Verhaftung mit d.1 Waffen Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Fast gleichzeitig mit diesen Vorgängen haben die erwähnten polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in der Richtung auf das deutsche Gebiet sowie auf die deutsche Paßkontrollbaracke Schüsse abgegeben.

Das in dieser Weise von den polnischen Beamten begangene Unrecht wird nicht dadurch entschuldigt, daß diese Beamten deutschen Grenzbeamten landesverräterische Absichten zugetraut und daß die deutschen Beamten sich in Wahrung berechtigter Interessen zum Schein auf die polnische Initiative eingelassen haben. Daß der eine der polnischen Grenzschutzbeamten seinen Verwundungen erlegen ist, wird von der deutschen Regierung aus Gründen der Menschlichkeit aufrichtig bedauert. An der Beurteilung der Vorgänge wird dadurch indes nichts geändert.

Als die polnische Regierung es unmittelbar nach dem Zwischenfall für angebracht hielt, bei der deutschen Regierung wegen eines angeblichen Unrechts deutscher Beamten Verwahrung einzulegen, hat die deutsche Regierung dies sofort zurückgewiesen und ihrem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung sich zu einem solchen Schritte entschlossen hatte, obwohl damals der Tatbestand noch nicht klar zu übersehen war und obwohl die polnische Regierung dies durch den Vorschlag der Einsetzung einer gemischten Kommission selbst zugab.

Das Ergebnis der jetzt durchgeführten Untersuchung beweist, daß die damalige Stellungnahme der deutschen Regierung vollauf berechtigt war.

Darüber hinaus muß die deutsche Regierung ihrerseits jetzt aber Protest gegen das Gesamtverhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben. Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung die schuldigen Beamten zur Rechenschaft ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger für die nachbarlichen Beziehungen gefährlichen Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzschutzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet.

Politische Tagesübersicht.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag von der Türkei ratifiziert. Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist am Sonnabend im Parlament ratifiziert worden. Er tritt 14 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Hochverräterische Versprechungen deutscher Kommunisten in Sowjetrußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, kehrte am Freitag anläßlich des Jahrestages des Aufruhrs auf dem Panzerkreuzer „Potemkin" die russische Schwarzmeerflotte von ihrem Sommermanöver nach Odessa zurück. Auf den russischen Kriegsschiffen wurden u. a. Ansprachen ausländischer Kommunisten über die Rolle des „Potemkin" in der russischen Revolution von 1905 gehalten. Dabei versicherten deutsche Kommunisten, versuchen zu wollen, daß auch die KPD. ihren politischen Einfluß in der deutschen Flotte ausnützen könne. Die Partei werde ferner versuchen, die deutschen Matrosen auch zu Meutereien zu veranlassen!

Deutsch-tschechoslowakische Grenzregulierung. In der Prager Kammer wird in einer der nächsten Sitzungen ein Grenzrevisionsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei behandelt werden. Er betrifft einige Grenzänderungen zwischen Nachod, Bad Kudowa und dem Industrieort Schlanig in Preußisch-Schlesien, wodurch vor allem die Metzau, bisher Grenzfluß, ganz tschechoslowakisch wird, hauptsächlich aus wasserwirtschaftlichen Gründen, da Preußen an der Regulierung des nach Böhmen weiter fließenden Flusses kein Interesse hat. — Auch im Bezirk Braunau wurde eine teilweise Grenzänderung in Aussicht genommen. Durch die Grenzrevision vergrößert sich Böhmen um rund 60 Hektar, die allerdings schon bisher tschechoslowakischer Besitz waren. Der Gebietszuwachs Preußisch-Schlesiens beträgt dagegen nur acht Ar. Die Bezeichnung der neuen Grenze soll unmittelbar nach Genehmigung der Verträge durchgeführt werden.

Acht neue Todesfälle in Lübeck

Lübeck, 10. Juni.

Die Pfingsttage haben plötzlich im Befinden der infolge der Behandlung mit dem Tuberkulosemittel erkrankten Säuglinge, bei denen sich während der letzten Tage verschiedentlich Besserungen zeigten, einen schweren Rückschlag gebracht. Die Sterblichkeitsziffer, die seit dem letzten Mittwoch unverändert 28 betrug, erhöhte sich während der Feiertage um acht und beträgt jetzt 36.

Der Deutsche Beamtenbund zum Deckungsprogramm.

vds. Berlin. Die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz teilt als **Auslassung des Deutschen Beamtenbundes** zu dem Programm der Reichsregierung folgendes mit:

Die in dem Deckungsprogramm der Reichsregierung vorgesehene Reichshilfe der Festbesoldeten trägt durchaus unsozialen Charakter. Die **unvermutet hohe Belastung**, die in Verbindung mit der Ledigensteuer einer Sonderbesteuerung von 50 Prozent gleichkommt, **muß zu einer starken Verminderung der Kaufkraft der Beamtenschaft führen**, die die Arbeitslosigkeit nur vergrößern kann. Die unsoziale Art dieser Reichshilfe kommt weiter dadurch zum Ausdruck, daß weder eine Staffelung, noch eine Mindestgrenze vorgesehen ist. Da die Reichshilfe außerdem nicht befristet ist, wird dadurch die **Absicht einer verhüllten Gehaltskürzung** offenkundig.

Der Deutsche Beamtenbund muß feststellen, daß zwar Reichsfinanzminister und Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Beamtenschaft über Einzelheiten des Ausgabensenkungsgesetzes Besprechungen geführt, sie aber **über diese für die Beamtenschaft schwerwiegendsten Maßnahmen völlig im unklaren gelassen habe.** Diese Haltung muß um so mehr befremden, als der Deutsche Beamtenbund wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, daß die Beamtenschaft bereit sei, in Verbindung mit allen leistungsfähigen Schichten ein gemeinsames Opfer auf sich zu nehmen. Leider zeigt sich aber, daß große Gruppen leistungsfähiger Schichten nunmehr verschont bleiben, so daß mehr als vier Fünftel der verlangten Summe von rund 350 Millionen Reichsmark von der Beamtenschaft allein **als ausgesprochene Sondersteuer** aufgebracht werden sollen.

Der Deutsche Beamtenbund verlangt erneut eine gerechte Verteilung der Lasten unter Heranziehung aller leistungsfähigen Schichten und erwartet vom Reichsrat und Reichstag, daß sie dieser Forderung entsprechen.

•

Die höheren Beamten gegen eine Sondersteuer

Berlin, 10. Juni.

Der Reichsbund der höheren Beamten hat eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, worin er sich bereit erklärt, die in verschiedenen Gesetzentwürfen vorgesehenen Sparmaßnahmen unvoreingenommen und sachlich zu prüfen, aber darauf hinweist, daß die bisher bekannt gewordenen Tatsachen überall größte Beunruhigung und Erregung ausgelöst hätten. Mit besonderer Ausführlichkeit wendet sich der Reichsbund gegen die vom Kabinett beschlossene sogenannte „Reichshilfe" der Festbesoldeten, die eine Fortführung des im Februar geplanten Notopfers der Beamten und damit eine Sondersteuer für einen Teil der Bevölkerung darstelle. Im übrigen nimmt die Eingabe zu den bisher bekanntgewordenen Teilen des Ausgabensenkungsgesetzes ausführlich Stellung und erklärt, daß die höheren Beamten nicht in der Lage seien, diesen Plänen zuzustimmen.

19. Deutscher Esperanto-Kongreß in Dresden.

* Dresden. Unter starker Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands begann am Sonnabend die Tagung der deutschen Esperantisten mit der **Hauptversammlung des Esperantoverbandes deutscher Lehrer.** Schulleiter Schneider-Leipzig gab ein Bild von dem großen Erfolg der Arbeit des Esperanto-Lehrer-Verbandes, die in der Schaffung eines Esperanto-Lehrbuches für den Unterricht gipfele. 6871 Berufsschullehrer in 37 Ländern seien heute für die Verbreitung der Welthilfssprache am Werke. Es folgte die Unterhaltung in Esperanto von tschechischen mit Dresdner Kindern, die Gedichte und kleine Sprechchöre vortrugen, sowie die Esperanto-Hymne sangen.

Mit zwei rein fachlichen Vorträgen nahm die Hauptversammlung dann ihren Fortgang. Ueber „Pädagogische Terminologie" sprach **P. Bennemann**-Leipzig. Schulleiter **Menzel**-Olomouce versuchte in seinem Vortrag das Bestehen einer Harmonie von Sprache und Bewegung nachzuweisen. — Nach einer kurzen Aussprache über die beiden Vorträge erledigte die Hauptversammlung die Regularien.

Am Pfingstsonntag vormittag wurde im großen Saale des Hygiene-Museums der **19. Deutsche Esperanto-Kongreß** feierlich eröffnet. Zur Erinnerung an den 4. Allgemeinen Esperanto-Kongreß in Dresden 1908 und an die damalige Aufführung der „Iphigenie auf Tauris" in Esperanto-Uebersetzung von Dr. Zamenhof sprach Elly Reicher-Berlin mit starkem Empfinden den Monolog der Iphigenie. Nach einem Musikvortrag eröffnete der Vorsitzende des Ortsausschusses, **Johannes Karsch**, die Reihe der Begrüßungsansprachen. Der Ruf Dresdens als Pflegestätte des Esperanto habe sich wiederum bewährt; über 600 Anhänger der Welthilfssprache hätten sich zur Tagung zusammengefunden. Er übergab die Leitung des Kongresses Dr. Vogt-Stuttgart, der ausführte, daß es ein mühseliger Weg gewesen sei, den die Entwicklung des Esperanto habe nehmen müssen, aber unentwegt und voll froher Hoffnung seien die Anhänger der Welthilfssprache ihn gegangen, stets von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Esperanto eine große Kulturbewegung, eine Aufgabe für die Menschheit sei, die mit zu ihren größten gehöre. Bezirksschulrat Dr. Kraner überbrachte die Grüße der sächsischen Staatsregierung, Dr. Hübler die des Rates der Stadt Dresden. Die Festansprache, die durch Rundfunk verbreitet wurde, hielt der Vorsitzende des Deutschen Esperantobundes, Postrat **A. Behrendt**-Berlin. **„Mit Wort und Bild durch die Welt"** lautete sein Thema. Der heutige Mitteilungswille dränge zu größerer, zu weltumspannender Einheit der Sprache. Aus der Vielheit der Volkssprachen müsse man zur Spracheinheit der Völker gelangen können; dabei werden und sollen vorhandene Volkssprachen genau so bleiben, wie die Mundarten es geblieben sind. Und so sei denn eine neue und doch bekannt anmutende Sprache entstanden, die dem erweiterten Bedürfnis des geistigen Einandernahekommens aller Kulturvölker gerecht werde, die als zweite Sprache neben der Muttersprache allen Menschen zu dienen bestimmt sei, die ihrer bedürfen. Viele Tausende in aller Welt — so schloß der Redner — sprechen heute schon jene neue Sprache, das Esperanto. Viele Tausende schon genössen das beglückende Bewußtsein, unter Fremdsprachigen nicht fremd zu sein. In Ehrerbietung und Dankbarkeit gedenken Tausende in aller Welt des Mannes, der sehnsuchtsschwere Menschheitsträume zur Wirklichkeit gestaltete, gedenken an Ludwig Zamenhof, der die Sprache Esperanto der Welt gab.

Der Nachmittag wurde mit **Arbeitssitzungen der einzelnen Fachgruppen** ausgefüllt, ebenso der Montagvormittag. Am Montag abend veranstaltete der Ortsausschuß im Lingnerpark ein Gartenfest mit allerlei Darbietungen. Heute Dienstag waren für die Kongreßteilnehmer Ausflüge nach der Sächsischen Schweiz geplant.

Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Deutschnationale Volkspartei hat die Neuwahlen in Sachsen nicht gewollt und nicht verschuldet.

Die Regierung Bünger hat ihren Sturz selbst herbeigeführt: sie durfte nicht für Annahme des Tributplanes stimmen, den die Mehrheit der Parteien, die die Regierung bildeten, auf das schärfste bekämpfte; sie verscherzte sich damit das Vertrauen dieser Parteien und mußte dies voraussehen.

Die Deutschnationale Volkspartei ist unter Verzicht auf eigene Vertretung in der Regierung für Bildung eines Beamtenkabinetts eingetreten.

Dieses Kabinett haben die Nationalsozialisten aus parteiegoistischen Gründen in Gemeinschaft mit Kommunisten und Sozialdemokraten gestürzt und damit unser Volk in einer Zeit größter Not in einen Wahlkampf geführt, der das Land auf das schwerste schädigt.

Wir nehmen den Wahlkampf auf.

Wir führen ihn in erster Linie gegen den Marxismus.

Die Erfahrungen eines Jahrzehnts haben gelehrt, daß ein Paktieren mit den marxistischen Parteien nur deren Macht und Einfluß stärkt und eine nationale Staatsführung unmöglich macht.

Wir lehnen ein solches Paktieren im Gegensatz zu anderen bürgerlichen Parteien grundsätzlich ab.

Wir bekämpfen auch die in immer neuen Gestaltungen auftretenden Berufs- und Wirtschaftsparteien.

Die **berechtigten** Forderungen der Wirtschaft und einzelner Berufsgruppen können nur im Rahmen einer nationalen volksgemeinschaftlichen Partei durchgesetzt werden.

Berufsständische Parteien unterschätzen und vernachlässigen die kulturellen und sozialen Belange unseres Volkes.

Mit Splitterparteien läßt sich Staatspolitik nicht treiben.

Nur eine große, alle Berufsschichten umfassende nationale Partei auf christlicher Grundlage, wie die Deutschnationale Volkspartei ist befähigt, unter zielbewußter Führung den Kampf gegen den unseren Staat unterwühlenden Marxismus durchzuführen, die Wirtschaft wieder aufzubauen, den staatshaushalt in Ordnung zu bringen, den berufsmäßigen Beamtenstand — das Rückgrat eines gesunden Staatswesens — in seiner alten Pflichttreue, in seiner Unabhängigkeit von politischen Parteien zu erhalten, den christlichen Anschauungen Geltung zu verschaffen, das Arbeitslosenelend zu beseitigen und die Befreiung unseres Vaterlandes von unerträglicher Bedrückung vorzubereiten.

Wir werden mit diesen Leitsätzen um die Stimmen der Wähler, unsere Losung ist:

Für Glauben und Heimat! für Freiheit und Vaterland!

Die Kandidatenliste des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Für die Landtagswahl am 22. Juni hat die Landesleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes für Sachsen folgenden Wahlvorschlag aufgestellt:

1. Bley, Arthur, Kaufmann, Reichenbach i. V.,
2. Fischer, Richard, Steuerrat, Dresden,
3. Thomas, Max, Sticker, Falkenstein i. V.,
4. Richter, Martin, Fürsorgehelfer, Dresden,
5. Gröschel, Kurt, Jugendsekretär, Dresden,
6. Kircher, Hermann, Pfarrer, Coswig,
7. Noack, Gustav, Textilarbeiter, Großschönau,
8. Brockhusen, Heinrich, Ver.-Sekretär, Leipzig, Riebeckstraße 22,
9. Anger, Adolf, Verlagsbuchhändler, Leipzig,
10. Rossel, Theodor, Landgerichtsrat, Plauen i. V.
11. Göricke, Otto, Kaufmann, Radebeul,
12. Fräulein Schweingel, Hanna, Sekretärin, Leipzig-Oetzsch,
13. Michel, Ernst, Landwirt, Stangengrün i. V.,
14. Siegert, Karl, Schriftleiter, Frankenberg,
15. Dr. Bergmann, Johannes, Arzt, Ostling bei Kamenz,
16. Schlesinger, Max, Bürstenfabrikarbeiter, Schönheide,
17. Baring, Georg, Pfarrer, Hochweitzschen bei Döbeln,
18. Frau Wagner, Selma, Hausfrau, Reichenbach i. V.,
19. Schreier, Emil, Strumpfwirker, Dorfchemnitz bei Zwönitz,
20. Dr. Echte, Karl, Oberregierungsrat, Glauchau,
21. Böttrich, Willy, Eisenbahn-Obersekretär, Chemnitz,
22. Krause, Dr. phil., Hans, Studienrat, Döbeln,
23. Kircheis, Kurt, Buchhalter, Schneeberg,
24. Helbeck, Otto, Gewerkschaftssekretär, Plauen i. V.,
25. Renz, Ewald, Kaufmann, Gründach i. V.,
26. Engehausen, Bertha, Stadt-Oberschwester, Dresden,
27. Seydel, Prof. Dr. phil., Wolfgang, Oberstudienrat, Leipzig,
28. Sieling, Heinrich, Bücherrevisor, Chemnitz-Borna,
29. Ficker, Reinhardt, Lehrer, Reichenau i. V.,
30. Kaufmann, Alfred, Waldarbeiter, Pöhla im Erzgeb.

Diese Liste gilt als Landesliste. Der Christlich-Soziale Volksdienst hat demnach von der Aufstellung von besonderen Wahlkreislisten abgesehen. Für die Wahlvorbereitungsarbeit und namentlich für die Rednertätigkeit in den zahlreichen Wahlversammlungen des Christlich-Sozialen Volksdienstes haben sich führende Persönlichkeiten des Christlich-Sozialen Volksdienstes aus allen umliegenden Landesteilen, besonders aus Württemberg, Bayern und Schlesien, der Landesgruppe Sachsen zur Verfügung gestellt, unter ihnen die Landtagsabgeordneten Kling und Bausch aus Württemberg, Kilesch aus Breslau und die Reichstagsabgeordneten Mumm, Hölker und v. Keudell. Der Christlich-Soziale

Volksdienst will keine Partei und keine Interessenvertretung einzelner Gruppen, Kreise und Berufe sein, sondern eine christliche Gesinnungs- und Tatgemeinschaft. Die Männer und Frauen des Christlich-Sozialen Volksdienstes verpflichten sich, der Gesamtheit gegenüber dafür einzutreten, daß dem Willen Gottes im öffentlichen Leben Gehör und Gehorsam verschafft werde. Der Christlich-Soziale Volksdienst bedeutet den Aufbruch ernstgesinnter evangelischer Christen sowohl innerhalb der Landeskirche als auch innerhalb der Gemeinschaften und der evangelischen Freikirchen, um den Gedanken des Evangeliums zur Geltung im öffentlichen Leben unseres Volkes zu verhelfen. Die Landesgeschäftsstelle befindet sich in Reichenbach i. V., sein Organ ist das ebenfalls in Reichenbach erscheinende Blatt „Christlicher Volksdienst". Die beiden Reichsgeschäftsstellen sind in Stuttgart-Untertürkheim und in Spandau-Johannesstift.

Zum Thema: Preis und Lohn.

Keinen Schematismus!

E. Vogel, Berlin,
wirtschaftspolitischer Referent des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Der beträchtliche Preissturz der Welthandelswaren hat den Streit um Preis und Lohn erneut entfacht. Diesmal mit umgekehrten Vorzeichen: nicht Preiserhöhungen, sondern erfolgte oder noch zu erwartende Preisermäßigungen sollen zu Gehalts- und Lohnreduktionen führen. Es besteht die Gefahr, daß im Uebereifer schematisch verfahren wird, so daß am Ende die Besserung der Wirtschaftslage, die bei vernünftigem Vorgehen zu erreichen ist, verhindert oder doch wenigstens in ihrem Effekt vermindert wird.

Wir dürfen den Ausgangspunkt nicht aus dem Auge verlieren. Weil unsere Industrie, gemessen an der Zahl der Betriebe und der Arbeitnehmer, auf der Fertigwarenproduktion ruht, ist doch das, was geschah, ein Glück für das rohstoffarme Deutschland: die Preise der Rohstoffe, die wir dringend benötigen, sind wesentlich gefallen. Damit ist, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie Gesamtwirtschaft gleichermaßen erfreulich, eine Erleichterung in der Selbstkostenlage für die meisten unserer Industriebetriebe eingetreten. Je nach Umfang des Preisabschlages des betreffenden Rohstoffes und des Anteils des Rohstoffs am Fertigwarenfabrikat ergibt sich nun die praktische Anwendungsmöglichkeit des viel gebrauchten Wortes vom „Dienst am Kunden". Es ist der einzig mögliche Weg, den Binnenmarkt, der trotz der Bedeutung des Exports das ausschlaggebende Absatzgebiet für unsere Produktion bleibt, wieder flott zu bekommen. Der Preisabbau ist es also, der jetzt vordringlich und auch möglich ist, weil ein Teil der Produktionskosten beträchtlich gesunken ist.

Dahinter steht selbstverständlich sofort die Frage nach der Rückwirkung des Preisabbaus auf die übrigen Elemente der Selbstkostengestaltung. Zwei Ueberlegungen sind nötig. Kann eine Wendung zum Besseren auf dem inneren Markte erzielt werden, wenn schematisch Preisabbau mit Gehalts- und Lohnabbau aufgerechnet werden? Zweifellos nein. Denn der Umfang des Konsumvermögens, das ja der Motor für Absatz und Produktion von Handel und Industrie ist, bliebe nur auf einer zahlenmäßig niedrigeren Basis im wesentlichen der gleiche, weil zwei Drittel des deutschen Volkseinkommens auf Gehalts- und Lohnempfänger entfallen und wohl auch die Anpassung der anderen Einkommen, von Ausnahmen abgesehen, erfolgen würde. Zum anderen: in Produktionsgebieten, wo der Anteil des Rohstoffs am Gesamtpreis hoch, der Gehalts- und Lohnanteil niedrig ist, muß die jetzt erfolgte Erleichterung der Selbstkostenbasis durch Senkung des Rohstoffpreises von ungleich größerer Bedeutung für den Preisabbau sein, als die Kürzung der Gehalts- und Lohnquote, die bei einem Lohnanteil von beispielsweise 10 oder 15 Prozent am Gesamtpreis nur geringe Wirkungen auf diesen ausüben kann. Also differenzieren, nicht schematisieren!

Nach dem zeitlichen Geschehen müßte der Preisabbau, wie führende Unternehmer jetzt selbst betonen, am Anfang der Einspielung der deutschen Wirtschaft auf die veränderten Verhältnisse des Weltmarktes stehen. Wird er als wichtigster Ausweg aus der Wirtschaftslähmung unverzüglich beschritten, dann werden die entsprechenden Rückwirkungen bei allen anderen Produktionsfaktoren eintreten müssen. Je rücksichtsloser, gewollter der Abbau der Preise als Konsequenz der gesunkenen Rohstoffpreise und Selbstkosten, desto früher der Umschwung zur wirtschaftlichen Besserung! Hoffentlich führen die angebahnten Verhandlungen zwischen Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Reichsregierung und Reichspräsidenten über Arbeitslosigkeit, Preis, Gehalt und Lohn zu einem befriedigenden Ergebnis.

Das Reichstreffen des Wehrwolf in Bad Kösen und Naumburg a. S.

Der Wehrwolf hatte dieses Jahr seine Gefolgschaft zu einem Treffen ins Saaletal gerufen.

Von Samstag abend ab rollten Lastwagenzüge um Lastwagenzüge in Richtung Naumburg und Kösen, die Tausende von Wehrwölfen aus allen Gauen ins Thüringer Land brachten.

Der Sonntag brachte Führungen auf die umliegenden Burgen, nachmittags einige sportliche Vorführungen, die zeigten, daß der Wehrwolf großen Wert auf die gleichmäßige sportliche Durchbildung legt.

Am Abend wurden in Dutzenden von umliegenden Dörfern, die den Wehrwölfen Quartier boten, Kompagnie- und Manöverballe abgehalten. Im Kurgarten zu Kösen sprach ein Mitglied der Schriftleitung des „Wehrwolf" über das Thema: „Wir Staatsbürger 2. Klasse", als welche er, mit den Augen des Parteistaates betrachtet, Mittelstand, Bauerntum und deutsche nationalistische Jugend bezeichnet wissen wollte. Der Wehrwolf führe keinen Kampf um Symbole und Farben, keinen Kampf gegen den Staat, sondern um seinen Inhalt mit dem besseren Rechte der sittlichen Idee von Blut und Boden.

Am Pfingstmontag begann um 11 Uhr der Aufmarsch des Wehrwolf. Um 2 Uhr war die Aufstellung auf dem Marktplatz in Naumburg beendet.

Anwesende Vertreter befreundeter Organisationen brachten dem Wehrwolf Grüße, insbesondere war die Bundesleitung des Oberland, der Schlageterdruppe, der Reichsflagge und einer Studentengruppe vertreten.

Dann sprach **Fritz Klappe**.

Er knüpfte an seine Kyffhäuserrede an, mit der er Selbstbesinnung, Selbstzucht und Kameradschaftstreue für seine Wehrwölfe gefordert hatte. Sie sind die Grundlagen für ein neues Volk.

Wenn diese Grundhaltung auf das Deutsche Volk übertragen und von ihm eingenommen werde, — erst dann könne von einer Wiederaufstiegsmöglichkeit gesprochen werden. Solange aber, und hier spielte der Bundesführer auf die Provokationen der Rotfrontler an, die ihr Pfingsttreffen benutzt hatten, um alle fahrenden oder wandernden Wehrwölfe anzugreifen, Deutsche, deutschen Blutes, sich als Landsknechte irgend einer landfremden Idee mißbrauchen ließen, solange gebe es keine Hoffnung. Landsknechte der Hochfinanz seien die einen, die da glauben, Formen und Symbole schützen zu müssen, obwohl das deutsche Volk andere Sorgen habe. Die anderen, die auf Befehl überstaatlicher Mächte handeln.

Die Kraftquellen und das Schicksal Deutschlands seien Blut und Boden. Darum fordere der Wehrwolf innere und äußere Kolonisation, Arbeitsdienstpflicht. Beides stände in engster Verbindung miteinander. Beides schaffe neuen Lebensraum. Beides verlange auch den persönlichen Einsatz, vor allem eine andere geistige Grundhaltung, als die heute gegebene und genehme. Aus all dem heraus sei der Wehrwolf „nationalrevolutionär". Das auszusprechen bedeute ein Bekenntnis und eine Forderung an die Träger des Gedankens. Außenpolitisch fordere der Wehrwolf Rückkehr von der Politik der Eingliederung Deutschlands in den Ring des westlerischen Kapitalismus. In einem solchen Ring könne Deutschland, das Deutschland ohne Recht, Macht und Weltgeltung, immer nur eine untergeordnete Rolle spielen, die einer Wirtschaftsprovinz.

Nach der Ansprache wurde das Deutschlandlied gesungen. Viele tausend Zuschauer hatten den Marktplatz und die umliegenden Straßen während der Kundgebung und des Vorbeimarsches umsäumt.

Reichstagung der bürgerlichen Jugend in Dresden.

* **Dresden.** Der **Reichsverband der Deutschen Bürger-Jugend** hielt an den Pfingstfeiertagen seinen **9. Verbandstag** in Dresden ab.

In der Hauptversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Hermann Drewitz, Berlin, über das Thema: **„Was erwartet die deutsche Mittelstands-Jugend vom heutigen Staat?"** Der Vortragende führte seinen Zuhörern den Ernst der politischen Lage vor Augen; was sich zur Zeit abspiele, sei ein Verzweiflungskampf der Jugend, die nach einer neuen Idee ringe. Eine Aenderung der Dinge könne aber nicht allein von der Aufhebung des Versailler Vertrages kommen, da die weltpolitische Verknüpfung hier hineinspiele. Außerdem bleibe verhängnisvoll, daß der Staat von 1918 es unternommen habe, die Sorge um die Existenz dem einzelnen abzunehmen. Ein Volk könne aber nur gedeihen, wenn jeder durch sein Schaffen für seine gesicherte Lebensstellung selbst verantwortlich bleibe. Eine solche Existenz müsse das Ziel der Mittelstandsjugend sein. Die Elite des deutschen Bürgertums habe früher gerade der Mittelstand gebildet. Heute aber sei durch die Verarmung der früher Besitzenden ein neues Proletariat geschaffen. Dies werde noch vermehrt durch den Zustrom zu den akademischen Berufen. Vielen Kreisen der Jugend schwebe heute die Idee des 3. Reiches vor; damit sei es jedoch nicht getan, denn jeder System- und Regierungswechsel brächte nur andere Personen ans Ruder. Diese wiederum könnten aber die politischen internationalen Verflechtungen auch nicht lösen. Die einzige Hilfe liege allein in der Erkenntnis, daß eine gesicherte Lebensstellung Glück und Zufriedenheit in sich berge.

Minister a. D. Dr. Wilhelm, Dresden, behandelte das **Problem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht.** Nach Art. 163 der Reichsverfassung habe jeder Deutsche die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte zu betätigen, wie das das Wohl der Gesamtheit erfordere. Wenn aber für den einzelnen keine Möglichkeit bestehe, diese Reichspflicht zu erfüllen, dann müsse das Reich die Organisation schaffen, die die Erfüllung dieser vornehmsten aller Grundpflichten der Deutschen ermögliche. Die Reichsverfassung zeige selbst in Art. 133 den Weg: „Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Maßgabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten". Dieses Gesetz zur Durchführung des Rechts auf Arbeit müsse geschaffen werden. Ein Viertel des Geldes, das die Arbeitslosenunterstützung in einem einzigen Jahre erfordere, genüge, das Recht auf Arbeit für die gesamte Nation sicherzustellen. Es gäbe keinen anderen Weg mehr, Volk und Reich zu retten.

Herm. Kalthoff (Essen) ging in seinem Referat auf die ideellen Belange der Jugend als des kommenden Geschlechtes ein; diese Interessen lägen im Christentum und in der deutschen Kultur, und sie zu hüten, sei die bürgerliche Jugend des Mittelstandes berufen.

Tagung der sächsischen Handwerkerbaugenossenschaften.

Am Freitag fand in Dresden die 5. ordentliche Mitgliederversammlung des **Verbandes der Handwerker-Baugenossenschaften im Freistaat Sachsen e. V.** statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Baurats **Arz**, erstattete Syndikus **Dr. Kunze** den Geschäftsbericht. Das Bauwesen habe nicht nur eine chronische, sondern vor allem eine organische Krise durchzumachen. Die Auswirkungen des Baujahres 1929, das als typisches Krisenjahr bezeichnet werden müsse, würden erst in den kommenden Jahren zu spüren sein. Durch die allgemeine Finanzmisere seien der Baufinanzierung enge Grenzen gezogen. Die Neubaumieten zeigten bereits Differenzierungen, die innerhalb der Baugenossenschaften ausgeglichen werden müßten. In ländlichen Gemeinden sei der Wohnungsbedarf annähernd gedeckt. Die Landflucht habe durch das Absterben vieler Wirtschaftszweige teilweise ausgesetzt. Bis 1935 werde mit einem jährlichen Bedarf an Neuwohnungen von 200 000 zu rechnen sein. Von 1941 an werde ein schnelles Absinken erwartet.

Im Jahre 1929 seien über 1600 Wohnungen erstellt worden, so daß ein Bestand von über 4000 Wohnungen vorhanden sei. Die Baukosten und Mieten hielten sich in normalem Rahmen. Zur Zeit bestünden 80 Handwerkerbaugenossenschaften. Für dieses Baujahr sei beabsichtigt, sich in die öffentliche Bausparkassenbewegung gemeinsam mit dem Landesausschuß des Sächsischen Handwerks einzuschalten. Die Handwerkerbaugenossenschaften betrachteten ihre gemeinnützige Tätigkeit als Bindung zwischen Bauunternehmern und gemeinnützigen Baugesellschaften und strebten in der zukünftigen Entwicklung unserer Bauwirtschaft eine Schlüsselstellung zwischen diesen beiden Faktoren an.

Es wurde sodann eine Entschließung angenommen, in welcher die vom Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zum Gesetzentwurf über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmen gefaßte Entschließung gutgeheißen wird. Danach soll Voraussetzung für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit sein, daß das Wohnungsunternehmen nicht reinen Erwerbszwecken dient. Ferner wird in der Entschließung gefordert, daß die sächsische Bauwirtschaft, in der größte Auftrags- und Arbeitslosigkeit herrsche, bei der Durchführung des von der Reichsregierung geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms, das u. a. die Erstellung von 40 000 Kleinwohnungen für dieses Jahr vorsieht, besonders berücksichtigt wird.

Zum Schluß berichtete Verbandsrevisor **Reuter** über die Erfahrungen bei Revisionen von Handwerkerbaugenossenschaften und stellte fest, daß die Revisionen ein günstiges Bild über diese Bewegung zeigen.

Große Veruntreuungen in Polen aufgedeckt.

* **Warschau.** Die polnischen Kontrollbehörden haben bei dem Bau einer großen staatlichen Fabrik zur Herstellung von Telephonapparaten ungeheure Veruntreuungen von höheren polnischen Beamten aufgedeckt. Mehrere Personen, darunter der Direktor der Fabrik und zwei Beamte der höchsten staatlichen Kontrollkammer, sowie der Besitzer einer Baufirma sind verhaftet worden.

Die Wahrheit über die Nichtlandung des „Graf Zeppelin" in Havanna.

* **Friedrichshafen.** Zur Zeit des Rückfluges des „Graf Zeppelin" von Südamerika nach den Vereinigten Staaten wurde in einigen spanischen Blättern, darunter auch im Madrider „A. B. C.", bewegt Klage darüber geführt, daß das Luftschiff nicht auch Spanisch-Amerika und insbesondere Havanna angeflogen hat. Man sprach von einem politischen Versagen, obwohl man die technische Leistung unumwunden zugab und restlos bewunderte. Die Grundlosigkeit dieser Verstimmung hat sich inzwischen schon aus anderen Berichten ergeben. Nunmehr hat auch Dr. Eckener selbst nach seiner Ankunft in Friedrichshafen einem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber zu diesem „Vorfall" Stellung genommen.

Er erklärte u. a.: Das „A. B. C." hatte sehr großes Interesse an einer Landung in Havanna, und es hatte auch den Luftschiffbau auf diesen Plan aufmerksam gemacht. Es ist deshalb zu verstehen, daß die Fahrt von dieser Seite als politischer Versager bezeichnet wurde, denn die Spanier glaubten, durch den Besuch Havannas die alte Verbindung Spanien—Cuba wieder aufrichten zu können.

Die Behauptung, in Havanna sei vorsätzlich nicht gelandet worden, ist unrichtig. Wohl erhoben sich anfänglich Bedenken, ob die Amerikaner über ein Anfliegen von Havanna nicht verschnupft sein könnten, und es wurden deshalb an zwei amerikanische Botschafter Anfragen gerichtet, die jedesmal dahin beantwortet wurden, daß keinerlei politische Bedenken bestehen. Nach diesen Auskünften hatte die Schiffsleitung die bestimmte Absicht, in Havanna zu landen. Nun kamen wir aber in schwerem Regen nach Pernambuco. Das Schiff wurde zu schwer, und wir hatten schon auf vier Tonnen Benzin verzichten müssen, um besser hochzukommen. Das Betriebsgas wäre bis Havanna zu knapp geworden, da wir dort wohl Benzin, nicht aber Blaugas aufnehmen konnten.

Nach Rücksprache mit den Passagieren wurde die Entscheidung über eine Landung in Havanna auf den nächsten Tag 12 Uhr festgesetzt. Auf Grund der schlechten Wetternachrichten, die uns während der Nacht erreichten, ist nun der Kurs schon früher geändert worden. Es war aus technischen Gründen notwendig, so zu handeln. Das Wetter wurde auch wirklich schlecht, sogar sehr schlecht. Der spanische Begleiter des Prinzen Alfons selbst hat dies bestätigt und sich nur lobend darüber ausgesprochen, daß eine Landung in Havanna bei so schlechtem Wetter nicht vorgenommen worden ist. Der starke Nordwind dehnte sich sogar bis zur Karibischen See aus. Die Passagiere waren anfangs etwas aufgebracht, bald aber herrschte wieder die wunderbarste Harmonie. In den Fahrscheinen stand ja auch nur „Eventuell Landung in Havanna". Es ist erstaunlich, wie bei einer so historischen und bahnbrechenden Luftschiff-Fahrt solche Meldungen verbreitet werden konnten. Zu der Behauptung, ich hätte mich von den Spaniern auffallend zurückgezogen, kann ich nur erwidern, daß ich mich bald an diesem, bald an jenem Tisch unterhalten habe. Auch die Tatsache, daß die Luftschiffführer bei der Rückkehr nach Sevilla vom spanischen Prinzen mit Geschenken bedacht worden sind, beweist doch, daß dieser über die Reise durchaus befriedigt sein mußte.

Ruhiger Verlauf des Roten Treffens

Erfurt, 10. Juni.

Das Reichstreffen der Roten Sportler in Erfurt ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die mit Kraftwagen eingetroffenen Teilnehmer wurden in Erfurter Schulgebäude und in der Umgebung der Stadt untergebracht. An dem großen Aufmarsch auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz nahmen schätzungsweise 20 000 bis 30 000 Personen teil. An den vorausgegangenen Umzügen nahmen etwa 14 000 Rotsportler teil. Der Abtransport vollzog sich in vollkommener Ruhe. Dagegen kam es in der Gegend von Naumburg zu einem Zusammenstoß mit Werwolfleuten, die in Bad Kösen eine Bezirkstagung abhielten. Drei Werwolfleute wurden dabei schwer und vielleicht verletzt. Das Auto der Kommunisten wurde in Weimar von der Landespolizei angehalten. Gestern hielten nun in der gleichen Gegend die Werwolfleute auf der Rückfahrt befindliche Kommunisten an. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der eine größere Anzahl von Kommunisten, die genaue Zahl steht noch nicht fest, verletzt wurden.

Weitere Geständnisse Kürtens.

)(**Düsseldorf.** Bei seiner weiteren Vernehmung hat **Peter Kürten neue Geständnisse gemacht.** So hat er eine ganze Anzahl von Brandstiftungen zugegeben. Im Sommer 1925 hat Kürten einen weiteren Mordversuch an einer Hausangestellten unternommen. Dieses Mädchen hat er wie andere Opfer auch gewürgt in der Absicht, sie umzubringen. Sie konnte sich jedoch seinen Griffen entziehen und um Hilfe rufen. Kürten verließ fluchtartig das Haus. Bei den weiteren Vernehmungen gab Kürten nach längerem Zögern zu, in Altenburg und Umgebung zwei Morde und vier Mordversuche und eine Brandstiftung verübt zu haben. Die Morde sind begangen an einem 19- bis 20jährigen Mädchen auf dem Czerbitzer Berg im Herbst 1923 durch Erwürgen, ferner in derselben Art an einer 35 Jahre alten Frau im Herbst 1923 in einer Tannenschonung, die sich am Wege nach Badetz befindet. Drei der Mordversuche fallen in das Jahr 1921. Ferner hat Kürten zugegeben, im Herbst 1923 und im Frühjahr 1924 in Windischleuba ein Feuer angelegt zu haben, wobei eine Scheune und ein großer Fruchtschober ein Opfer der Flammen wurden. Kürten behauptet, die Brandstiftungen sowohl früher in Altenburg wie später in der Umgebung Düsseldorfs verübt zu haben, um Obdachlose, die dort schliefen, umzubringen. Die Kriminalpolizei ist damit beschäftigt, auch diese Angaben eingehend nachzuprüfen. Kürten selbst ist inzwischen dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

Geschäftliches.

Verwechseln Sie nicht mager mit schlank! Magerkeit macht eckig, unschön! — Eckige Schultern, scharfes Kinn, spitze Ellenbogen sind in der Regel Kennzeichen eines zu geringen Körpergewichtes. Dieses wiederum deutet auf mangelhafte Verdauung und andere Störungen, denen größte Beachtung zukommt. Sorgen Sie rechtzeitig für Abhilfe, trinken Sie von jetzt ab täglich „Köstritzer Schwarzbier".

Mehrere Unfälle während der Pfingstfesttage.

Ein Lastkraftwagen mit Hochzeitsgesellschaft gegen einen Baum gerast.

Das Brautpaar und elf Personen verletzt.

* Berlin. Ein tragischer Unglücksfall, bei dem 13 Personen zum Teil schwer verletzt wurden, ereignete sich am Pfingstsonntag kurz nach 6 Uhr morgens. Auf der Friedrichshagener Straße in der Nähe des Berliner Vorortes Schöneiche fuhr ein mit 14 Personen besetzter Lastkraftwagen, der eine Hochzeitsgesellschaft von Kaltberge nach Charlottenburg bringen wollte, gegen einen Baum und dann in den Chausseegraben. Dabei wurde das Verdeck des Wagens abgerissen und vollständig zerstört. Durch die umherfliegenden Trümmer der Fensterscheiben wurden sämtliche Wageninsassen mit Ausnahme des Wagenlenkers zum Teil schwer verletzt. Spaziergänger benachrichtigten den zuständigen Landjäger, der die Feuerwehren der nächsten Orte Köpenick, Friedrichshagen und Schöneiche alarmierte. Von Berlin traf ein besonderer Rettungswagen an der Unglücksstätte ein. Nach Anlegung von Notverbänden wurden 13 Personen in das Krankenhaus Köpenick geschafft, darunter auch das junge Ehepaar. Während die junge Frau mit leichteren Verletzungen davonkam, liegt ihr Gatte noch im Krankenhaus. Sofort nach dem Unfall war der Wagenführer verschwunden. Es war der Bruder der jungen Ehefrau, der sofort verschwand, weil die sich ansammelnde Menschenmenge eine drohende Haltung gegen ihn einnahm. Der junge Mann hat sich aber am heutigen Tage bei dem Landjäger in Schöneiche gemeldet. Von den 13 ins Krankenhaus eingelieferten Personen konnten sieben, deren Verletzungen leichterer Natur waren, am gestrigen Tage entlassen werden.

Auto vom Zug zertrümmert. — Zwei Tote.

)(Rohrbach-Steinweiler. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Sonnabend früh wurde in der Nähe des Bahnhofs Rohrbach-Steinweiler auf der unbewachten Staatsstraßenüberfahrt der Nebenbahn Rohrbach-Steinweiler — Klingenmünster der Personenkraftwagen eines Kaufmanns aus Venningen bei Landau von einem Personenzug angefahren. Der Wagen wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, Kaufmann Teutsch und seine Ehefrau, wurden getötet. Der Wegübergang ist nach beiden Seiten übersichtlich und mit Warnungszeichen versehen. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß der Getötete noch vor dem Herannahen des Zuges die Bahngleise überqueren wollte.

•

Drei Personen beim Baden ertrunken.

* Düsseldorf. Der Rhein hat auch an den beiden Pfingsttagen wieder Opfer gefordert. So ertrank am Sonntag nachmittag ein 15jähriger Junge in der Nähe von Mönchenwerth. Am Montag mittag ertranken in der Nähe des Pappelwäldchens zwei Brüder vor den Augen ihrer drei Geschwister, die am Ufer des Rheins standen, ohne den Ertrinkenden Hilfe leisten zu können.

•

Drei Insassen ertrunken.

* Berlin. Am Vormittag des ersten Pfingsttages wollten, wie der „Lokalanzeiger" aus Saßnitz meldet, der Bautechniker Willi Hausmann, sein Bruder, der Schuhmacher Walter Hausmann, der Schuhmacherlehrling Max Kellermann aus Garz auf Rügen und der Bautechniker Heidekrüger aus Stettin eine Segelbootfahrt auf der Ostsee unternehmen. Trotz Warnungen wegen des schweren Nordwestwindes traten die vier die Fahrt an. 150 Meter vom Molenkopf entfernt, warf ein heftiger Windstoß das Boot um. Heidekrüger konnte von einem Motorboot gerettet werden. Die 3 übrigen Verunglückten ertranken.

•

Riesenbrand in Nykjöbing.

* Kopenhagen. Ein großer Teil der dänischen Hafenstadt Nykjöbing am Falster, die 15 000 Einwohner zählt, steht seit der Nacht zu Sonntag in Flammen. Das Feuer entstand in einem Holzlager am Hafen. Infolge starken Windes dehnte sich der Brand auf die Lagerhäuser und auf das sogenannte Geschäftsviertel und auf Wohnhäuser aus. Mehrere Kornsilos, Tabak- und Zigarrenfabriken sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Es sind Werte von vielen Millionen Kronen durch den Brand vernichtet worden. Nach den letzten Meldungen soll die Wehr Herr des Brandes sein.

* Kopenhagen. Der Brand in Nykjöbing, der eine Reihe großer Lagergebäude, Wohnhäuser usw. zerstört hat, verursachte einen Schaden von rund 3½ Millionen Kronen. Das Feuer breitete sich infolge des orkanartigen Sturmes sehr schnell aus. Der Brand dürfte wahrscheinlich durch Landstreicher verursacht worden sein, die in einem Holzlager übernachteten.

•

Schiffskatastrophe in China

Ueber 100 Tote.

...ugork, 10. Juni.

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Shanghai ist der chinesische Dampfer „Litung" in der Mündung des Yangtse auf einen Felsen aufgestoßen und untergegangen. Hundert Passagiere und die Mannschaft sind ertrunken.

•

Zwei schwere Autounglücke. Zehn Tote

Stettin, 10. Juni.

Auf der Chaussee Stettin—Swinemünde fuhr am Pfingstsonntag ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen des Kaufmanns Liepert aus Stettin gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und der Kaufmann Liepert, sein Chauffeur Drews, sein Schwiegervater Wagner aus Stolp und dessen Frau schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach dem Gollnower Krankenhaus übergeführt. Während der Chauffeur Drews sofort nach Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag, starben Wagner und seine Frau im Laufe des Montags.

Philadelphia, 10. Juni.

Während eines Regensturmes geriet ein Automobil von der Landstraße in der Nähe von Souderton ab und stürzte in ein Wasserloch eines alten Steinbruches hinab. Die sieben Insassen, von den sechs einer Familie angehörten, ertranken.

•

Die Ueberschwemmung in Spanien

Madrid, 10. Juni.

Die Ueberschwemmungen in der Provinz haben an der Ernte großen Schaden angerichtet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind fünf Personen ums Leben gekommen. Zahlreiche Einwohner haben sich auf die Dächer retten müssen. Ein Hilfszug, der auf der Strecke nach Cadiz abgelassen worden war, mußte wegen der Unterspülung der Gleise wieder umkehren.

•

Erdrutsch im Braunkohlenbergwerk „Dora-Helene" in Großzössen

Borna. Vormittags 7.30 Uhr ist an der alten Aschenhalde und alten Krippe ein größerer Erdrutsch entstanden, der einen Teil des ausgekohlten Tagebaues bedeckt hat. Einige Maschinen und Förderwagen sind von den Massen mitgeschoben worden. Leute sind nicht zu Schaden gekommen. Die Förderung wird durch das Ereignis nicht berührt. Eine Gefährdung des Tagebaues besteht nicht.

Durch den Erdrutsch wurde fast die Hälfte des Tagebaues bedeckt. Die Aschenmassen ergossen sich von der Höhe hinunter bis etwa 300 Meter weit in die Grube hinein. Der Zugführer eines Förderzuges, der sich gerade auf der Aschenhalde befand, bemerkte, wie sich die Aschemassen langsam in Bewegung setzten. Er gab mit seiner Maschine das Notsignal, das von allen anderen Maschinen aufgenommen wurde, so daß sich die in der Grube beschäftigten Arbeiter rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Förderzug wurde mitgerissen, ebenso ein Löffelbagger. Einige andere Maschinen sowie Pumpen wurden begraben. Der Erdrutsch verursachte eine mächtige Staubwolke, die längere Zeit über der Grube lagerte und so dicht war, daß zunächst nicht festgestellt werden konnte, was eigentlich geschehen war.

Neue deutsche Flug-Weltrekorde.

)(Dessau. Mit der neuen Junkers-Type „Junior", einem Ganzmetall-Wasserflugzeug, wurden in den letzten Tagen von den Piloten Zimmermann und Grundke Rekordversuche unternommen, die nunmehr auch bei der Föderation Aéronautique Internationale als Weltrekorde angemeldet werden sollen. Es handelt sich dabei um Leistungen, die mit einem derartigen Apparat noch nicht erzielt worden sind. Am 4. Juni stellte Zimmermann zwei Höhenrekorde auf und erreichte allein 5700 Meter und mit einem Passagier 4700 Meter. Auf derselben Maschine startete der Pilot Grundke zwei Tage später und schuf mit einem Passagier drei neue Höchstleistungen, und zwar: 164 Stunden-Kilometer über eine Strecke von 100 Kilometer sowie im Dauerflug in geschlossener Bahn eine Flugdauer von 8:27:00 Std. und eine zurückgelegte Strecke von 900 Kilometer.

Betriebsstillegungsanzeigen

Die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage in Sachsen äußert sich in der Zahl der im Laufe eines Monats beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Betriebsstillegungsanzeigen. Solche waren im April d. J. 295 eingegangen und bedeuteten gegen den Vormonat, der 343 aufwies, eine kleine Besserung. Inzwischen hat sich aber die Lage wieder verschlechtert, denn im Mai ist die Zahl der genannten Anzeigen auf 372 gestiegen. Auch diesmal entstammen die meisten Stillegungsanzeigen und zwar 101, der Textilindustrie, ihr folgt dicht dahinter mit 98 Anzeigen der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau. In weitem Abstand reihen sich an mit 34 Anzeigen die Industrie der Steine und Erden, mit 33 die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren und mit 32 das Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Die Eisen- und Metallgewinnung ist mit 17 Anzeigen beteiligt, mit 15 die Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik, sowie mit 14 die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe. Das Bekleidungsgewerbe hat mit 11 Anzeigen eingegeben, die Genußmittelgewerbe 5. Nur 2 Stillegungsanzeigen kamen aus der Chemischen Industrie und mit nur 1 Anzeige waren vertreten die Braunkohlengewinnung, die Lederindustrie und der Großhandel.

Von den im Monat Februar eingegangenen 335 Betriebsstillegungsanzeigen hat die Stillegung in 45 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen voll durchgeführt worden in 28 Fällen, teilsweise durchgeführt in 203 Fällen, nicht durchgeführt in 59 Fällen. Beschäftigt waren: 56 904 Arbeiter und 9 156 Angestellte. Entlassen wurden: 10 733 Arbeiter und 706 Angestellte.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain.
Sonnabend, den 7. Juni 1930. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger, (77 kg)	15,30—15,50	Stroh (Weizen- u. Roggen-)	1,30—1,50
Roggen, alt (73 kg)	—	Weizenmehl, 60%	26,00
do. neu	7,60—7,80	Roggenmehl, 60%	13,75
Sommergerste	9,00—9,30	Roggengrießkleie	6,60—6,80
Wintergerste	—	Roggennachmehl	8,50
Hafer	—	Roggenkleie (Auslandsw. üb. Notiz)	5,50—5,80
do.	7,20—7,60	Weizenkleie (Auslandsw. üb. Notiz)	5,20—5,50
Mais, Mixed	—	Speisekartoffeln, in Ladungen	—
Mais, Laplata	11,50	in einzelnen Ztr.	3,00—3,50
Maisschrot	12,50		
Wiesenheu	3,80—4,10		
Stroh, Haferstroh	1,30—1,50		

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel, fremde 70 bis 85 Pfg. Stachelbeeren, grüne 25—30 Pfg., Butter, Stck. 75 Pfg., Molkereibutter Stck. 80 Pfg. Eier, Stck. 10 Pfg., Pökelfleisch 130 Pfg., Rindfleisch 120 Pfg., Schweinefleisch 100 Pfg., Blutwurst 140 Pfg., Leberwurst 140 Pfg., Mettwurst 160 Pfg., Gurken, grüne, 30—60 Pfg., Karotten, junge, Päckchen 20 Pfg., Kartoffeln, alte, 5 Pfg., italienische 15 Pfg., italienische (Mäuschen), 20 Pfg., Kirschen 40—60 Pfg., Blumenkohl, Kopf 30—80 Pfg., Kohlrabi, junger, Kopf 10, alter, 10 Pfg., Meerrettich 80 Pfg., Möhren 10—15 Pfg., Radieschen, Päckchen 10 Pfg., Rettiche 20 Pfg., Rhabarber 8—10 Pfg., Salat, hiesiger, Staude 5—10 Pfg., Spargel, 1. Sorte, 100—110 Pfg. 2. Sorte 90—100 Pfg., Suppenspargel 50—60 Pfg., Spinat 20 Pfg., Tomaten, hiesige, 55 Pfg., fremde, 70—85 Pfg., Zwiebeln 10—20 Pfg.

Wasserstände		9. 6. 30	10. 6. 30
Moldau:	Kamaik	— 32	+ 25
	Modran	— 28	— 36
Eger:	Laun	+ 4	— 3
Elbe:	Nimburg	— 20	— 18
	Brandeis	— 42	— 42
	Melnik	+ 36	+ 38
	Leitmeritz	+ 60	+ 62
	Aussig	+ 23	+ 4
	Dresden	—132	—143
	Riesa	— 62	— 74

Elbbad: Wasserwärme 19° C.

„Die Lausitzer Sintflut".

Zur 50jährigen Erinnerung an das große Oberlausitzer Hochwasser am 14. Juni 1880.

tfd. Dresden. Am 14. Juni 1880 gingen schwere Wolkenbrüche über die sächs. Nieder- und Ober- und auch einen Teil der preußischen Lausitz nieder, deren Opfer damals 63 Menschen und einige hundert Häuser besonders in der Gegend um Bernstadt und Oderwitz herum wurden. Jene Wolkenbruchkatastrophe, die im Volksmund heute noch „die Lausitzer Sintflut" heißt, war gleichsam ein historischer Vorläufer der vor drei Jahren fast um dieselbe Zeit über das sächsische Müglitz- und Gottleuba-Tal hereingebrochenen Unwetterkatastrophe. In der Nacht zum Sonntag, den 13. zum Montag, den 14. Juni hatte jenes damalige furchtbare Lausitzer Hochwasser nicht nur die Bahnlinie Löbau—Herrnhut, Zittau—Oderwitz und Zittau—Nikrisch völlig unfahrbar gemacht, sondern auch die Ortschaften Ober- und Niederrennersdorf, Cunnersdorf, Bernstadt und vor allem Ober-, Mittel- und Niederoderwitz in einen einzigen schäumenden See verwandelt. Ungeheure Mengen von Hausrat und Ackergerät wurden fortgeschwemmt, Futtervorräte weggespült, über 200 Häuser stürzten ein und über weitere 100 mußten von ihren Bewohnern geräumt werden. In einigen der genannten Orte ertranken zusammen über 50 Menschen, in anderen überschwemmten Lausitzer Dörfern noch weitere 13. Die Umgegend von Bernstadt war im Umkreis von 10 Stunden unter Wasser gesetzt. Schon am 15. Juni fuhr König Albert in Begleitung des damaligen sächsischen Staatsministers Nostitz-Wallwitz mit Extrazug von Pirna aus in das Katastrophengebiet, nachdem noch am gleichen Tage mehrere größere Pionierabteilungen von Dresden aus zur Hilfe abgeschickt wurden. Auch die beiden Lausitzer Inf.-Regimenter in Zittau und Bautzen wurden mobil gemacht, deren vereinter Hilfe es schließlich gelang, bereits nach vier Tagen die Eisenbahnen wieder fahrbar zu machen und durch Notbrücken und schnelles Aufräumen der größten Unwetterschäden Ordnung in das Wasserchaos zu bringen. Schnell setzte von Dresden aus ein geschickt organisiertes Hilfswerk ein, dessen Sammlungen bereits nach 14 Tagen 90 000 Mark Spenden für die Lausitzer Hochwassergeschädigten ergaben. Besonders fleißig wurde damals in den Böhmischen Bädern für die armen Lausitzer gesammelt, in denen sich zufällig eine Anzahl wohlhabender sächsischer Landwirte und Fabrikanten zur Kur aufhielten. Noch lange wirkte in Sachsen die Erinnerung an die Lausitzer Sintflut fort.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 10. Juni 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	311—314	Hafer, märkischer	144,00—157,00	Raps	—
per Mai	—	per Mai	—	Leinsaat	—
per Juli	311,00	per Juli	153,00—154,00	Viktoriaerbsen	24,00—29,00
per September	268,00	per September	157,00	Kleine Speiseerbsen	20,00—25,00
per Oktober		per Oktober	—	Futtererbsen	18,00—19,00
Tendenz:	ruhig	Tendenz:	fester	Peluschken	17,00—18,00
Roggen, märkischer	172,00—177,00	Mais, rumänischer	—	Ackerbohnen	15,50—17,00
per Mai	—	Mais, Plata	—	Wicken	19,00—21,50
per Juli	174,00—173,50	Tendenz:	—	Lupinen, blaue	17,00—17,50
per September	177,00—176,50	Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	31,25—32,50	Lupinen, gelbe	21,25—23,50
per Oktober	178,00	Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	21,25—24,75	Serradella, neu	—
Tendenz:	matter	Weizenkleie frei Berlin	7,75— 8,75	Rapskuchen, Basis 38%	11,00—12,00
Gerste/Braun	—	Roggenkleie frei Berlin	7,75— 8,75	Leinkuchen, Basis 37%	15,75—16,25
Futter- u. Industrie-Gerste	167—182	Weizenkleie-Melasse	—	Trockenschnitzel	8,00—8,30
Wintergerste	—			Soya-Extractionsschrot Basis 45%	12,30—13,30
Tendenz:	fester			Kartoffelflocken	12,80—13,25
				Allgemeine Tendenz:	matt

Das Geschäft entwickelte sich heute wie gewöhnlich nach Feiertagen recht schleppend. Das vorzügliche Wetter läßt die Ernteaussichten nach wie vor sehr günstig beurteilen. Das in Weizen und Roggen für neue Ernte ist ziemlich reichlich zu nennen, die Käufer sind jedoch im allgemeinen gegenüber den geforderten Preisen ziemlich zurückhaltend. In Weizen alter Ernte kommen hier mangels Angebotes kaum noch nennenswerte Umsätze zustande. Roggen ist dagegen weiterhin stark angeboten, als Käufer kommt fast ausschließlich die stützende Hand in Frage, die jedoch jeweils nur ein Teil des Materials aufnimmt, so daß beträchtliche Mengen zu niedrigem als den Stützungspreisen im Markte offeriert bleiben. Der Lieferungsmarkt zeigte angesichts der günstigen Ernteaussichten schwächere Tendenz, die Umsätze hielten sich jedoch in engsten Grenzen. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer liegt infolge reger Konsumnachfrage recht fest, die durch den niedrigen Wasserstand bedingte Erhöhung der Wasserfrachten macht sich auch ziemlich stark fühlbar. Gerste still.

Lohnabbau zur Konjunkturbelebung?

Von W. Eßmann, Kreisvorsteher im DHV.

Die seit einigen Monaten vorherrschende, in ihrem Ausmäß nicht allein saisonbedingte Arbeitslosigkeit in Deutschland, die nebenbei bemerkt nicht eine ausschließlich deutsche Erscheinung ist, zwingt weite Kreise der deutschen Oeffentlichkeit, sich nicht allein auf eine Feststellung des in die Augen springenden Zustandes zu beschränken, sondern den Ursachen für diesen Zustand nachzugehen.

Daß sich neben den berufenen auch schlecht unterrichtete Kreise mit dem Problem beschäftigen, muß verständlich erscheinen, wenn man die Bedeutung des mit der Arbeitslosigkeit verbundenen Ausfalles an Kaufkraft für die gesamte Volkswirtschaft berücksichtigt. Weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes und des Kleinhandels führen mit Recht einen fühlbaren Einnahmeausfall darauf zurück, daß statt eines normalen auskömmlichen Lohnes für Tausende und aber Tausende Familien nur die in ihrer Höhe durchaus nicht ausreichende Arbeitslosenunterstützung oder Mittel der öffentlichen Fürsorge zur Verfügung stehen. Jeder verantwortliche Mensch kann sich der Sorge um die Entwicklung nicht entziehen. Wenn man die steuerliche Belastung der mittleren und kleinen Betriebe auf der einen Seite sieht und auf der anderen Seite den heute nicht mehr zu verantwortenden Aufwand für Verwaltungsaufgaben der öffentlichen Hand dazu nimmt, dann hat man ein ungefähres Bild der Gegenwartssituation.

Interessant ist nun, zu beobachten, mit welchen Mitteln man der wirtschaftlichen Depression zu begegnen versucht. Nachdem alle Versuche, die deutschen Exportpreise durch steuerliche Erleichterungen wieder konkurrenzfähig zu machen, bisher gescheitert sind, die Handels- und Zollpolitik sich vor scheinbar unüberwindlichen Hindernissen steht, weiß man sich zur Zeit in führenden Wirtschaftskreisen wieder einmal nicht anders zu helfen, als daß man eine unmittelbare Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Lohnhöhe konstruiert. Bis vor noch nicht allzulanger Zeit sollten Kapitalmangel, hoher Zins und mangelnde Geldflüssigkeit die Ursachen für die Schwierigkeiten sein. Um diese Gründe ist es in letzter Zeit recht still geworden. Einige maßgebende Wirtschaftsgebiete scheinen sich die eingetretenen Erleichterungen von der Kapitalseite her nutzbar gemacht zu haben. Um die Durchführung einer gesunden Verwaltungsreform und Ausgabensenkung bei der öffentlichen Hand scheint man sich in Unternehmerkreisen nunmehr endlich etwas stärker bekümmern zu wollen. Das geht hervor aus der jüngsten Forderung der deutschen Wirtschaftsführer nach mehr Einfluß bei der politischen Willensbildung, eine Forderung, die nach unserer Meinung nicht ganz berechtigt ist, da der bisherige Einfluß dieser Kreise nicht kleiner, sondern eher größer als der anderer Interessentengruppen war. Wenn jedoch die Aeußerung besagen will, daß statt der bisherigen „beauftragten Syndici" wirkliche Unternehmer d. h. Wirtschaftsführer in die politische Dreklinie gehen wollen, dann wäre das im Interesse einer Versachlichung vielleicht ein Fortschritt.

In der letzten Zeit häufen sich nun die Aeußerungen aus Interessentenkreisen, die einem allgemeinen Lohnabbau das Wort reden, um damit zu dem angeblich so notwendigen Preisabbau zu kommen. Von diesem, angeblich erst dann möglichen Preisabbau verspricht man sich eine Konjunkturbelebung, Steigerung des Verbrauchs, wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften und damit Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Wir glauben, daß eine solche Beweisführung der inneren Berechtigung entbehrt. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit ist nämlich nicht in Zeiten steigender Löhne vor sich gegangen, sondern es ist eher richtig, daß die vorhandene Arbeitslosigkeit verhängnisvollerweise eine weitere Steigerung der Löhne in Deutschland und damit einen Ersatz für die durch Arbeitslosigkeit ausgefallene Kaufkraft auf dem Inlandmarkt verhindert hat. Es scheint uns richtiger zu sein, bei der Erörterung des Problems die Bedeutung einer ausreichenden Kaufkraftsumme auf alle Fälle in den Vordergrund zu schieben. So gut wie die mangelnde Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft von der Industrie unangenehm empfunden wird, so gut dürfte andererseits für die Landwirtschaft und für alle Industrien und Handelszweige der Verbrauchsgegenstände ein weiterer Kaufkraftschwund von der Lohnseite her seine verheerende Wirkung ausüben. Will man im übrigen nicht wahr haben, daß gerade in den Ländern mit schlechten Löhnen eine sehr große Arbeitslosigkeit herrscht (Polen, Tschechoslowakei)?

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Betrachtung über die deutsche Einkommensverteilung, die wir dem Handelsteil der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 11. Mai entnehmen. Aus einer Untersuchung der Finanzstatistik ergibt sich folgende Schichtung des deutschen Einkommens:

bis	1 500,— RM.	43,6 %
bis	3 000,— RM.	29,9 %
bis	5 000,— RM.	12,9 %
bis	8 000,— RM.	5,8 %
bis	16 000,— RM.	6,2 %
bis	50 000,— RM.	2,6 %
bis	100 000,— RM.	0,8 %
über	100 000,— RM.	0,1 %

Daraus ergibt sich, daß fast ¾ aller Steuerzahler ein Einkommen bis zu 3000,— RM. im Jahre beziehen. Die Hälfte (43,6 %) verdient nicht mehr als 1500,— RM. Wir sind uns darüber klar, daß die Arbeitslosigkeit bezw. die aus der Arbeitslosenrente entstehenden niedrigeren Einnahmen die Schichtung sehr beachtlich beeinflussen. Da eine Steigerung des aus dieser Quelle stammenden, für den Konsum verfügbaren Einkommens nicht möglich ist, bleibt nur noch der eine Weg übrig, das Lohneinkommen als Kaufkraftsumme in seiner bisherigen Höhe mindestens zu erhalten, wenn nicht zu erhöhen. Wir würden es auch für richtiger halten, wenn man das Problem der Arbeitslosigkeit bezw. Erhöhung der Kaufkraftsumme einmal von einer Seite aus beleuchten würde, von der aus das die bekannte Vorkämpferin für Frauenfragen Anna Krieger in einer interessanten Abhandlung im Deutschenspiegel Nr. 16 vom 18. 4. 30 getan hat. Es ist ein Verdienst dieser mutvollen Frau, daß sie das Ueberhandnehmen der Frauenarbeit in Männerberufen zu einem großen Teile verantwortlich macht für die heutige Misere. Auch die Frage der Doppelverdiener in Kreisen der Hand- und Kopfarbeiter sollte jedenfalls beherzt angefaßt werden, um den Zeitnöten gerecht zu werden. Wir halten es für außerordentlich verhängnisvoll, wenn jetzt von maßgebenden Wirtschaftskreisen der bequeme Ausweg einer allgemeinen Lohnsenkung propagiert wird, wenn man, wie es in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie versucht wurde, auf dem Wege eines Schiedsspruches die Löhne senken oder gar wie bei Mansfeld trotz eines durchaus nicht ungesunden Bilanzstatuts mit Gewalt eine fünfzehnprozentige Lohnsenkung durchführen will. Es wird auch nicht der Schatten eines Beweises dafür angetreten, daß die Löhne die Preise in dem behaupteten Umfange beeinflussen. Man kann kein Beispiel in der deutschen und europäischen Wirtschaft dafür anführen, daß die Herabminderung der Kaufkraft der breiten Schichten des Volkes die Konjunktur günstig beeinflußt hätte. Wir glauben vielmehr, daß eine Belebung des neben dem Export nicht weniger wichtigen Inlandmarktes erst dann möglich ist, wenn die Zinsen für eine Erhöhung der Kaufkraft für den Zeitraum von etwa einem Monat der deutschen Wirtschaft aus dem Geldmarkt zur Verfügung gestellt werden. Nach durchgeführter Rationalisierung, Verminderung mancher ungeheuer hohen arbeitslosen Einkommen, dem durchaus unzeitgemäßen Aufwand in manchen Unternehmungen dürfte es an der Zeit sein, den fast tendenziös anmutenden Wirtschaftspessimismus durch wirkliche wirtschaftliche Unternehmer-Initiative zu ersetzen. Man kann sich sonst des Eindrucks nicht erwehren, daß gleichzeitig unter der Ankurbelung der Wirtschaft eine endgültige Verteilung der Reparationsbelastung auf die Schultern der deutschen Arbeitnehmerschaft vorgenommen werden soll. Wenn die Kaufkraft-Theorie bei der Landwirtschaft richtig ist, so wie das aus den jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen hervorzugehen scheint, dann ist sie mindestens genau so richtig bei der Lohnhöhe als Kaufkraft. Man sollte sich davor hüten, wichtige Kreise der deutschen Wirtschaft, deren Existenz von einer ausreichenden inneren Kaufkraft abhängig ist, eines „Versuches" wegen vollständig zu ruinieren. Die deutsche Arbeitnehmerschaft wird solche Versuche als schärfsten Klassenkampf von oben empfinden und, so bedauerlich das auch wäre, nicht mehr mit der inneren Ueberzeugung einer weiteren Radikalisierung, einer Vertiefung des Klassenkampfes, entgegenarbeiten können, als das augenblicklich, Gott sei Dank in Deutschland noch der Fall ist. Man sollte lieber alles daran setzen, um die letzte Ursache der heutigen Wirtschaftsnöte, das Versailler Diktat, zu beseitigen, die deutsche Arbeitnehmerschaft für einen gemeinsamen Abwehrwillen schulen, den Feind des deutschen Volkes aufzuzeigen, statt immer und immer wieder durch Anwendung falscher Mittel den Kampf um Deutschlands Platz an der Sonne zu einem Kampfe aller gegen alle im Inneren zu machen. — — —

Deutsches Handwerksinstitut.

NO. Das im Jahre 1928 gegründete **Deutsche Handwerksinstitut** hat am 1. April d. J. seinen Sitz von **Berlin nach Hannover** verlegt und ist zugleich in engere Verbindung mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag getreten. Als wissenschaftlicher Leiter ist der bekannte Betriebswirtschaftler Professor Dr. Rößle in Bonn bestellt. Ihm untersteht zugleich die Abteilung „Kaufmännische Betriebswirtschaft des Handwerks", in der die Fragen der Buchhaltung, Kalkulation, Betriebsführung, des Genossenschaftswesens u. a. behandelt werden. Der wissenschaftliche Berater des Instituts bleibt Oberregierungsrat Bucerius in Karlsruhe, der Gründer und geistige Führer des in das Deutsche Handwerksinstitut übergegangenen Forschungs-

Die vom „Rauhen Grund".

Roman von Paul Grabein.

Romandienst „Digo" Berlin, W. 30.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dies kleine Abenteuer stand ihm jetzt wieder so lebendig vor der Seele, wie er sie so sah am Fenster mit den schlanken, geschmeidigen Gliedern.

Ob auch sie wohl noch an jenes Erlebnis denken mochte? Und wenn — mit welchen Empfindungen? Verleugnete jetzt die kühl beherrschte Dame den wilden Backfisch von damals?

Sein Auge hing an ihr, auch nun, wo sie sich unerwartet umwandte. Jetzt trafen sich ihre Blicke, und — war es ihm nur so, oder kam da in ihr Auge unter seinem Forschen plötzlich ein unsicheres Flirren — wie erinnerungsbewußt?

Aber doch wohl nur eine Täuschung, denn Marga Reusch fragte wieder ganz mit ihrem selbstsicheren, zurückhaltenden Tone:

„Also, Sie nehmen die Zimmer?"

Er bejahte mit einem Kopfnicken und folgte ihr dann wieder hinab ins Gastzimmer.

Doch man blieb dort nicht mehr lange zusammen. Doktor Herling zog seine Uhr und erhob sich.

„Gleich eins — da muß ich heim. Aber weißt du was" wandte er sich an Bertsch: „Komm mit zu Tisch."

„Wie — du bist verheiratet?"

„Nein, nur eigene Wirtschaft."

„Gott sei Dank — ich bin nämlich als Tafeldekoration nicht sonderlich zu gebrauchen."

„So verwildert da drüben? Also höchste Zeit, daß du wieder in gute Hände kommst. Nun kannst du hier ja auch Umschau halten unter den Töchtern des Landes, als wohlbestallter Herr Direktor."

Bertsch lachte.

„Ich glaube, da habe ich Wichtigeres zu tun."

Marga Reusch, die mit ihrem Bruder und Steinsiefen abseits am Fenster stand und wie von ungefähr herübergesehen, ließ den Blick langsam wieder abgleiten — ganz Gleichgültigkeit.

„Stolz lieb ich den Spanier!" zitierte Doktor Herling und griff nach seinem Hut. „Na, wir können das Thema ja zu Hause weiterspinnen."

„Ich weiß doch nicht —," Bertsch warf einen Blick zum Fenster — „ich hatte mir das Essen bereits hier bestellt."

„Ach, das läßt sich schon noch rückgängig machen, nicht wahr, Fräulein Marga?"

Das Mädchen nickte nachlässig zurück.

„Selbstverständlich!"

„Also komm!"

Ein kurzer Abschied, mürrisch rückt von Steinsiefens Seite, dann waren die Freunde draußen. Da wandte sich Bertsch an den Doktor.

„Du — was ist das eigentlich mit dem Steinsiefen. Der tut ja wahrhaftig, als wär' er jemand."

„Ja, dem ist das Glück in den Schoß gefallen — wirklich sozusagen im Schlaf. Weißt ja, er war immer ein Schlummerkopf. Hat's daher nie zu was Rechtem gebracht. Aber vor zwei Jahren, wie er da mal oben im Wald rumbummelt und von Gott weiß was träumt, stolpert er über einen Stein, und wie er sich den Schaden besieht, ist's der lichtste Basalt. Hat der Glückspilz einen kolossalen Steinbruch entdeckt, von dem kein Mensch eine Ahnung gehabt, in allernächster Nähe des Orts!"

„Wo?" Und Bertsch blieb stehen.

„Droben auf dem Jägerkopf."

„Und der Bruch ist wirklich ergiebig?"

„Enorm, er kann ihn nur nicht genügend ausnutzen. Zu wenig Abnehmer hier in der Gegend. Aber er könnte fünfzig Waggons den Tag und mehr liefern."

„Ausgezeichnet!" In Bertschs hellen Augen blitzte es auf, überlegen. „So werde ich also ein gutes Geschäft machen mit dem Schlummerkopf — sobald's so weit ist."

Und sein Technikerblick lag prüfend drüben auf dem Hang, schätzte Distanzen und Gefälle ab, berechnete und konstruierte, und sah bereits die künftige Drahtseilbahn zur Grube hin mit den hoch durch die Luft schwebenden Förderkörben — in unermüdlichem Kreisen.

„Was sagst du übrigens zu der Magri?" klang es jetzt von seinem Begleiter herüber. „Hat sich rausgemacht, das Mädel — was?"

Irgendeine zustimmende Bewegung bei Bertsch; seine Gedanken waren noch immer bei dem Basaltbruch.

„Aber sie weiß auch, was sie wert ist. Der Steinsiefen wird keine Seide bei ihr spinnen."

Bertschs Blick kehrte langsam von der Höhe drüben zurück.

„Steinsiefen — so? Hat der Absichten mit ihr?"

„Na, das hätt'st du doch schon merken können!"

„Und sie?"

„Es wird ihr schließlich wohl nichts anderes übrigbleiben. Sie hat ja keine Wahl hier. Der Alte hat ihr im Grunde einen recht schlechten Dienst erwiesen, als er sie ins Pensionat geschickt hat.

Bertsch nickte. Dann fragte er nach einer Weile gerade heraus: „Warum heiratest du sie nicht?"

„Ich — daß mich Gott bewahre!"

„So bange?"

„Ich will doch meine Ruhe haben, wenn ich mal heirate."

„Ja, freilich!" spottete Bertsch. „Die Zipfelmütze über die Ohren ziehen und schnarchen! Philister du!"

„Es kann doch nicht jeder ein Heros sein. Uebrigens, wer weiß, ob du selber noch fertig werdest mit einem Frauenzimmerchen wie die Magri!"

Gerhard Bertsch lachte nur, aber es ging wie ein Straffen durch seine starken Glieder.

Die Reise nach der Stadt, von der er soeben heimgekommen, hatte ihm noch immer nicht die Entscheidung gebracht. Wohl hatte auf der Landesbank das Gutachten des Sachverständigen über das von ihm festgestellte Erzvorkommen befriedigt. Aber man hegte trotzdem auf der Bank Bedenken, denn der Gang markscheidete mit der Nachbargrube, dem Erbstollen. Rechtsschwierigkeiten waren von dort zu befürchten. „Sobald die Sache auch nach dieser Richtung einwandfrei geklärt ist, sind wir für sie zu haben, vorher aber — nichts zu machen!" Mit diesem Bescheide des Bankleiters hatte Bertsch abweisen müssen.

Diese trauigen Bankmenschen! Kalte Rechenmaschinen. Wenn er ihnen doch von seinem verzehrenden Drang zur Tat, von seinem unerschütterlichen Vertrauen zur Sache etwas in die verschrumpften Adern hätte gießen können. Nur frisch zugepackt, und man hatte gewonnenes Spiel hier. Aber fing mans so an, kam man vor lauter Uebervorsicht und Rückendeckung erst gar nicht zum Angriff, dann ließ man ja den andern Leit. einem vorauskommen.

In quälender Unzufriedenheit schritt Gerhard Bertsch durch die Einsamkeit der Strecke hin. Das elende Geld! Immer hing's daran. Was nutzte es ihm nun, daß er weiter blickte als die anderen hier und die verborgenen Schätze in diesem Lande sah? Er würde sie ja doch nicht heben können. Da hatte man ein Paar Arme wie Stahl, einen Kampfmut, um die Welt aus den Angeln zu rücken, und stand doch mit gebundenen Händen!

In solchen Gedanken näherte sich Gerhard Bertsch dem Grenzgebiet nach dem Erbstollen hin, wo sie das Gesenke niederbrachten, um so den neu gefundenen Erzgang von oben her aufzuschließen. Da tönten von vorn aus dem Dunkel Schritte, bald schwankte auch durch die Grubennacht ein winziger Lichtschein heran, in regelmäßigem Auf und Nieder und wuchs im Näherkommen. Ein Mann kam ihm entgegen, in eiligem Schritt. Jetzt waren sie beieinander.

„Glückauf!"

Er hielt dem andern die Lampe ins Gesicht, und der tat bei ihm ein Gleiches. Es war der alte Manskopf, sein Bergverwalter, der nun auch ihn erkannte.

„Der Herr Bertsch! Gott sei Dank, daß Sie wieder da sind."

„Nun, was gibt's denn?"

„Die drüben," — Manskopf wies nach der Richtung des Erbstollens — „sind am Werk, schon seit drei Tagen, sie wollen unsern Gang schnappen — von unten her, von der elften Sohle!"

„Was, denn? Doch nicht möglich!"

„Ja, ja, es ist schon so. Und sie arbeiten mit aller Gewalt, selbst die Nachtschicht durch."

„Also wollen sie uns wirklich ins Feld kommen? Haben Sie denn nicht sofort Einspruch erhoben beim Bergamt?"

„Gewiß, aber der Hannschmidt drüben bestreitet es. Wir sollten es ihm erst nachweisen, meint er."

„Hallunke!"

„Ja, sie wollen's, offenbarlich auf einen Prozeß ankommen lassen."

Ah — da sollte es hinaus! Sie hatten drüben wohl schon etwas läuten hören und trafen richtig — gerade an der wunden Stelle. Aber Bertsch wollte es noch nicht glauben.

„Nee, nee, Manskopf! Sie denken sich das eben nur so!"

„Ganz gewiß, Herr Bertsch, es ist, wie ich sage. Und uns lassen sie nicht voran mit der Arbeit. Sie haben auch ein Aufhauen gemacht, grad' unter unserer Grundstrecke, und ziehen uns so die Berge ab. Die laufen uns nun alle aus. Alles geht schon zu Bruch drüben im alten Mann, und wenn wir's nachher dem Revierbeamten nachweisen sollen, was sie uns angerichtet haben, ist's natürlich zu spät."

In Bertsch schoß es auf. Heiß und jäh, aber er wahrte äußerlich seine Ruhe.

„Kommen Sie."

Und er ging dem gefährdeten Grenzpunkt zu. Als sie zu dem neuen Gesenke kamen, fanden sie die Leute dort in großer Aufregung vor.

„Was gibt's denn nun schon wieder?" trat Bertsch dazwischen.

„Sie haben eben den Ganter-Philipp gefangen genommen!"

„Gefangen! Unsinn! Wer denn?"

„Die vom Erbstollen drüben! Die Verbindung mit der ersten Sohle ist hergestellt. Jetzt beim Stoßen

instituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk. Zu seiner Verfügung behält er eine technische Versuchsstelle, in der Untersuchungen, Prüfungen technischer Art ausgeführt, Lehrtafeln entworfen und Zeichnungen angefertigt werden. Als künstlerischer Beirat ist Professor G. Scholz-Karlsruhe tätig. Bucerius gibt auch die Zeitschrift des Deutschen Handwerksinstituts „Die Betriebsführung" im Verlage G. Braun heraus. Am Sitz des Instituts in Hannover befindet sich die Abteilung für technische Betriebswirtschaft, die unter Leitung von Dr. Ing. Hotz vornehmlich Fragen der Bauwirtschaft bearbeitet. Die genannten Abteilungen des DHI. führen Sonderaufgaben des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit und der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen durch. In Hannover ist auch die Abteilung Volkswirtschaft untergebracht, die in engster Verbindung mit den Spitzenverbänden steht. Aus ihrem umfassenden Arbeitsgebiet ist die Berufs- und Wirtschaftsstatistik des Handwerks zu nennen, mit deren Hilfe zuverlässige Urteile über die Lage des Handwerks ermöglicht werden. Diese Abteilung pflegt auch die kulturellen Beziehungen des Handwerks und nimmt die Verwaltung wahr. — Die bisher veröffentlichten Arbeiten des DHI. lassen die Erwartung zu, daß die Anstalt den in sie gesetzten Hoffnungen entsprechen wird.

Vermischtes.

Unwetter im Schweizer Mittelland. Im Schweizer Mittelland gingen Sonnabend nacht und Sonntag nachmittag neuerdings schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder. Das Unwetter richtete in vielen Orten großen Schaden an. Ein Erdrutsch verschüttete bei der Station Flamatt die Bahngleise der Strecke Bern—Genf und verursachte eine zweistündige Unterbrechung des Bahnverkehrs.

Flugzeugunglück in Karlsbad. Im Verlaufe eines Sonntag in Karlsbad veranstalteten internationalen Flugtages stürzte der tschechoslowakische Pilot Stabshauptmann Malkowsky bei der Ausführung akrobatischer Kunststücke mit seinem Flugzeug aus etwa 500 Meter Höhe ab. Malkowsky blieb mit schweren Verletzungen liegen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Flugtag wurde darauf abgebrochen.

Von einem vorbeifahrenden Zuge erfaßt und getötet. Auf der Strecke nach Niederburg lehnte sich aus einem Abteil des Zuges, in dem eine Fußballmannschaft Platz genommen hatte, einer der Insassen zu weit aus dem Fenster heraus und wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung vorbeifahrenden Güterzuge erfaßt und getötet.

Seinen Sohn und sich erschossen. Im Tegeler Forst fanden, wie Berliner Blätter melden, Spaziergänger am Pfingstsonntag die Leichen des 33 Jahre alten Kriegsinvaliden Willi Magdeburg und dessen achtjährigen Sohnes. Vor etwa neun Monaten war die Frau Magdeburgs gestorben. Den Verlust hatte sich Magdeburg so zu Herzen genommen, daß er sich seit dieser Zeit mit Selbstmordabsichten trug, zumal ihm ein schweres Nierenleiden und die Folgen seiner Kriegsverwundungen viel zu schaffen machten. Magdeburg beschloß, aus dem Leben zu gehen und sein Kind mitzunehmen. Am Pfingstsonntag hat er diesen Plan dann ausgeführt.

Kesselexplosion auf einem Elb-Frachtdampfer. Am Freitag nachmittag ereignete sich, wie bereits gemeldet, auf dem Dampfer der Norddeutsch-Böhmischen Elbschiffahrtsgesellschaft „Ostia", der sich mit einer Ladung Stückgüter auf der Fahrt nach Hamburg befand, kurz nach dem Passieren der Trotzbaer Schleuse, nachdem der Dampfer an der linken Uferböschung festgelegt hatte, eine Kesselexplosion. Die Besatzung befand sich mit Ausnahme des Maschinisten Baack aus Kehnert an Deck. Baack war allein im Kesselraum. Nach der Explosion drangen der Kapitän und der Steuermann sofort in den Maschinenraum ein, um dem Maschinisten Hilfe zu bringen. Sie fanden ihn, durch ausströmendes kochendes Wasser schwer verletzt, im Maschinenraum liegen. Beide schafften ihn an Deck, von wo er durch den Sanitätswagen der Feuerwehr dem Diakonissenhaus zugeführt wurde. Baack ist kurz nach seiner Einlieferung verstorben. Die Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Todesurteil im Prozeß wegen der „schwarzen Marie". In dem Prozeß gegen den polnischen Schnitter Rogalla und Genossen wegen Ermordung einer polnischen Schnitterin wurde am Sonnabend in Neustrelitz das Urteil gefällt. Der Angeklagte Rogalla wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu dauernden Ehrverlust verurteilt. Wegen Beihilfe zum Morde erhielt der Angeklagte Boguski acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust und der Angeklagte Kwabisch 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Boguski als Kwabisch soll die Untersuchungshaft voll angerechnet werden. Für Boguski und Kwabisch soll die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht möglich sein. Der Angeklagte Lawronowicz wurde wegen Meineids in Tateinheit mit Begünstigung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Frau Boguski wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die Amerikanerin als Kettenraucher. In dem amerikanischen Staat Massachusetts besteht noch heute das alte „Blaue Gesetz", nachdem jede Frau, die in der Oeffentlichkeit raucht, verhaftet und mit Gefängnis bestraft wird. Aber die Strafanstalten des Staates würden noch mehr überfüllt sein, als sie es schon heute sind, ja, es müßte eine Unzahl neuer gebaut werden, wenn man alle Uebertreterinnen dieses Gesetzes der Bestrafung zuführen wollte. Die Amerikanerin raucht nämlich heute mehr als der Mann, und diese Leidenschaft ist seit dem Kriege immer stärker geworden. Früher, wenn eine Dame im Restaurant sich eine Zigarette anzündete, dann machte sie der Oberkellner höflichst darauf aufmerksam, daß das nicht erlaubt sei. In den Klubs durften die weiblichen Mitglieder nicht rauchen, und eine Studentin, die ihren männlichen Bekannten Zigaretten angeboten hätte, würde sofort relegiert worden sein. Aber das alles gehört der Vergangenheit an. Heute raucht das amerikanische Mädchen im zartesten Alter ebensogut wie die Großmama. In vielen Frauen-Hochschulen sind besondere Rauchzimmer für Damen eingerichtet, und sogar in den Speisewagen, die sich lange gegen das Rauchen sträubten, ist es jetzt nach einer bestimmten Stunde gestattet. Die Allgemeinheit beklagt sich heute nicht mehr über das Rauchen der Frauen, sondern nur noch darüber, daß sie „nicht wie Gentlemen rauchen". Man macht ihnen damit zum Vorwurf, daß sie alle Rücksichten vernachlässigen, die die Herren nehmen. Niemals würde ein Amerikaner sich eine Zigarre oder eine Zigarette beim Essen anstecken, aber die Damen bringen ihre Aschenbecher mit zu Tisch und paffen von der Suppe bis zum Eis eine Zigarette nach der andern. Im Ballsaal sind sie das Entsetzen der Hausfrau, denn sie werfen die Asche und die noch brennenden Enden auf die kostbaren Teppiche und das Parkett. Sie haben Aschenbecher an den Badewannen, um auch während des täglichen Bades diesen Genuß nicht zu entbehren; sie lassen sich mit der Zigarette im Munde im Schönheitssalon behandeln und Dauerwellen machen. Sie rühmen sich als echte „Kettenraucher" der Unmenge von Zigaretten, die sie täglich verbrauchen. Die echte Raucherin verschmäht auch die eleganten goldenen oder silbernen Etuis, sondern sie raucht direkt aus der Papierpackung.

Die Schönsten und ihre Schicksale.

Ueberall finden jetzt die Wahlen der Schönheitskönigin-nen statt, jedes Badenest will seine eigene haben, und aus der großen Zahl der Schönheitskönigin-nen in engerem Kreise erheben sich dann die „Miß Europa" und „Miß Universum" als die vor allen andern Auserwählten. Daß aber dieser Schönheitstriumph nur für die wenigsten ein Glück geworden ist, wird an einer Reihe von Beispielen von Alfr. Günther in „Reclams Universum" gezeigt. Ein Jahr lang lächeln diese Schönheitskönigin-nen von den Plakaten der Haarwasser, Hautcremes und Zahnpasten, aus den Anzeigen der Modehäuser oder aus den Lichtreklamen der Theater; es gibt Feste und Bälle, Preise und Reisen, Engagements aller Art — aber was wird dann nach diesen rauschenden Wochen aus einer solchen „Miß Universum"? Ein Mannequin mag seinen Sieg vor dem Preisgericht noch gut ausnutzen können. Schon für die Tänzerin oder Schauspielerin bedeutet er weniger; denn in der Kunst entscheidet nicht die Schönheitsauswahl. Was geschieht aber mit den jungen Bürgertöchtern und den Mädchen in den Kontoren, Warenhäusern, Arbeitssälen, die man aus ihrem Leben herausreißt, denen man glänzende Zukunftsversprechen gibt, die man zu Reisen nötigt, verwöhnt und eitel macht und zu einem Leben des Glanzes verführt, um sie danach ihrem Schicksal zu überlassen? Wenn sie Glück haben, begegnen sie dem Manne, der sie liebt und den sie lieben und finden eine Ehe.

Andere überspringen viele Stufen und erreichen ihr Ziel im Beruf rascher, oder sie entdecken neue Fähigkeiten in sich und steigern so ihr Leben. Aber das sind nicht viele, mehr richtet das kurze Glück zugrunde, wie das große Los schon manchen ärmer gemacht hat, als er zuvor war. Die schöne Ungarin Elisabeth Simon, die „Miß Europa 1929", für die ihr Vater ein Vermögen geopfert hatte, hat sich vor kurzem mit einem Budapester Textilgroßhändler verlobt. Lisl Goldarbeiter, die ernste Wienerin, die 1929 zur „Miß Universum" gewählt wurde, lebt still in ihrem Lebenskreis weiter. Dagegen wurde die mexikanische Schönheitskönigin Maria Theresa de Landa in Verwirrungen der Leidenschaften gestürzt und erschoß ihren Gatten, den General Vidal, gegen den eine Klage wegen Bigamie erhoben wurde; sie wurde zu langer Gefängnisstrafe verurteilt. Auch im Leben des schönen Filmstars Barbara la Marr entfesselte die Schönheit ihre schicksalzerstörende Macht; sie konnte die Katastrophen, die ihre Schönheit heraufbeschwor, nicht länger ertragen und erschoß sich in Verzweiflung. Die „Miß England" von 1928 erhielt wegen eines Ladendiebstahls drei Monate Gefängnis, und ihr Vater veröffentlichte einen Anklagebrief in den Zeitungen gegen diejenigen, die „ohne Ueberlegung ein gutes braves Mädchen unter 50 000 ausgewählt und aus ihrem stillen Leben gerissen" hatten.

---

heute morgen. Da ist nun der Ganter als erster durchgekrochen. Aber da haben sie ihn drüben zu packen gekriegt, Steiger Hannschmidt vorweg, und er hat sich verschworen, so täten sie's mit jedem von uns machen, der da durchkäme.

„Die Sache wird ja immer toller! Ist der Hannschmidt denn total verrückt? Los!" Bertsch sprang vor. „Ein paar handfeste Leute mir nach!"

Und er stieg eilends in den dunkel gähnenden Feldspalt ein, der sich in steilem Fall nach unten senkte. Manskopf und einige andere Leute folgten ihm, gespannt auf den Ausgang. Aber nach wenigen Schritten schon stockte der Abstieg. Ein beißender, brandiger Qualm schlug ihnen von unten entgegen und wurde mit jedem Schritt dichter.

„Den Teufel! Was ist das?"

„Ein Strohfeuer haben sie angemacht drunten."

Mühsam, unter krampfigem Husten nur, brachte der alte Manskopf die Antwort heraus.

Kein Zweifel, so war es, und der Anschlag des Gegners gelang nur zu gut. All der Qualm zog in der Kluft herauf. Wie im Rauchfang saßen sie hier drinnen. Aber konnte alles nichts helfen! Man mußte diesem Unfug ein Ende machen.

„Vorwärts, Leute!"

Mund und Augen zusammengepreßt, drängte sich Bertsch vorwärts. Aber da ächzte es hinter ihm.

„Hilfe — ich erstücke!"

Ein trotziges Aufbäumen des Willens bei Bertsch. Weiter! Doch dann die bessere Ueberlegung: Nein! Er durfte nicht Gesundheit und Leben seiner Leute aufs Spiel setzen.

„Umkehren!" Laut scholl sein Befehl durch den Qualm, aber sein Antlitz war noch finster, als er dann wieder als letzter bei den Seinen war. Schwer erschöpft hockten und lagen sie herum und saugten im einziehenden Wetterstrom die Lungen voll frischer Luft. Auch Bertschs Brust ging schwer. Aber aufrecht stand er da. Alles zuckte in ihm. Sofort wollte er aufs Bergamt.

Er gab nur in Eile noch die nötigen Anweisungen für Manskopf, dann fuhr er zutage, warf sich droben in einen Wagen und jagte hinüber in die Stadt. Doch der Revierbeamte war über Land. Aber er sagte seinen Besuch für den anderen Vormittag zu.

Er hielt Wort, und, wie verabredet, war auch Bertsch zur Stelle. Zusammen traten sie so ins Steigerbureau des Erbstollen ein. Ein breitschultriger, rotbärtiger Mann trat ihnen entgegen. Der Bergrat sah ihn fragend an.

„Steiger Hannschmidt?"

„Der bin ich."

„So. Nun hier, Herr Direktor Bertsch von Zeche Christiansglück führt Beschwerde gegen Sie. Sie haben sich grobe Ungehörigkeiten zuschulden kommen lassen, sogar einen Mann von Grube Christiansglück gefangengenommen. Wie kommen Sie dazu? Das ist doch Freiheitsberaubung!"

„Ob dat Freiheitsberaubung ist, dat weiß ich nit. Ich hab' den Mann ja gleich wieder über Tag schaffen und laufen lassen. Aber dat weiß ich —" trotzig sah der Mann dem Bergrat ins Gesicht — „da unten, bei mir im Berg, da hat kein Fremder wat zu suchen!"

„Und das Feuer, das Sie angemacht haben, um die aus dem Nachbarfeld zu vertreiben?"

„Ich kann doch in meiner Grube Feuer anmachen, wenn's mich Lanne hab'! Wenn's die da —" er blickte geringschätzig auf Bertsch hin —, „mit vertragen können, so geht dat mich nichts an."

„Ich denke, Herr Bergrat, es ist genug nun. Alle Worte sind hier nutzlos. Sie sehen ja, mit wem Sie es zu tun haben."

„Jawohl," nickte der Revierbeamte und wandte sich dem Steiger wieder zu. „Also halten Sie sich bereit. Wir wollen einfahren."

Er ging zur Tür, die zu dem Umkleideraum und weiter zum Schacht führte. Bertsch wollte ihm folgen, doch da trat ihm Hannschmidt in den Weg.

„Halt — was wollen Sie hier?"

Der Bergrat blickte zurück.

„Herr Direktor Bertsch wird mich begleiten."

Hannschmidt wich nicht zur Seite.

„Fahren Sie ein, soviel dat Sie wollen, Herr Revierbeamter. Ich kann's nit hindern. Aber der hat nichts zu suchen bei uns in der Grube!"

Bertschs Geduld war nun zu Ende.

„Genug der Narrenspossen!"

Und seine Hand schob mit einem Ruck den stämmigen Mann beiseite.

Doch jäh brach es da aus Hannschmidts Augen. Ein Sprung zur Wand, wo allerlei Arbeitsgerät lehnte, und er schwang eine Axt empor — gegen Bertsch.

„Zurück, oder —!"

„Mensch, Sie machen sich unglücklich!"

Erschrocken rief es der Bergrat. Doch die kalte Wut schillerte in Hannschmidts Blick.

„Ganz gleich, — aber der da kommt mir nit über die Schwell'!"

Bertsch stand vor dem Jähzornigen, jede Muskel gespannt, den Blick in den des andern gebohrt. Das Blut seines Geschlechts kochte auch in ihm auf. Sollte er zurückweichen? War er nicht schon mit ganz anderen Leuten fertig geworden? Drüben in Chile, unter dem gefährlichen Gesindel aus aller Herren Länder!

Der Revierbeamte sah, was in ihm vorging, und er wollte zum Fenster, Hilfe herbeirufen. Doch da überflog plötzlich ein Lächeln Bertschs Züge.

„Nicht vonnöten, Herr Bergrat. Wir werden schon allein fertig werden miteinander — wir beide hier." Sein Auge blitzte zu dem Gegner hin. „Wir sind ja doch Landsleute. Das ist alter Brauch im Rauhen Grund: Man schlägt sich den Schädel ein, aber schätzt sich hoch." Und er sah nun dem andern fest ins Gesicht. „Also, Mann, es ist Ihr Ernst: Sie verweigern mir die Einfahrt?"

„Ja — und keinen Schritt weiter laß ich Sie!"

„Und warum nicht?"

„Sie sind unser Feind."

Dem Bergrat riß die Geduld.

„Aber wenn ich Ihnen nun den strikten Befehl gebe?"

„Mir hat hier keiner was zu befehlen, als nur mein Grubenvorstand. Und wenn's mich Kopf und Kragen kostet!"

Der Revierbeamte zuckte die Schultern. Unschlüssig sah er zu Bertsch hin. Dessen Auge ruhte auf dem finster Entschlossenen, und plötzlich sagte er:

„Der Mann hat recht, von seinem Standpunkt. Wär er mein Beamter, ich erwartete es nicht anders von ihm. Unter diesen Umständen bleibt mir nichts weiter übrig, als erst die Erlaubnis des Grubenrepräsentanten einzuholen."

„Das ist doch der Herr von Grund?"

„Ganz recht, und ich will sofort zu ihm."

Da rann ihr nun Jahr um Jahr hin in Verlassenheit, an der Seite dieses starrköpfigen alten Sonderlings. Draußen rief das Leben zu kraftvoll freudigem Wettlauf alles, was jung und stark war. Aber sie stand hier, Fesseln an den Händen, die doch so gern zugegriffen hätten. Stand abseits, unnütz sich und der Welt.

Und doch pulsten in ihr so starke Quellen des Lebens, der Weibesnatur, daß sie hätte geben mögen mit verschwenderischen Händen — sich geben, rückhaltlos, und doch im Geben empfangend mit sehnenden Fibern. So stürmisch ward dies ungestüme Begehren in solchen Stunden, daß es sie dann jedesmal aufrieb in verzehrender Unrast.

Auch heute war wieder einmal solch ein Tag gewesen, wo es umhergeisterte in dem alten Gemäuer mit grauen Fledermausflügeln. — Verlassen saß sie so in dem Wohnzimmer. Sie hatte die Wirtschaftsbücher vor sich liegen, aber ihre Augen irrten ab von den Posten und Zahlen in den trüben Dämmerschein um sie herum.

Wie in einem Kerker — dachte Eke. So war ihr ganzes Leben hier gewesen, so würde es weiter sein. Wer wußte, wie lange noch. Und wenn wirklich einmal die Freiheit kam, kein fremder Wille sie mehr hier in Gefangenschaft hielt, dann war es zu spät.

Mit einem Ruck stieß Eke von Grund den schweren Sessel zurück und sprang auf. Weg — hinaus! Und sie riß das Fenster auf.

„Kallmann!"

Drüben aus dem Stallgebäude kam der Pferdeknecht.

„Den Wotan satteln!"

„Tut mir leid, Fräulein, den hat heut' der Herr mit eingespannt im Pürschwagen."

Ein Zorn brannte in Eke auf. Konnte man ihr selbst dies Vergnügen nicht einmal lassen? Das einzige, das sie noch hatte!

Sie warf klirrend das Fenster zu. Und sie ging zum Klingelzug. Die Annemarie sollte ihr den Lodenmantel bringen und derbes Schuhwerk. Aber auf halbem Wege blieb sie stehen. Ein dumpfes Pochen dröhnte durch die dämmrige Stille. Der eiserne Klopfer draußen am Portal — Besuch. Eine Seltenheit hier im Adligen Hause..

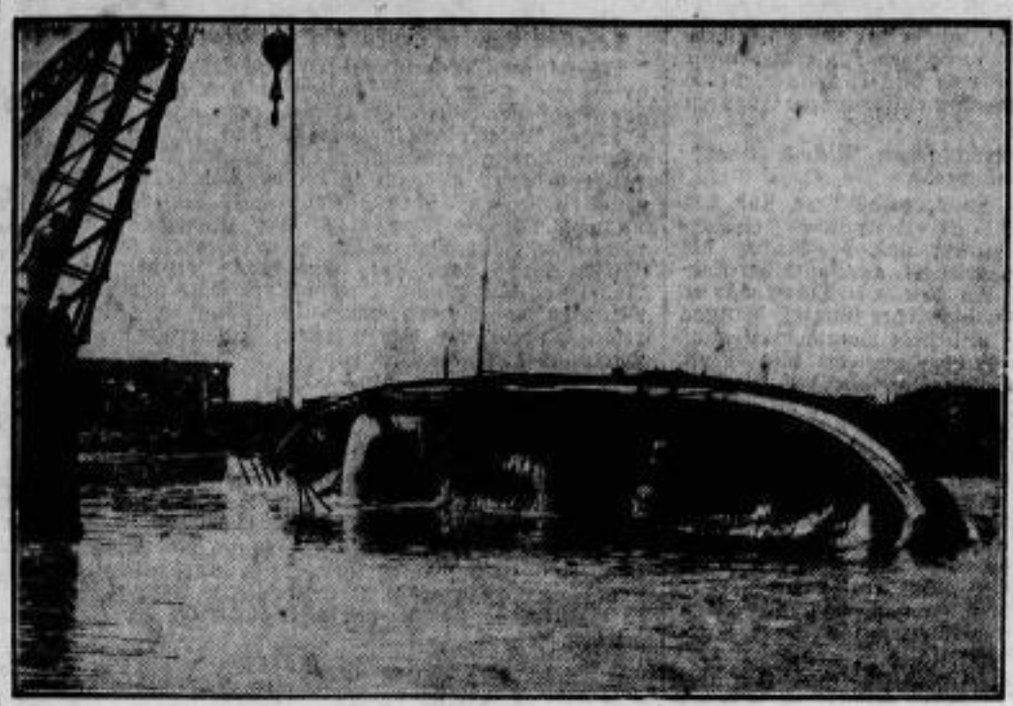
Es dauerte geraume Zeit, bis die Anne-Marie erschien, ein einfaches Mädchen drunten aus dem Dorf, das sie sich allmählich für ihren persönlichen Dienst herangezogen hatte. Eke sah ihr ohne Erwartung entgegen. Wer würde da auch gekommen sein? Vielleicht der Steiger Hannschmidt von der Grube oder jemand aus dem Ort, der den Amtsvorstand sprechen wollte. Sonst empfing der Oheim ja keine Besuche weiter. Doch da sah sie in der Hand des Mädchens eine Schale mit einer Visitenkarte. Also wirklich ein Fremder. Verwundert griff sie nach dem weißen Blättchen. Gerhard Bertsch — sein Antrittsbesuch.

Da kam ihr ein leises Lächeln, trotz ihrer Stimmung. Hatte der eine Ahnung von dem Gesellschaftsbedürfnis hier im Adligen Hause! Und von den Empfindungen, die man ihm entgegenbrachte im besonderen!

Aber dann winkte sie dem Mädchen zu, ihn eintreten zu lassen. Und sie ging zur Nische zurück, wo sie vorher gesessen. Mit ruhigen Bewegungen ordnete sie den Tisch ein wenig, ohne jedes Uebereilen. So schichtete sie noch an einem Stoß Rechnungen, als der Besucher eintrat. Langsam drehte sie sich da nach ihm um, doch blieb sie am Tisch stehen.

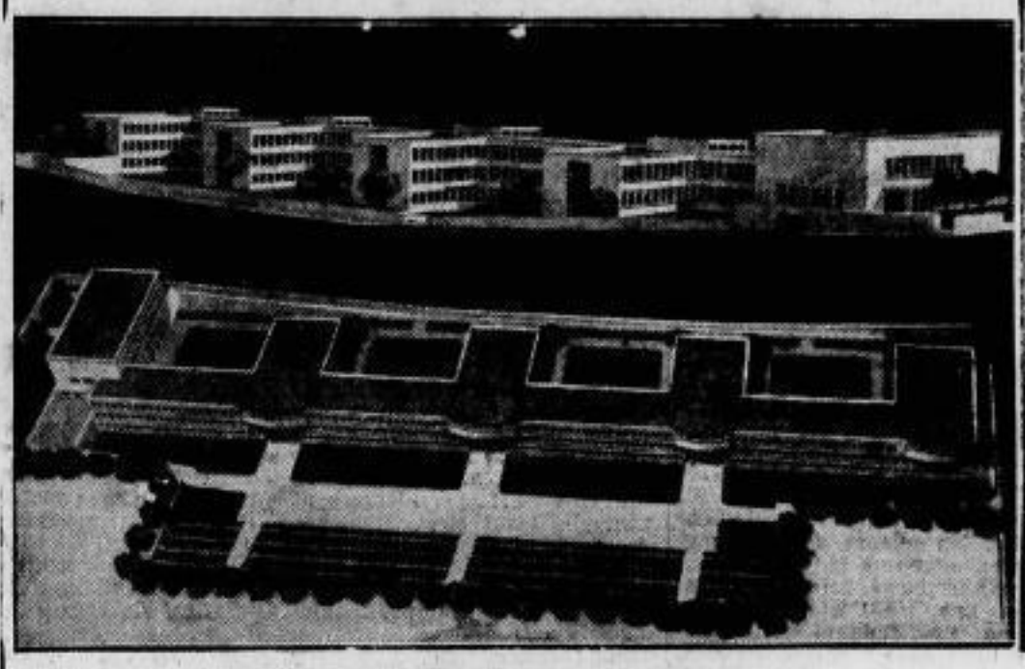
SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.



Ein Rettungsboot, das nicht kentern kann,
wird zur Zeit von der holländischen Regierung erprobt. Das Boot, das 18,80 Meter lang, 4,25 Meter breit und 140 Zentimeter tief ist, dreht sich aus jeder Stellung in seine natürliche Lage zurück, so daß es auch bei schwerstem Seegang nicht kentern kann.

So wird das neue Berliner Funkhaus aussehen,
das von der Reichsrundfunk-Gesellschaft — der Dachorganisation sämtlicher deutschen Rundfunk-Gesellschaften — und der Berliner Funkstunde A. G. nach den Plänen von Prof. Hans Poelzig in Berlin-Westend erbaut wird. — Oben: die Hauptfront des neuen Funkhauses. — Unten: einer der Senderäume. — Rechts: der Lichthof, der eindrucksvolle Mittelpunkt des ganzen Baues.



Bern baut die vorbildlichste Universität der Welt.
Jede Fakultät erhält ihren besonderen Flügel mit eigenem Treppenhaus, eigenen Hörsälen und Laboratorien.

Bubenhände wüteten gegen Grabsteine
auf dem alten Friedhof in Bochum, wo kürzlich nachts von unbekannten Tätern 30 Grabdenkmäler umgestürzt wurden.

Auf der Jagd nach den kostbarsten Pelzen.

Auf der „Ipa", der Internationalen Pelzfach- und Jagdausstellung, die am 31. Mai in Leipzig eröffnet wurde, sind außer der großartigen Pelz- und Pelztierschau interessante Stücke von Jagdgeräten und anschauliche bildliche Darstellungen der wichtigsten Jagdarten zu sehen. Wie sich solche Jagd nach den kostbaren Pelztieren in Sibirien vollzieht, schildert Hofrat E. W. Pfizenmayer in seinem wertvollen Buche „Mammutleichen und Urwaldmenschen in Nordostsibirien", das im Verlage F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Es sind sibirische Eingeborene, die diese nordischen Pelzträger in den verschiedenartigsten Vorrichtungen und Fallen fangen. Für jede Wildart haben die Urwaldjäger besondere Fallen ersonnen. Jahrhunderte alte Erfahrungen, genaueste Kenntnis der Gewohnheiten seines Wildes, List und Verschlagenheit bei Anwendung seiner Fangarten ermöglichen dem Jäger, seine Beute zu erlangen. Je einfacher und zweckdienlicher Fallen und Fangvorrichtungen sind, desto weitverbreiteter und auch desto älter sind sie meist. Staunend stellt der Ethnograph fest, daß der Eingeborene im sibirischen Urwald und der Indianer der Tropenwildnis Südamerikas dieselben Fangarten ersonnen und dieselben Fallen in Gebrauch haben. Aber auch der Prähistoriker vermag nachzuweisen, daß die gleichen Tierfallen, wie sie unsere in verschiedenen Erdteilen heute noch lebenden primitiven Stämme verwenden, schon von Jägern benutzt wurden, die ihr Heim auf Pfahlbauten der Schweizerseen hatten oder, noch Jahrtausende früher, in den Höhlen des Jura oder der Dordogne hausten. Weitaus die wichtigste Rolle unter den nordischen Felltieren spielt für den sibirischen Jäger der Polar- oder Eisfuchs, der überall im Eismeerküstengebiet und am Unterlauf der großen Ströme vorkommt, die ins Eismeer münden. Bis zum Weltkrieg wurden alljährlich von den Händlern etwa 20 000 Stück Polarfuchsfelle nach Jakutsk gebracht, und mindestens ebenso viele Bälge werden heute von den immer mehr dort tätigen amerikanischen Händlern aus dem äußersten Nordosten von Sibirien, dem Tschuktschen- und Anadyrgebiet exportiert. Der Polarfuchs wird im ganzen Eismeerküstengebiet während des langen nordischen Winters gefangen. Nur während dieser Zeit trägt er ja sein schönes, weißes Kleid, während er im Sommer in einem wertlosen, kurzhaarigen Balg von unscheinbar graubrauner Färbung steckt. Die Jäger fangen die Polarfüchse hauptsächlich in Schlingen, die auf den Wechseln in Massen ausgelegt werden, ferner auch in Fallen verschiedener Art. Am Unterlauf der Kolyma wurden mir Gruben zum Fang von Eisfüchsen gezeigt, die ganz raffiniert ausgedacht sind und den Vorzug haben, daß sich in ein und derselben Falle nacheinander mehrere Füchse fangen können. Es soll dies häufig vorkommen, wie die Jäger versicherten, die mir die Fallen zeigten und ihre Einrichtung erklärten. Sie ist auf die ganz besonders große Dreistigkeit und Gefräßigkeit des Eisfuchses berechnet, zwei Eigenschaften, die bei diesem nordischen Fuchs weit mehr entwickelt sind als seine Intelligenz. Die Eisfuchsfalle ist eine Grube von viereckiger Form mit senkrechten Wänden und hat eine Tiefe von etwa 2,5 Meter.

Viel beschwerlicher ist für den nordischen Jäger die Jagd auf den weit intelligenteren Rotfuchs. Während der Eisfuchs sich sehr leicht in Schlingen oder Fallen fängt, macht das bei dem schlauen Rotrock weit mehr Schwierigkeit, und darum ziehen es die Eingeborenen bei gutem Spurschnee vor, der Fährte eines Fuchses so lange zu folgen, bis sie auf ihn zu Schuß kommen, und wenn die Verfolgung auch Tage hindurch dauert. Unter Umständen lohnt sich ja aber auch Mühe und Anstrengung, denn abgesehen davon, daß der Winterbalg des nordischen Rotfuchses weit wertvoller ist als der beste Balg unseres deutschen Rotrocks, kann der Jäger des Polargebiets immer hoffen, einen dunkelgefärbten, einen sogenannten Tschernobur, gar einen Schwarzfuchs zu erbeuten. Wenn der Eingeborene das allerdings auch im sibirischen Urwald nicht häufige Weidmannsheil hat, einen vollwertigen Schwarzfuchs mit dem im tiefen Winter so herrlichen, langen und seidigweichen Grannenhaar zu erlegen, so hat er nach seinen Begriffen ein Vermögen erworben, denn für einen Schwarzfuchsbalg mit silberfarbig-weißlichen Grannenhaarspitzen von sonst tiefschwarzer Gesamtfärbung erhält er schon vom sibirischen Händler bis zu 1000 Goldrubel. Dieser läßt dann von dem amerikanischen oder englischen Aufkäufer in Irbit oder Nischni-Nowgorod noch ein Mehrfaches. Die besten Tschernoburi und Schwarzfüchse werden im Werchojansker Kreis, also im Stromgebiet der Jana, erbeutet. Nach diesen gelten auch die Füchse als sehr gut, die aus dem Indigirkagebiet kommen. Je weiter die schwarze Grannenbehaarung eines solchen Felles gegen die Schwanzwurzel hin sich erstreckt, und je weniger sichtbar auf beiden Seiten des Halses die dort befindlichen hellen Stellen sind, desto hochwertiger ist das Fell. Ich sah auf meiner ersten sibirischen Reise in Werchojansk einen wunderbaren Schwarzfuchs, den der glückliche Besitzer aber erst aus dem diebessicheren Schrank hervorholte und vorzeigte, nachdem er die Tür des Zimmers, in dem wir uns befanden, fest verriegelt hatte. Dieser Fuchs war vollständig schwarz und hatte lange, seidenglänzende Grannenhaare mit einem weiß schimmernden Hauch über ihre Spitzen hin. Solch rares Stück wird natürlich einzeln verkauft, und sein schließlicher Verkaufspreis als fertiger Pelz geht hoch in die Tausende. Der unter der Bezeichnung „Blaufuchs" bekannte nordische Fuchs ist bekanntlich ein Eisfuchs, dessen Balg bei eintretendem Winterhaarwechsel nicht, wie bei seinen Brüdern, milchweiß wird, sondern eine bräunlichgraue Färbung mit bläulichem Schimmer an den Spitzen zeigt, die bei älteren Tieren am besten mit „Taubengrau" bezeichnet wird. Der Tschernobur und der Schwarzfuchs dagegen sind Farbenspiele des Rotfuchses und als Brüder Meister Reinekes sind beide kenntlich an der Schwanzspitze, die beim Rotfuchs und seinen Farbenspielarten in ein Ende langer, weißer Grannenhaare ausläuft."

Continental Reifen
Die Qualitätsmarke

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Riesaer Sportverein schlägt Budissa-Bautzen mit 3:0-Toren, verliert aber gegen Spielvgg. Hof 1:2.

Wenn man diese Ergebnisse nüchtern betrachtet und die Spiele nicht gesehen hat, dann könnte man zu dem Schlusse kommen, daß die RSV.-Mannschaft sich bei den Pfingstspielen gut geschlagen hat. In Wirklichkeit ist es aber anders. Am Sonnabend im Spiel gegen

Budissa—Bautzen

fand sich die neuformierte RSV.-Elf erst gegen Schluß des Spieles. Die erste Halbzeit war mehr als lahm und endete mit einem lahmen 1:0 Resultat. Die Bautzener waren bis dahin auch nicht schlecht und der Sieg der RSVer keineswegs gesichert. Dann aber fand sich die RSV.-Mannschaft doch besser und in gut eingeleiteten Angriffen wurden die Bautzner mit 3:0 geschlagen. Leicht konnte das Resultat in den letzten 20 Minuten, in denen der RSV. glatt überlegen war, höher geschraubt werden, wenn die Riesaer mehr Schußglück gehabt hätten. Aber auch mit dem 3:0-Resultat ist dem Meister die angekündigte Revanche geglückt.

Mit weit mehr Spannung sah man dem Treffen am 2. Pfingstfeiertag gegen die süddeutsche Mannschaft.

der Spielvereinigung Hof

entgegen. Die Süddeutschen brachten eine körperlich sehr gut disponierte Mannschaft auf den Plan. Die Riesaer waren dadurch schon im voraus im Nachteil. Während des Spieles wirkte sich das auch aus. Die Riesaer kleinen Stürmer und Läufer mußten gar oft den körperlich überlegenen Bayern den Ball überlassen. Der Härte der Gäste hatten die Riesaer nichts entgegenzusetzen, zumal die RSVer sich auch sonst nicht zusammenfanden. Schon in der 2. Minute gehen die Bayern in Führung, erst in der 70. Minute kann der RSV. ausgleichen. Die Hofer finden sich dann aber so gut zusammen, daß sie ein ganz ausgezeichnetes Spiel vorführen. Der Siegestreffer war somit redlich verdient, wenngleich die Riesaer ebenso Torchancen hatten. Aber ihr Spiel machte einen so laschen Eindruck, daß ein Sieg ihrerseits nicht gerechtfertigt gewesen wäre. Die große Hitze machte anscheinend den Riesaern mehr zu schaffen, als ihrem Gegenüber, die forsch ins Zeug gingen. Wenn auch beide Resultate nicht schlecht waren, so waren es bestimmt keine Ruhmestaten der RSV.-Mannschaft . . . es geht dem Sommer zu . . .!

RSV.-Ref. — SV. Nickritz 1. 2:1.

Die Reserve des RSV. trat nicht in bester Besetzung an, konnte aber dennoch einen knappen Sieg ernten.

RSV. 1./4. komb. — Nickritz 2. 0:4.

Mit recht schwacher Mannschaft kamen die RSVer gegen die Nickritzer nicht auf.

Spielresultate aus dem Gau Nordsachsen.

Sportverein Röderau weilte zu Pfingsten auswärts. Am 1. Feiertag wurden sie von Viktoria-Lauter mit 3:1 und am 2. Feiertag von Tanne-Thalheim mit 4:3 geschlagen.

Spvg. Waldheim — Preußen-Chemnitz (Ref.) 4:1. Am 2. Feiertag gegen VfL. 04 — Leipzig 2:4.

SC. Roßwein unterlag VfB. Zwenkau mit 3:8 Toren.

BC. Hartha — Preußen-Chemnitz (Ref.) 6:8.

SV. Rünchritz — Meißen 08 Ref. 0:1.

•

VfL. Reichsbahn Riesa.

1. Handballjugend — TV. Leipzig-Stötteritz 1. Jugend (DT.).

Das für den 2. Pfingstfeiertag nachm. 2 Uhr auf der Hindenburg-Kampfbahn angesetzte Freundschaftstreffen sah die Bleißeathener, wie schon vorausgesagt, im Endergebnis mit 5:0 siegreich, nachdem sie schon zur Halbzeit mit 3:0 im Vorteil lagen. Das Spiel stand im Zeichen einer überlegenen Leistung der Leipziger Mannschaft, deren glänzende, zügige Kombination verbunden mit gutem, sicheren Schußvermögen vor dem Tore ihnen dieses Resultat sicherte. Die Tore der 1. Halbzeit fielen in der 20. und 26. Minute, die der 2. Halbzeit in der 6. und 16. Minute. Eckenverhältnis 2:1 für Leipzig. Die Riesaer Elf war im Zuspiel nicht genau genug, um den Leuten aus der Messestadt ein ebenbürtiges Spiel zu liefern. Und obendrein wurde die Mannschaft von einem nicht zu leugnenden Pech verfolgt, denn außer den zwei gut plaziert eingeschossenen Abseitstoren, hätte ein 5:2 die Spielstärke beider Mannschaften besser zum Ausdruck gebracht. Das Ehrentor wäre verdient gewesen, aber leider langte es nicht dazu. Dem Tormann trifft an dem etwas reichlich ausgefallenen Torsegen keine Schuld. Besonders sei noch hervorgehoben, daß das Spiel durch den famos amtierenden Schiedsrichter Böhnisch, TV. Torgau, eine ganz besondere Note erhielt, denn fest und sicher hatte er das Spiel jederzeit in der Hand und sicherte sich durch seine gerechten, sicheren Entscheidungen die Sympathien beider Mannschaften und auch der Zuschauer.

Gei.

•

Die Gausieger aus den Landesturnfestmeisterschaftsspielen.

Bei dem bevorstehenden 5. Landesturnfest der Sächsischen Turnerschaft vom 6. — 13. Juli in Chemnitz werden auch die Turnspiele in größerem Umfange zu Worte kommen. Neben den Sachsenmeisterschaften im Faustball, Schlagball und Netzball werden in Chemnitz auch die Endspiele um die Landesturnfestmeisterschaft im Hand- und Fußball ausgetragen werden. Seit Wochen haben in den Turngauen schon diese Landesturnfestmeisterschaftsspiele stattgefunden und jetzt stehen in allen Gauen die Gausieger fest, die nunmehr im Kreisverband die weiteren Spiele im Pokalsystem bis zum Endsieger ausspielen werden. Die Vorspiele im Kreise steigen am 15. Juni. Die Bestmannschaften in den Gauen heißen:

Name des Gaues	Handball	Fußball
Sächs. Oberlausitz	Turnertreue Bautzen	—
Meißner Hochland	TV. Großröhrsdorf	Jahn Bischofswerda
Mittelelbe-Dresden	Tschft. 1877 Dresd.	Guts Muths Dresd.
Erzgebirge	TV. Falkenau	TV. Großschirma
Westerzgebirge	TV. Beierfeld	TV. 1847 Eibenstock
Chemn. Industrieg.	TV. Chemn. Gablenz	TV. Chemnitz
Mulde-Pleiße	TV. Germ. Werdau	—
Vogtland	Tgmde. Plauen	TV. Theuma-Plau.
Leipz. Schlachtfeld	TSVag. 1858 Leipzig-Ost	TV. Gautzsch
Nordsachsen	NTV. Hainichen	—

Zu diesen Gausiegern treten noch die Kreismeister und die Endspielgegner der Kreismeister, also im Handball: TSV. 1867 Leipzig und Vol. TV. Chemnitz und im Fußball: NTV. Leipzig-Paunsdorf und TV. Großriesen.

Sportverein Nickritz SMSV.

SV. Nickritz 1. — RSV.-Reserve 1:2 (0:2).
SV. Nickritz 2. — RSV. 3. Elf 4:0.
SV. Nickritz 1. Jgd. — Falkenberg 1. Jgd. 4:3.
SV. Nickritz 1. Knab. — RSV. 1. Knab. 3:4.

Wie schon im voraus gesagt, wurde der RSV.-Reserve der Sieg nicht leicht gemacht. Im Gegenteil, etwas mehr Schußsicherheit einiger Stürmer und Nickritz konnte ebenso gut der Sieger sein; denn es wurden einige sichere Chancen verschossen.

RSV. mit Ersatz für den Rechtsaußen, Nickritz mit Ersatz für Bormann F. und Vollmächer.

Es ist ein ausgeglichenes Spiel, beide Tore sind des öfteren in Gefahr, aber auf der RSV.-Seite ist es der Tormann, welcher keine Erfolge zuläßt und bei Nickritz die Verteidigung, welche vorzüglich arbeitet, aber auch der Tormann zeigte gute Leistungen. An den zwei Toren war er schuldlos. Nickritz spielt sogar die letzte viertel Stunde leicht überlegen, aber es will mit dem Toreschießen nicht klappen. Nicht zu vergessen, daß aber auch der Gegner oft daneben schoß. Die Reserve mußte einsehen, daß Nickritz, wenn beide Verteidiger Gallschütz und Schneider mitwirken, nicht so leicht wie andere Gegner mit acht Toren zu schlagen sind. Dadurch waren die zahlreich erschienenen RSV.-Anhänger etwas enttäuscht; denn selbige hatten wohl auf Grund der letzten Resultate eine weit höhere Niederlage der Nickritzer erwartet. Es ist nicht schön, immer wieder den Schiedsrichter für nur einen knappen Sieg oder gar eine Niederlage verantwortlich machen zu wollen, anstatt auch die Leistungen des Gegners anzuerkennen. Der Schiedsrichter war nicht so schlecht als wie man ihn beurteilte, obwohl er in einigen Fällen durch seine Entscheidungen beide Parteien benachteiligte.

Leichter hatte es die 2. Mannschaft, welche die 3. Elf des RSV. mit 4:0 abfertigte. RSV. spielte im Anfang mit 9, später mit 10 Mann. Wenn hier nur ein Teil mehr aufs Tor geschossen wurde, dann war die Niederlage weit höher. Ein vorzügliches Spiel lieferte hier der Nickritzer Mittelläufer Winkler.

Die Knabenelf hat sich ganz schön herausgemacht und unterlag den RSV. 1. Knaben mit 3:4-Toren. In diesem Spiel wurde beanstandet, daß der Knabentormann in die Jugend gehöre, dem sei erwidert, daß selbiger noch bis August für die Knaben spielberechtigt ist. Aber man sah am 1. Feiertag in den RSV.-Knaben einen Spieler mitwirken, welcher am 2. Feiertag in der RSV. 2. Jugend spielte?

Die Jugend gewann in Falkenberg 4:3. L.

•

Rennen zu Dresden-Seidnitz am Pfingstsonntag.

Obgleich es noch am Sonntag morgen leicht regnete, klärte gegen Mittag das Wetter etwas auf, und damit setzte auch der Zustrom zur Rennbahn in Dresden-Seidnitz ein. So war auch diesmal der Wettergott dem Dresdener Rennverein gnädig. Der Sport bewegte sich auf gewohnter Höhe, insgesamt wurden 45 Pferde gesattelt. Im Einleitungsrennen, dem **„Preis von Frauenstein"** (Herrenreiten) kamen nur 4 Pferde an den Start, von denen erwartungsgemäß Herrn A. Ehrenfrieds Hengst Bellac (Reiter Herr Schnitzer) sicher vor Tangenichts mit 1½ Längen Vorsprung siegte. — Ein schwaches Feld von nur drei Pferden bestritt das den Herrenreitern vorbehaltene über 4000 Meter mit 14 Sprüngen führende **„Großenhainer Jagdrennen"**. Herrn C. R. v. Sosnowskis Wallach Mucker (Reiter Lt. v. Blottwitz), der ausgezeichnet sprang, war im Einlauf noch nicht verausgabt und schlug Gerwin, der das ganze Rennen durch geführt hatte, leicht. — Das Hauptereignis des Tages, der mit 5000 Mark dotierte **„Pfingst-Preis"** vereinigte ein zwölfköpfiges Feld am Startband. Es verlief jedoch nicht ganz programmgemäß. Noch vor dem Ablauf warf Polyglott seinen Reiter Göbl ab und raste alsdann über die Bahn, sodaß der Start stark verzögert wurde. Göbl zog sich bei dem Sturz eine Quetschung des rechten Beines zu und mußte auf weitere Ritte verzichten. Beim Start blieb St. Robert (O. Schmidt) stehen und wurde aussichtslos nachgeritten. Sieger blieb Herrn Hans Ahrens Hengst Vasall (Reiter M. Schmidt), der mit 1½ Längen Vorsprung vor dem stark favoritisierten Sergius durchs Ziel ging.

•

Nurmi läuft wieder Weltrekord.

Paavo Nurmi schuf am Pfingstmontag im Rahmen des Clubdreikampfes in Stamford Bridge (London) einen neuen Weltrekord über sechs Meilen mit einer Zeit von 29:36,6. Den bisherigen Rekord hielt der Engländer Alfred Shrubb mit 29:59,4 Min.

•

Hertha BSC. gegen Köln-Sülz 8:1 (4:0).

Das Meisterschafts-Wiederholungsspiel.

Annähernd 30 000 Menschen hatten sich am Pfingstmontag im Berliner Poststadion zum Wiederholungsspiel Hertha BSC. gegen Köln-Sülz eingefunden und erlebten einen Sieg des Berliner Meisters, der in der Höhe von 8:1 (4:0) vollkommen überraschte. Das lag einmal daran, daß der gefährlichste Kölner Stürmer Swatosch von Müller so ausgezeichnet abgedeckt wurde, daß er sich gar nicht entfalten konnte. Zum anderen war die Hertha-Hintermannschaft Gehlhaar, Wilhelm, Völker geradezu glänzend aufgelegt. Bei den Rheinländern dagegen war das Schlußdreieck der weitaus schwächste Mannschaftsteil. Es verschuldete allein die Niederlage in dieser Höhe, denn um 7 Tore war Hertha nicht besser. Vor acht Tagen in Köln kamen die Rivalen in 120 Minuten zu keiner Entscheidung, so daß das Spiel beim Stande 1:1 abgebrochen werden mußte — und nun 8:1 für Hertha. Das war gewiß nicht zu erwarten. Auf jeden Fall hat sich Hertha einmal mehr die Teilnahmeberechtigung an der Vorschlußrunde erkämpft.

•

Die Vorschlußrunde um die DFB.-Meisterschaft.

Der DSC. spielt in Duisburg.

Die am Sonntag, den 15. Juni, zur Durchführung kommende Vorschlußrunde um die DFB.-Meisterschaft findet in folgenden Paarungen statt: **Duisburg:** Holstein-Kiel gegen Dresdner Sport-Club. **Leipzig:** 1. FC. Nürnberg gegen Hertha BSC.

•

Sächsische Fußballmannschaften auswärts.

Der SV. Guts Muts Dresden weilte am Pfingstsonntag in Preßburg bei Bratislava zu Gaste und erzielte einen knappen 3:2 Sieg. — Der Dresdner Sport-Club spielte in Bochum gegen Germania Bochum und siegte überlegen mit 4:0. In Schalke gegen Schalke 04 mußte der Mitteldeutsche Verbandsmeister eine 5:1 Niederlage hinnehmen. — Der mitteldeutsche Pokalmeister, VfB. Leipzig traf in Brötzingen mit Germania Brötzingen zusammen. Das Treffen endete unentschieden 2:2. Gegen die Stuttgarter Kickers verlor der VfB. 2:1.

•

Der 1. FC. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth in Leipzig.

Fortuna Leipzig gegen 1. FC. Nürnberg 3:1 (1:0).

Vor knapp 7000 Zuschauern traten sich am Pfingstmontag in Leipzig beide Mannschaften in dem schon seit langem abgeschlossenen Gesellschaftsspiel gegenüber. Die Bayern brachten fünf Ersatzleute mit auf das Spielfeld und waren dadurch stark gehandicapt. Die Leipziger Elf fand sich überraschend schnell und gut zusammen und noch vor der Pause erzielten sie den Führungstreffer. In der zweiten Halbzeit nahmen sich die Nürnberger stark zusammen. Sie kombinierten sehr gut, doch fehlte ihren Stürmern die notwendige Entschlußkraft vorm Tor. Fortuna legte unter brausendem Jubel des Publikums zwei weitere Tore vor und erst drei Minuten vor Schluß kamen die Gäste zu dem allerdings reichlich verdienten Ehrentreffer. Immerhin war der Sieg Fortunas durchaus verdient.

•

Olympia-Germania Leipzig gegen Spielvereinigung Fürth 0:2 (0:1).

Nach seiner am Pfingstsonnabend in Prag gegen Slavia-Prag erlittenen Niederlage von 1:4 machte der deutsche Exmeister am Montag in Leipzig Halt, wo er stark ersatzgeschwächt gegen Olympia-Germania vor etwa 5000 Zuschauern antrat. Die Fürther spielte nstark verhalten, hatten aber keine allzu große Mühe in jeder Halbzeit je ein Tor zu erzielen, so daß sie mit 2:0 am Ende verdiente Sieger blieben.

•

Polizei-Sportverein Chemnitz gegen 1. FC. Nürnberg 4:5 (3:2).

Vor über 10 000 Zuschauern begegneten sich am Pfingstsonntag nachmittag auf dem Polizeisportplatze in Chemnitz der Polizei-SV. Chemnitz und der 1. FC. Nürnberg im vereinbarten Gesellschaftsspiel. Während die Chemnitzer Polizisten in stärkster Besetzung antraten, erschienen die Süddeutschen ersatzgeschwächt ohne Kalb, Kugler und Reimann, jedoch mit Deutschlands populärstem Torhüter Stuhlfauth. Die Nürnberger hatten sich mit der Spielstärke der Chemnitzer Polizei stark getäuscht und hätten beinahe nur ein Remis erzielt. In der ersten Halbzeit waren die Einheimischen sogar leicht überlegen, was sich auch im Pausenergebnis von 3:2 zu ihren Gunsten deutlich ausdrückt. Erst in der zweiten Spielhälfte strengten sich die Gäste, die allerdings technisch überlegen waren, etwas mehr an und blieben schließlich knapp mit 5:4 Sieger.

Briefpost für Rundfahrten des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird auf seinen demnächst wieder beginnenden Rundfahrten gewöhnliche Briefe im Gewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten befördern. Die Gesamtgebühr beträgt 1 RM. für eine Postkarte und 2 RM. für einen Brief; in dieser Höhe sind die Sendungen durch Luftpost- oder andere Freimarken freizumachen. Die Sendungen müssen ferner den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin" und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in einem freigemachten Umschlag (Freigebühr für den innerdeutschen Verkehr) unter der Anschrift „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin-Postamt Friedrichshafen (Bodensee)" übersandt werden.

Bis Ende August sind u. a. in Aussicht genommen:

Fahrten innerhalb Deutschlands (süddeutsche Alpen, Pfalz, Rheinland, Westfalen, Berlin, Norddeutschland usw.);

Fahrten nach der Schweiz, Niederösterreich und Vorarlberg;

Fahrten nach England, Teneriffa, Island, dem Nordkap, ferner eine Mittelmeer- und eine Ostseefahrt.

Die Deutsche Reichspost behält sich vor, die Sendungen mit dem Luftschiff bis zu einem Landungsort, einer Abwurfstelle oder nach Friedrichshafen (Bodensee) zurückbefördern zu lassen. Die Sendungen erhalten den Abdruck eines Zusatzstempels „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert". Die Freimarken der an Bord des Luftschiffs aufgelieferten Sendungen erhalten den Bordpoststempel mit der Ortsangabe „Luftschiff Graf Zeppelin".

Bei den in Aussicht genommenen Fahrten sind u. a. auch Zwischenlandungen auf deutschem Boden vorgesehen, worüber in der Presse Mitteilung erfolgen wird. Hierbei bietet sich gleichfalls Gelegenheit, dem Luftschiff Post mitzugeben; die Sendungen werden wie die an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) eingesandten Postsendungen behandelt.

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird bekanntgegeben, wann die einzelnen Fahrten mit Postbeförderung stattgefunden haben und an welchen Orten das Luftschiff Post abgegeben oder übernommen hat. An derselben Stelle wird auch veröffentlicht, ob und für welche Fahrten ein besonderer Stempel hergestellt wird.

Schwere Verluste der Afridis durch den Luftgroßangriff.

* **London.** Die Afridis haben durch den Großangriff der 180 Flugzeuge, die über 5000 Bomben abwarfen, nach Berichten aus Peschawar, sehr schwere Verluste gehabt. Trotzdem halte die Zerstörung der Telefon- und Telegraphenverbindungen durch die Afridis an. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Bombay stellt fest, daß König Nadir von Afghanistan bestrebt sei, der englandfeindlichen Bewegung an der indischen Grenze ein Ende zu machen, jedoch verfüge er nicht über die erforderlichen Machtmittel.

Im Bezirk Midnapur, in der Nähe von Kalkutta, feuerte am Sonnabend die Polizei auf etwa 1500 Gandhi-Anhänger, die versuchten, Salz herzustellen und sich weigerten, auseinanderzugehen. 17 Freiwillige wurden verwundet. Die Situation wird als ernst angesehen.

Die Frage der Kabinettsbildung in Rumänien.

)(**Bukarest.** In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß sich König Carol bei der Bildung der neuen Regierung streng an das parlamentarische Regime halten wird. In erster Linie kommt nach Ansicht der führenden parlamentarischen Kreise ein Konzentrationskabinett unter Beibehaltung der jetzigen Volksvertretung in Betracht. An die Spitze eines solchen Kabinetts, dessen Zustandekommen im Falle der Teilnahme eines Teils der Liberalen sicher ist, würde voraussichtlich Maniu oder Titulescu treten. Weiter wird auch von der Möglichkeit einer reinen national-zaranistischen Regierung gesprochen, als deren Präsident ebenfalls Maniu genannt wird.

SLUB
Wir führen Wissen.